



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die Vermittlung der Fertigkeit: Sprechen
am Beispiel des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch B1“

verfasst von / submitted by

Nino Tsetskhladze

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 814

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Deutsch als Fremd- Zweitsprache

Betreut von / Supervisor:

Prof. Mag. Dr. Renate Faistauer

Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei allen herzlichst bedanken, die mich während meines Studiums unterstützt und ermutigt haben. Ich bin mit dem Wunsch und dem Ziel nach Wien gekommen, das Masterstudium zu schaffen, welches mir viele Schwierigkeiten und schlaflose Nächte bereitet sowie etliche Jahre gekostet hat. Nun endlich ist es bald soweit, es sind nur mehr ein paar wenige Schritte zu gehen und mein Wunsch wird in Erfüllung gehen.

Meine gesamte Familie hat sich mit mir über meine Fortschritte gefreut. Besonders möchte ich meinen kleinen Zwillingen Elisabeth und Anastasia danken, die ganz viel Geduld sowie Liebe gezeigt haben und mir Zeit zum Lernen gegeben haben. Meinem Mann, der mich unterstützt und immer an mich geglaubt hat, ein großes Dankeschön.

Meinen herzlichen Dank auch für meine wissenschaftliche Betreuerin, Frau Prof. Mag. Dr. Renate Faistauer. Ohne sie hätte ich es überhaupt nicht geschafft. Sie hat mich von Beginn an unterstützt, ermutigt und passende sowie vielseitige Ratschläge gegeben. Frau Faistauer hat ohne Aufregung jede Seite meiner Masterarbeit mehrmals gelesen, Schritt für Schritt genaue Anweisungen gegeben und nur mit ihrer Geduld war es mir möglich, die Arbeit fertigzustellen.

Am Ende möchte ich mich bei meiner Freundin Anna bedanken, die mich nicht nur fachlich, sondern auch seelisch unterstützt hat. Es gab Momente, wo ich ohne sie aufgegeben hätte und es wäre möglich gewesen, dass ich keine Kraft mehr gefunden hätte. Aber sie hat mich immer wieder ermutigt und mir den weiteren Weg gezeigt. Danke Anna!

Ich bedanke mich bei allen, die mir diese Chance gegeben haben, ein kleiner Teil von dieser wunderschönen und mächtigen Uni Wiens zu sein.

Inhaltsverzeichnis:

| | |
|--|----|
| Einleitung | 1 |
| | |
| Theoretischer Teil | 3 |
| 1. Fertigkeit Sprechen | 3 |
| 1.1. Sprechen als Kommunikationsmittel | 3 |
| 1.2. Die Entwicklung des Sprechens innerhalb der Methoden des Fremdsprachenunterrichts..... | 7 |
| | |
| 2. Sprechen im Fremdsprachenunterricht | 12 |
| 2.1. Funktionen des Sprechens..... | 13 |
| 2.2. Situations- und adressatenadäquate Kommunikationsfähigkeit als Lernziel | 15 |
| 2.3. Formen der Kommunikation..... | 17 |
| 2.4. Sprechanlässe | 20 |
| 2.5. Fertigkeitsstufen beim Sprechen und ihre Progression..... | 22 |
| 2.5.1. Variationsloses/ imitierendes Sprechen | 22 |
| 2.5.1.1. Zerlegter Dialog | 22 |
| 2.5.1.2. Kombination von Äußerungen..... | 23 |
| 2.5.2. Gelenkt-variierendes Sprechen | 24 |
| 2.5.2.1. Die Gesprächskonstruktion | 24 |
| 2.5.2.2. Die Sprechübungsgymnastik | 26 |
| 2.5.2.3. Dialoggeländer | 27 |
| 2.5.3. Freies Sprechen..... | 28 |
| 2.5.3.1 Die freie, kreative Sprachanwendung | 29 |
| 2.6. Sprechen und andere Fertigkeiten..... | 31 |

| | | |
|----------|--|----|
| 2.7. | Übungstypologie | 33 |
| 2.7.1. | Übungen und Aufgaben, die Kommunikation vorbereiten | 33 |
| 2.7.1.1. | Aussprache | 34 |
| 2.7.1.2. | Wortschatz..... | 34 |
| 2.7.1.3. | Grammatik..... | 35 |
| 2.7.1.4. | Diskursmittel | 35 |
| 2.7.1.5. | Kompensationsstrategien..... | 36 |
| 2.7.2. | Übungen und Aufgaben, die Kommunikation aufbauen und strukturieren . | 37 |
| 2.7.3. | Übungen und Aufgaben, die Kommunikation simulieren..... | 40 |
| | Empirischer Teil..... | 42 |
| 3. | Darstellung des analysierten Lehrwerks..... | 42 |
| 4. | Lehrwerkanalyse | 49 |
| 4.1. | Fragestellung und methodisches Vorgehen..... | 49 |
| 4.2. | Kriterienkataloge | 50 |
| 4.3. | Eigener Kriterienkatalog | 52 |
| 5. | Analyse des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch“ in Bezug auf die Fertigkeit „Sprechen“..... | 54 |
| 5.1. | Funktion des Sprechens im Lehrwerk | 54 |
| 5.2. | Situations- und adressatengerechte Anwendung der Sprache | 58 |
| 5.3. | Formen der Kommunikation | 60 |
| 5.4. | Sprechanlässe | 65 |
| 5.5. | Fertigkeitsstufen | 72 |
| 5.6. | Sprechen und andere Fertigkeiten | 79 |
| 5.7. | Typen von Übungen und Aufgaben | 84 |

| | | |
|-----|----------------------------|-----|
| 6. | Zusammenfassung..... | 96 |
| 7. | Literaturverzeichnis | 100 |
| | Literatur..... | 100 |
| | Lehrbücher | 104 |
| | Internetquellen | 104 |
| 8. | Abkürzungsverzeichnis..... | 104 |
| 9. | Abbildungsverzeichnis..... | 105 |
| 10. | Tabellenverzeichnis | 107 |
| 11. | Diagrammverzeichnis | 107 |
| | Abstract | 108 |
| | Lebenslauf | 109 |

Einleitung

In meiner Masterarbeit beschäftige ich mich mit einer der fünf grundlegenden Sprachfertigkeiten des Fremdsprachenunterrichts, nämlich dem Sprechen. Ich habe mich für diese Fertigkeit entschieden, da sie – meiner Einschätzung nach – sehr oft im Unterricht vernachlässigt wird. „Sprechen“ ist eine sehr komplexe Fertigkeit, die den Lernenden viele Schwierigkeiten bereitet und die für viele von sehr großer Bedeutung ist, da durch ihre Beherrschung das kommunikative Handeln in der Zielsprache ermöglicht wird.

Seit vielen Jahren versuchen die Lehrkräfte, die passende oder besser geeignete Methode in die Lerngruppe zu bringen. Eine Frage, die keine konkreten Antworten ermöglicht, ist, welches Lehrwerk gut geeignet wäre, eine Fremdsprache zu erlernen. Solche Lehrwerke, die für alle Lernenden passen, sind sehr schwer zu finden. Manche Lernenden haben Schwierigkeiten bei der Grammatik, einige während des Sprechens und so benötigen sie während des Lernens immer unterschiedliche Aufgaben und Übungen.

Mein Interesse an diesem Thema sowie an der Lehrwerkanalyse unter Berücksichtigung der Sprechfertigkeit wurde in dem Proseminar Methodik geweckt. Während des Seminars haben wir diverse Übungen aus verschiedenen Lehrwerken analysiert und danach sind wir zu dem Schluss gekommen, dass sie bestimmte Anforderungen erfüllen müssen, um zum Aufbau der Sprechfertigkeit beitragen zu können. Im Laufe der Lehrveranstaltung wurden mir viele Aspekte des Sprechens bewusst, mit denen ich in meiner zukünftigen Arbeit als Deutschlehrerin bzw. Deutschtrainerin zu tun haben werde, sowie mit welchen ich selbst als Deutschlernende konfrontiert wurde. Ich habe Deutsch in meinem Heimatland – in Georgien gelernt und Sprechen hat mir die meisten Probleme bereitet. Ich habe lange Zeit und Mut gebraucht, um anzufangen Deutsch zu sprechen. Da ich auch Deutsch als Fremdsprache gelernt habe, fühle ich mich mit diesem Thema eng verbunden und daher kann ich Lehrwerke aus einer breiten Perspektive analysieren, indem ich meine Probleme und Schwierigkeiten, die ich als Deutschlernende erlebt habe mit meinem Wissen, das ich während des DaF/Z-Studiums erworben habe, konfrontiere.

All dies hat mich dazu gebracht, mich dem Thema der Lehrwerkanalyse zu widmen, um herauszufinden, welche Übungen in modernen Lehrwerken vorkommen, ob es

genügend Aufgaben für die Schulung der Fertigkeit Sprechen gibt, sowie in welcher Form sie angeboten werden.

Für den empirischen Teil meiner Masterarbeit habe ich mich für die Analyse des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch“, Stufe B1 nach einem selbst erstellten Kriterienkatalog entschieden. Das Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ wurde ausgewählt, weil es ein modernes und kommunikatives Lehrwerk ist, das häufig in DaF/Z-Kursen in Österreich eingesetzt wird. Es wurde entschieden, das B1 Niveau zu analysieren, da es eine Mittelstufe ist, welche gewisse kommunikative Kompetenzen voraussetzt, damit die Lernenden anschließend den „Deutsch-Test für Österreich“ (DTÖ) oder „Zertifikat Deutsch Österreich“ (ZDÖ) bestehen können.

Im ersten Kapitel meiner Masterarbeit versuche ich, einen Überblick über die Fertigkeit Sprechen sowie ihre Entwicklung in diversen Methoden des FSU zu geben. Damit soll erklärt werden, was Kommunikation bedeutet und wie sie erreicht werden kann.

Im zweiten Kapitel wird dem Sprechen im FSU nachgegangen. Erstens wird zwischen verschiedenen Funktionen der Sprechfertigkeit unterschieden, um festzustellen, was das Ziel eines heutigen Unterrichts in Bezug auf Sprechfertigkeit ist. Weiters werde ich Formen der mündlichen Kommunikation sowie ihre Anlässe behandeln. Anschließend folgt die Aufteilung der Fertigkeitsstufen sowie ihre Progression im Unterricht. Des Weiteren wird der Zusammenhang zwischen der Fertigkeit Sprechen und anderen Fertigkeiten gezeigt. Am Ende werde ich eine Übungstypologie darstellen, in der Übungen präsentiert werden, die die Lernenden Schritt für Schritt zum Sprechen bringen sollen.

Dem folgt die Analyse des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch“ auf dem Niveau B1, die nach einem selbstständig erstellten Fragekatalog durchgeführt wird.

Für mich ist eine Zielsetzung dieser Masterarbeit, dem Gedanken Aufmerksamkeit zu schenken, dass man als Lehrperson ein Lehrwerk nicht ohne darüber nachzudenken nehmen und alle Aufgaben der Reihenfolge nach durchführen soll, sondern dass die Lehrperson mit großer Mühe versuchen sollte zu klären, für welches Ziel die eine oder andere Aufgabe hilfreich wäre.

Theoretischer Teil

1. Fertigkeit Sprechen

1.1. Sprechen als Kommunikationsmittel

Miteinander kommunizieren ist, was wir Menschen jeden Tag tun, denn „man kann nicht *nicht* kommunizieren“ (Watzlawick 2007: 51). Anhand dieser Aussage des Kommunikations-wissenschaftlers lässt sich sehen, dass Kommunikation uns ständig begleitet und ein Teil des Lebens ist. Kommunikation ist ein komplexer Begriff, der mehrere Aspekte umfasst.

Sprechen ist eine Fertigkeit, die aus linguistischen sowie paralinguistischen Phänomenen besteht. Es geht dabei nicht nur um Wörter, sondern auch um Gestik, Mimik, Tempo, Tonfall Spontanität, Planung, Kreativität und natürlich um den Wunsch, grammatisch richtige Sätze zu formulieren und zu produzieren.

Damit erfolgreiche Kommunikation entsteht, benötigt man auch landeskundliche Kenntnisse, kulturelle Metaphern, Sprachelemente müssen in der richtigen Form und im richtigen Zeitraum verwendet werden und das alles braucht sehr große Mobilität, weil „das Sprechen aus einem raffinierten Zusammenspiel der [folgenden] Einzelfertigkeiten besteht.“ (Fritz 2003: 6).

Um Kommunikation und ihre Komponenten zu beschreiben, gibt es zahlreiche Modelle. Eines davon ist das Organon-Modell (Bühler 1934: 28). Es stellt ein Kommunikationsmodell dar, in dem es um eine Mitteilung geht, wobei zwischen Hörer und Sprecher unterschieden wird. In diesem Modell wird auch auf drei Funktionen eingegangen (vgl. Bühler 1934: 28).

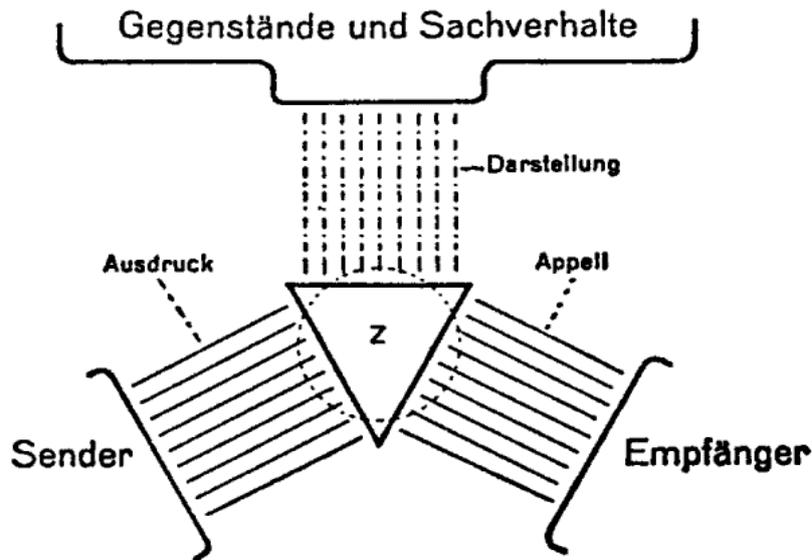


Abbildung 1: Das Organon Modell von Bühler (1934: 28)

Auf vier wichtigen Elementen baut das Modell auf: dem Sender, dem Empfänger, den Gegenständen und Sachverhalten sowie den sprachlichen Äußerungen, die im Modell Zeichen (Z) genannt werden. Es kann sowohl für die Gegenstände und Sachverhalte als „Symbol“, für den Zustand des Sprechers als „Symptom“ als auch für den Empfänger als „Signal“ stehen. Anhand des Modells werden drei Funktionen des (komplexen) Sprechaktes gezeigt:

1. „Symbol kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten“ (Bühler 1934: 28)

In der Darstellungsfunktion (Darstellung eines Themas) ist das Symbol Gegenständen und Sachverhalten zugeordnet. Der Sprecher vermittelt Sachverhalte. Die Beziehung zwischen sprachlichem Zeichen und Gegenständen ist nur mittelbar.

2. „Symptom (Anzeichen, Indicium) kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt“ (Bühler 1934: 28)

Symptom als Ausdrucksfunktion bezieht sich auf die Sprechhandlung, indem es den Zustand des Sprechers bezeichnet. So wird u.a. die Befindlichkeit des Sprechers ausgedrückt.

3. „Signal kraft seines Appells an den Hörer, dessen äußeres oder inneres Verhalten es steuert wie andere Verkehrszeichen“ (Bühler 1934: 28)

In der Appellfunktion wird das innere und äußere Verhalten des Hörers gesteuert. Der Sprecher will eine Reaktion oder Handlung auslösen.

Aus dem Modell wird ersichtlich, dass mindestens zwei Personen (Sender und Empfänger) für ein sprachliches Handeln benötigt werden, indem der Sender eine Information (Darstellung) an den Empfänger (Appell) richtet (Ausdruck). Dabei spielt der Inhalt sowie die Intention des Sprechers sowie die Befindlichkeit der Hörer eine relevante Rolle.

Dies lässt sich auch an dem 4-Ohren Modell von Schultz von Thun (2002) ablesen.



Abbildung 2: Das 4 Ohren Modell von Schultz von Thun¹

Das Modell besteht aus vier Elementen, die in jeder Nachricht stecken:

- die Sachinformation (worüber ich informiere, wie ist es zu verstehen),
Damit der Sachinhalt richtig aufgenommen und verstanden wird, müssen Daten und Fakten sowie Sachverhalte verständlich vermittelt werden.
- die Selbstoffenbarung (was ich von mir zu erkennen gebe)
Neben dem Sachverhalt stecken in jeder Nachricht implizite und explizite Informationen über den Sender. Auf der Ebene können viele Probleme und Schwierigkeiten entstehen, da der Empfänger jene Informationen mit einem eigenen Selbstoffenbarungsohr aufnimmt.
- der Beziehungshinweis (was ich von dir halte und wie ich zu dir stehe)

¹ http://www.schulz-von-thun.de/index.php?article_id=71 (Zugriff am 05.06.2015)

Ersichtlich sind im Beziehungshinweis zwei Botschaften. Erstens wird bekannt gegeben, was der Sender von dem Empfänger hält, zweitens wird vermittelt, wie er sich ihre Beziehung zueinander vorstellt. Dies ist durch den Tonfall, die Formulierungen sowie durch außersprachliche Signale zu entlarven. Auf der Ebene können Missverständnisse aufgrund diverser Vorstellungen bezüglich der Beziehung entstehen.

- der Appell (was ich bei dir erreichen möchte)

Im Appell geht es um die Einflussnahme auf den Empfänger. Der Sender formuliert eine Nachricht, mit der er den Empfänger zu etwas veranlassen möchte. Da die Nachricht verschiedene Botschaften enthält, ist es dem Empfänger überlassen, auf welche Ebene der Nachricht er Bezug nehmen will (vgl. Schulz von Thun 2002: 115).

Anhand dieses Modells zeigt sich, dass miteinander kommunizieren viel mehr als ein Austausch von Informationen ist. Die Kommunikation findet an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit statt. Ein gewisses Thema sowie ein Medium sind vorgegeben. Das kommunikative Ziel wird anhand von sprachlichen Mitteln erreicht, wobei auf nonverbale Mittel geachtet werden muss. Darüber hinaus zeigen die Sprecher auch ihre momentane Befindlichkeit und die Empfänger werden mit Appellen konfrontiert, die unterschiedlich verstanden werden können.

1.2. Die Entwicklung des Sprechens innerhalb der Methoden des Fremdsprachenunterrichts

Die Rolle sowie die Bedeutung der Fertigkeit Sprechen hat sich im Laufe der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts stark verändert. Um die Entwicklung der Fertigkeit nachvollziehen zu können, wird im Folgenden ein kurzer historischer Überblick gegeben (vgl. dazu: Neuner/Hunfeld 1993; Neuner 2003a; Jung 2001).

- **Grammatik-Übersetzungs-Methode (GÜM)**

Die GÜM entwickelte sich im 19. Jahrhundert in Europa, nachdem Englisch und Französisch, bezeichnet als „neue Sprachen“, in den Gymnasien aufgenommen wurden. So orientierte sich die Methode an dem Sprachunterricht der „alten Sprachen“, wie Latein und Griechisch (vgl. Neuner 2003a: 227).

Schon der Name dieser Methode deutet an, dass in der GÜM die Grammatik die zentrale Rolle spielte. Aufgrund der Kenntnis der Wörter sowie der Grammatikregeln sollte die Sprache erlernt werden. Neuner/Hunfeld (1993) definieren das Ziel der Methode folgend: „Wer die Grammatik beherrscht, beherrscht die fremde Sprache“. Sprachbeherrschung bedeutet Sprachwissen. Mit Hilfe der Grammatik sollen die Lernenden die Fremdsprache verstehen und sie richtig „konstruieren“. Es kann festgestellt werden, dass die Methode einen deduktiven Charakter aufweist, indem die Zielsprache anhand vorgegebener Muster und Regeln produziert wird.

In der GÜM, die unter Sprache ein System von Regeln verstand, spielte das Sprechen eine untergeordnete Rolle. Anhand von geschriebenen Texten sollte die Sprache erlernt werden, indem die Texte übersetzt werden. Im Vordergrund stand das Sprachwissen sowie die grammatische Analyse der Texte, wobei die Form sowie die grammatikalische Korrektheit wichtig waren. Die Sprachproduktion hat eine sehr geringe Rolle gespielt und wurde nicht als Ziel des Erlernens der Fremdsprache gesehen. Das freie Sprechen spielte dabei gar keine Rolle (vgl. Jung 2001: 210). Im Allgemeinen geht es in der GÜM ausschließlich um die Entwicklung der Lese- und Schreibfertigkeit, wobei von literarischen Texten ausgegangen wurde (vgl. Neuner

2003a: 227). Dadurch soll den Lernenden der Einblick in die jeweilige Kultur der Zielsprache gewährleistet werden.

Die Unterrichtssprache war die Muttersprache, damit das Regelsystem der zu erlernenden Zielsprache vollständig erfasst werden konnte.

- Direkte Methode

In einem Widerspruch zur GÜM stand die Direkte Methode² bzw. die Reformmethode, die als Reformbewegung gegen die Grammatik-Übersetzungsmethode gesehen wird (vgl. Edmondson/House 1993: 109). Sie entwickelte sich in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, nachdem der Universitätsprofessor Wilhelm Viëtor seine Kritik an der GÜM geübt und ein neues Konzept entwickelt hat, in dem gesprochene Sprache Vorrang gegenüber der Grammatik und Übersetzung haben soll (Neuner 2003a: 228).

Die Direkte Methode ist eine induktive Methode, in der die Regeln intuitiv erfasst werden sollen. Dies soll ein Sprachgefühl, das auch die Muttersprachler haben, bei den Lernenden entwickeln. Im Prinzip soll das Fremdsprachenlernen dem Muttersprachenerwerb ähneln.

Neuner (2003a: 228) fasst zusammen, dass bei der Direkten Methode nicht die Form und Grammatik, sondern die Beherrschung der Sprache im Mittelpunkt stand. Die Methode zielt auf einen aktiven und induktiven Unterricht, in dem das Sprechen gegenüber den schriftlichen Fertigkeiten Vorrang hat. Eine sehr große Rolle wurde der Aussprache zugeschrieben, die vor allem geschult werden sollte. Sprechen war wichtiger als Schreiben und sollte sich vorwiegend auf lebensnahe Situationen beziehen, d.h. die Alltagssprache dominierte. Im Vordergrund soll das Sprachkönnen und nicht das Sprachwissen stehen. Auch kulturelles und landeskundliches Wissen fanden im Unterricht Platz. Überdies soll der Unterricht ausschließlich in der Zielsprache durchgeführt werden.

² Auch Reform-Methode, Anti-Grammatik-Methode, konkrete Methode, analytische Methode genannt.

- Audiolinguale und audiovisuelle Methode (ALM und AVM)

Die audiolinguale und audiovisuelle Methode entwickelten sich ab den 40er-50er Jahren des 20. Jahrhunderts aus der Direkten Methode. Die ALM hat ihre Wurzeln in den USA und die AVM stammt aus Frankreich und stellt eine weitere Entwicklung der ALM dar. Während des zweiten Weltkrieges entwickelte sich aufgrund des Mangels an Leuten, die Fremdsprachen sprachen, aus dem „Army Specialised Training Program“ die audiolinguale, also die Hör- Sprechmethode“ (vgl. Edmondson, House 1993: 110), die vor allem durch den Behaviorismus geprägt wurde. „Ziel der Methode ist die Entwicklung der Sprechgewohnheiten durch Nachahmung (Reiz-Reaktion-Schema) und kontinuierliches Einüben von Satzmustern.“ (Neuner 2003a: 229).

Dies bedeutet, dass die ALM auf ständigem Wiederholen und Nachsprechen beruhte, was dazu beitragen soll, bei den Lernenden feste Gewohnheiten auszubilden, die im Weiteren zur mechanischen Anwendung der Sprache führen sollen. Die Lernenden bekamen also einen Reiz, der bei ihnen eine sprachliche Reaktion auslösen sollte. Durch positive Verstärkung soll diese gefestigt werden (vgl. Neuner/ Hunfeld, 1993: 61).

Zu den wichtigsten Prinzipien der Methode gehört der Vorrang der primären Fertigkeiten (Hören und Sprechen) vor den sekundären (Lesen und Schreiben). Sie sollen in der „natürlichen“ Reihenfolge erworben werden: Hören, (Nach)Sprechen und dann Lesen und Schreiben, welche in der Anfangsphase ausgeschlossen werden sollten. Charakteristisch für diese Methode waren Übungen, wie z.B. „Pattern Drills“, Strukturmuster-, Substitutionsübungen oder Nachsprechen und Nachspielen von Dialogen. Jene Übungen hatten das Einüben von Satzmustern zum Ziel, anhand derer die gelernten Strukturen automatisiert und gefestigt werden sollten. An ihnen wird jedoch Kritik geübt, da sie kaum in der Alltagskommunikation Anwendung finden.

Parallel zur Entwicklung der ALM entwickelten sich die technologischen Mittel, wie z.B. das Sprachlabor und das Tonband, die ermöglicht haben, mehrere Medien im Unterricht einzusetzen, anhand derer Aussprache sowie Hörverstehen trainiert werden konnten. Damals wurden auch Bilder im Unterricht eingesetzt, die bis dahin eine untergeordnete Rolle spielten. Erst in der Audiovisuellen Methode (AVM) gewannen sie an Bedeutung.

Nachdem die visuellen Medien (wie Bilder) in den Unterricht integriert worden sind, ist die audiolinguale in die audiovisuelle Methode übergegangen. Der Name der Methode weist auf ihre Besonderheit hin: die Verbindung der auditiven Reize mit den visuellen.

Der große Unterschied zwischen der audiolingualen und audiovisuellen Methode taucht in der Wahrnehmung des Bildes auf. Die ALM betrachtet Bilder als ein Mittel zur Bedeutungsvermittlung, die AVM dagegen als Impuls zur Textproduktion (vgl. Neuner, Hunfeld 1993: 64).

Die Hauptgemeinsamkeit beider Methoden besteht darin, dass sie auf die gesprochene Sprache viel Wert legen. Sie basieren auf der behavioristischen Lerntheorie und das Hören und Sprechen stehen vor dem Lesen und Schreiben. Ständiges Wiederholen sowie Nachsprechen (reproduktives Sprechen) fertiger Sprechschablonen sollten dazu beitragen, dass die Lernenden beginnen, die Sprache mechanisch zu benutzen (vgl. Neuner, Hunfeld 1993: 61). Daran wurde auch Kritik geübt, die sich vorwiegend auf den Verzicht des Einsatzes der kognitiven und kreativen Fähigkeiten der Lernenden bezieht. Überdies führte ständiges Wiederholen zur Monotonie, was folgend demotivierend für die Lernenden war (vgl. Neuner, Hunfeld 1993: 66). Nach Edmondson und House (1993: 113) war auch das Semantisieren problematisch, da durch die visuellen Medien sich viele Konzepte nicht erklären sowie einprägen ließen.

- Kommunikative Methode/ Didaktik (KM/ KD)

In den 60er Jahren ist aufgrund politischer Änderungen die Kommunikative Methode/ Didaktik entstanden, deren Ziel die Alltagskommunikation ist. Von da an werden alle Fertigkeiten kombiniert im Unterricht eingesetzt. Laut KM/ KD sollten die Lernenden fähig sein, im Zielsprachenland mit Muttersprachlern zu kommunizieren, sich dort zurechtzufinden sowie am alltäglichen Leben teilnehmen zu können, indem sie sich z.B. über Fernsehsendungen oder Bücher unterhalten.

Die Lernenden sollen auf die Kommunikation in Alltagssituationen vorbereitet werden, wobei aber außer Musterdialogen auch Diskussionen geführt oder Geschichten, Erlebnisse nacherzählt werden, nicht nur Dialogisieren, sondern auch Diskutieren spielt eine Rolle. Der Unterricht wird weniger durch die Lehrperson gesteuert und die Lernenden bekommen viel öfter die Gelegenheit, die Sprache zu verwenden. Die Orientierung an der Verwendung der Sprache stammt aus der ALM/AVM, indem u.a.

die Prinzipien der Situativität oder Alltagsgespräche übernommen wurden (Neuner/Hunfeld 1993: 84). Hauptziel eines pragmatisch orientierten Unterrichts wurde eine möglichst authentische Kommunikation, die in konkreten Situationen und durch gewisse Redemittel geübt werden sollte (vgl. Krumm 2003: 118).

Neuner/Hunfeld (1993: 84) betonen, dass in der KM/ KD Sprache nicht mehr als ein System sprachlicher Formen gesehen wird, sondern als ein Aspekt menschlichen Handelns. „Fremdsprachenlernen wird als kognitiver und kreativer Prozess der Aufnahme, Speicherung und Aktivierung von Sprachdaten im Gedächtnis, des Hypothesenbildens und –testens unter Rückbezug auf die Muttersprache bzw. anderer vorhandener Sprachen (Interferenz/Transfer) und der Entwicklung einer sich beständig wandelnden „Interimssprache“ (Interlanguage) im fremdsprachlichen Lernprozess verstanden.“ (Neuner 2003a: 231). In dem Prozess soll die Eigentätigkeit der Lernenden gefördert werden. Dem folgt die Ausweitung der Sozialformen im Unterricht (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit gegenüber dem Frontalunterricht), was aus der Konzentration auf den Lernenden und den Prozess des Lernens resultiert.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich die Rolle der im Unterricht eingeführten sprachlichen Fertigkeiten stark verändert hat. Zunächst wurden die Methoden des Griechisch- und Lateinunterrichts auf das Erlernen der sog. neuen Sprachen übertragen. Mit Laufe der Zeit haben sich die Anforderungen an den Unterricht geändert, so dass die im Unterricht gelernten Sprachen auch außerhalb der Schule sollen angewandt werden können. Durch den Wandel der Aufgabenstellung hat sich die Unterrichtsmethode geändert, sowie wurde sie an die Bedürfnisse der Gesellschaft angepasst. Schmidt (2001: 38) weist auch darauf hin, dass die kommunikative Didaktik „(a)ls offenes und lernerbezogenes Konzept (...) anpassungsfähig und wandlungsfähig“ sein soll.

2. Sprechen im Fremdsprachenunterricht

Nach dem vom Europarat (2001) vorgestellten Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, der ein Schlüsselwerk für einen kommunikativen Fremdsprachenunterricht bildet, spielen alle vier Fertigkeiten (Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben) und seit 1989 (vgl. Schwerdtfeger 1989) auch die übersehene Fertigkeit Hör-Seh-Verstehen die tragende Rolle und bestimmende Funktion im Fremdsprachenunterricht.

Der GeR unterscheidet zwischen Rezeption, Produktion, Interaktion und Sprachmittlung, bei denen jeweils zwischen mündlichen und schriftlichen Kompetenzen unterschieden wird. Die Fertigkeiten können nach der Sprachverarbeitung eingeteilt werden: rezeptiv (Hören und Lesen) und produktiv (Sprechen und Schreiben), sowie nach der Art der Kommunikation: mündlich (Hören und Sprechen) und schriftlich (Lesen und Schreiben) (vgl. Faistauer 2010: 961-969).

Beim Sprachenlernen wird zwischen gesteuertem und ungesteuertem Spracherwerb unterschieden, je nachdem, in welcher Situation die Sprache erworben wird. Nach Schatz (2006: 11-13) wird über den ungesteuerten Spracherwerb dann gesprochen, wenn der Fremdspracherwerb ohne einen zuvor vorbereiteten Unterricht oft direkt im Zielland stattfindet, und die gegebene Fremdsprache als Kommunikationsmittel erworben und gebraucht wird, wie es im Fall der L1 ist. „Natürliches Sprachenlernen“ erfordert Spontanität und Anpassung an die Situation (vgl. Schatz 2006: 11). Eine relevante Rolle spielt dabei die Lenkung der Aufmerksamkeit der Lernenden auf den kommunikativen Erfolg, und nicht (wie es oft der Fall im Fremdsprachenunterricht ist) auf die formale Richtigkeit. Ziel des Spracherwerbs ist die Kommunikation in der Zielsprache, indem der Lernende das Gehörte verstehen und sich ausdrücken kann. Die grammatische Richtigkeit steht im Hintergrund, solange sie das Verständnis nicht erschwert.

Bei gesteuertem Spracherwerb dagegen läuft es anders. In diesem Fall wird Sprechen nach genau geplantem Unterricht gezielt geübt. Diesmal steht während des Sprechens die grammatische Korrektheit, der Wortschatz usw. im Vordergrund. Dies wird von einer Lehrperson angeleitet und gefordert, wobei verschiedene Übungen eingesetzt werden, was bei ungesteuertem Spracherwerb nicht der Fall ist. Nicht die

Kommunikation, sondern die Beherrschung der Grammatik rückt in den Mittelpunkt. Im gesteuerten Spracherwerb werden auch bestimmte sprachliche Elemente in anderer Reihenfolge erlernt, als es im ungesteuerten Spracherwerb der Fall ist. Wobei sich im gezielten Sprachunterricht die wichtigsten Kriterien auf den Schwierigkeitsgrad beziehen, steht im „natürlichen“ Erwerb der Sprache die Wichtigkeit der Kommunikation im Vordergrund (vgl. Klein 1992: 33).

Aufgrund der Unterschiede lässt sich sagen, dass sich das Sprechen im Unterricht vom Sprechen im ungesteuerten Kontext unterscheidet, dies heißt aber nicht, dass das Sprechen im Fremdsprachenunterricht nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dabei muss zwischen Sprechen als Mittel und als Ziel unterschieden werden. Darauf wird im folgenden Unterkapitel genauer eingegangen.

2.1. Funktionen des Sprechens

Im gesteuerten Sprachunterricht soll viel gesprochen werden, um zu ermöglichen, wirkliche Sprechfertigkeit und das damit verbundene kommunikative Handeln zu erwerben. Sprechen kann im Unterricht verschiedene Funktionen aufweisen. Schatz (2006: 16) weist auf zwei Funktionen des Sprechens hin, nämlich auf die Mittlerfertigkeit und die Zielfertigkeit. Die Mittlerfertigkeit kommt zum Einsatz, wenn das Sprechen zum Erreichen und zur Entwicklung anderer Fertigkeiten oder Fähigkeiten beiträgt (z.B. mithilfe von Sprechen wird eine Aufgabe überprüft). Von Zielfertigkeit sprechen wir dagegen, wenn das Sprechen im Vordergrund steht und als Ziel des Unterrichts gesetzt wird (vgl. Schatz 2006: 16).

Im Fremdsprachenunterricht wird Sprechen oft eingesetzt, um bestimmte Aufgaben zu lösen, bzw. diese zu besprechen. Dies führt nicht dazu, das Sprechen an sich zu üben, sondern vielmehr dazu, gewisse sprachliche Phänomene (wie z.B. Grammatik, Wortschatz) einzuführen, einzuüben bzw. zu überprüfen. Im Mittelpunkt steht also das Sprachwissen und nicht das Können. Das bedeutet, dass durch Sprechen ein bestimmtes Ziel zu erreichen ist und Sprechen nur als ein Mittel gesehen wird (Mittlerfertigkeit) (vgl. Schatz 2006: 16).

Das Sprachkönnen bzw. Sprachhandeln rückt in den Vordergrund, wenn Sprechen an sich geübt werden soll. Das heißt, dass eine Sprechabsicht realisiert wird und das Ziel die Kommunikation ist.

Auf dem Weg, die kommunikative Kompetenz zu stärken, wird die Sprechfertigkeit nicht als Hilfsmittel gesehen. Man sollte von Beginn an mit dem Sprechen und auch mit dem Hören anfangen, da Hören die wichtigste Voraussetzung für die richtige Entwicklung der Fertigkeit Sprechen ist, weil das kommunikative „Handeln immer über die Beherrschung isolierter Fertigkeiten hinausgeht“ (Krumm 2001: 6).

„Sprache ist kein System von sprachlichen Formen, sondern ein Aspekt menschlichen Handelns, ein Mittel der Verständigung. Kommunikation bedeutet, miteinander mit der Sprache etwas tun.“ (Faistauer 2010: 964). Aus diesem Grund ist es von großer Relevanz Sprechen als Zielfertigkeit im Unterricht zu vermitteln.

Nach Schatz (2006: 35-36, 202-203) kann die Angst vor dem Sprechen, die den Lernenden oft durch den gesamten Lernprozess begleitet, nur dadurch abgebaut werden, indem die Lernenden oft mit gesprochenen Texten konfrontiert sowie zum Sprechen angeregt werden sollen. Dies ist am besten durch den Einsatz von Hörtexten zu erreichen, da beide Fertigkeiten dem Mündlichen zuzuordnen sind und in authentischen Situationen sehr oft kombiniert vorkommen. Auch wenn der Lernende an einem Diskurs teilnimmt, hört er sich zu, d.h. er ist nicht nur Sprecher, sondern auch Hörer. Es stellt sich daher die Frage, ob es sinnvoll ist, Sprechen isoliert im Unterricht einzusetzen. Isoliert kommt es aber dann zum Einsatz, wenn es als Mittel zur Erreichung eines anderen sprachlichen Ziels dient, also als Mittlerfertigkeit. Der Einsatz von Übungen, die dazu beitragen, Sprechen als Mittlerfertigkeit einzusetzen, soll aber auch nicht vernachlässigt werden, da nur dadurch sprachliche Phänomene im Kontext gelernt und gefestigt werden können. Die Mittlerfertigkeit soll aber keinesfalls im Mittelpunkt stehen und Vorrang vor der Zielfertigkeit haben.

2.2. Situations- und adressatenadäquate Kommunikationsfähigkeit als Lernziel

Kommunikationsfähigkeit steht im Vordergrund des Fremdsprachenunterrichts seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts (vgl. Kap. 1.2.), als sich der kommunikativ orientierte Unterricht durchgesetzt hat. Dies bedeutet, dass die sprachlichen Fertigkeiten Vorrang gegenüber den Grammatik- und Übersetzungskennnissen haben. Überdies bedeutet Sprachbeherrschung das Handeln in der Zielsprache (Sprachkönnen) und nicht das Wissen über die Sprache (Sprachwissen). Für den Unterricht heißt das, dass das sprachliche Handeln erlernt und trainiert werden soll (vgl. Krumm 1996:20). Erst dadurch können die Lernenden im Stande sein, gewisse Situationen im Alltag zu meistern, nachdem sie mit ihnen im Unterricht konfrontiert wurden und die Gelegenheit bekommen haben, das Sprachhandeln im Unterrichtsgeschehen zu erproben. Neuner/Hunfeld (2000: 117) betonen, dass im Unterricht nicht nur Dialoge geübt werden sollten, sondern auch das Sprechen über ein Thema, nämlich das Diskutieren.

Daraus lässt sich schließen dass das Hauptziel des Sprachunterrichts darin besteht, in der Zielsprache möglichst kommunikativ zu handeln. Die Sprechhandlungen in authentischen Kommunikationssituationen rücken daher in den Vordergrund, was bedeutet, dass im Unterricht gewisse sprachliche Äußerungen geübt werden sollen, wie z.B. sich entschuldigen, um etwas bitten usw.

Schatz (2006: 18-19) weist daraufhin, dass durch die korrekte Anwendung der Grammatik, die Kommunikation besser gelingen wird. Es handelt sich dabei vor allem um die situations-adressate Adäquatheit (z.B. „Sie“ statt „du“, Imperativ statt Konjunktiv). Dies bedeutet aber nicht, dass die Grammatikkenntnisse perfekt sein müssen, damit das sprachliche und kommunikative Handeln gelingt. Es muss dabei im Unterricht unterschieden werden, wie und welche Fehler zu betrachten sind.

Darüber hinaus bedeutet Kommunikationsfähigkeit, dass mehrere Komponenten erfüllt werden müssen, damit sich die Gesprächspartner verständigen können. Neben der grammatischen Korrektheit, spielt auch die Aussprache eine tragende Rolle, da durch Aussprachefehler die Kommunikation gestört bzw. behindert werden kann. Ein anderer Faktor, der das Gelingen des sprachlichen Handels in Frage stellen kann, ist die fehlende „Flüssigkeit“, was dazu beiträgt, dass der Gesprächspartner gezwungen ist

„dauernd zurückzufragen oder geduldig (bzw. ungeduldig) auf den Abschluss einer Äußerung“ warten muss (Schatz 2006: 19).

Nach Krumm (1996:20) spielt neben der Grammatik und der Aussprache, auch die Fähigkeit, entsprechende Sprechakte zu verwenden, eine Rolle. All dies ist jedoch für eine erfolgreiche Kommunikation in der Fremdsprache nicht ausreichend. Krumm betont die Relativität der linguistischen pragmatischen und soziokulturellen Komponenten. Erst durch ihr Zusammenspiel kann es gelingen, in der Fremdsprache erfolgreich zu kommunizieren.

Unter linguistischen Komponenten sind die sprachlichen Fertigkeiten sowie das sprachliche Wissen zu verstehen. Pragmatische Komponenten beziehen sich auf die Fähigkeit der Lernenden, situationsadäquat zu handeln, dazu zählen auch außersprachliche Elemente, wie Gestik und Mimik, die auch gewisse Sprechabsichten ausdrücken, die auch soziokulturell geprägt sein können. Deswegen müssen diese Komponenten durch sozial-kulturelles Wissen ergänzt werden (vgl. Krumm 1996: 20).

In Bezug auf die soziokulturellen Komponenten müssen bei den Lernenden verschiedene Register bewusst gemacht werden, um Missverständnisse zu vermeiden. Da sich das sprachliche Handeln in gewissen Kulturen voneinander unterscheiden kann, so dass gewisse Verhalten oder Ausdrücke in diversen Ländern auf verschiedene Art und Weise verstanden und interpretiert werden können, kann es zu Missverständnissen bzw. Konflikten kommen. Register bezeichnet passende Sprech- bzw. Schreibweisen in bestimmten Kommunikationssituationen, d.h. wie mit wem in welcher Situation gesprochen wird (z.B. privat, offiziell) (vgl. Schatz 2006: 85). Es lassen sich unterschiedliche Grade der Formalität feststellen (vgl. GER³):

- Formelhaft (Die Verhandlung ist eröffnet)
- Formell (Ich erkläre das Büfett für eröffnet)
- Neutral (Können wir anfangen?)
- Informell (Wie wär's, wenn wir anfangen?)
- Freundschaftlich (Na gut, fangen wir an.)
- Sehr vertraut (Los geht's! / Ab geht die Post!)

³ <http://student.unifr.ch/pluriling/assets/files/Referenzrahmen2001.pdf> (Zugriff am 08.12.2015)

Um die Lernenden auf das Thema zu sensibilisieren, kann die Anwendung der Diskursmittel angesprochen werden. Den Lernenden soll erklärt werden, dass je nach dem Gesprächspartner, mit dem man spricht, bzw. der Situation, in der man sich gerade befindet, auf verschiedene Art kommuniziert wird. Dies hilft den Lernenden, situations- und adressatengerecht zu handeln, was ihnen im Weiteren hilft, z.B. unhöflich zu erscheinen, während sie eine Bitte ablehnen oder zu direkt „Nein“ sagen.

2.3. Formen der Kommunikation

Mündliche Kommunikation lässt sich folgendermaßen einteilen: in Dialoge und Monologe.

Monologisches Sprechen, also Sprechen ohne Rollenwechsel, ist meistens an eine Person oder Zielgruppe gerichtet und dient der Wiedergabe und Vermittlung von Informationen, die der Sprecher „aus anderen Quellen entnommen oder als Ergebnis seiner Auseinandersetzung mit der außersprachlichen Umwelt selbst produziert hat“ (Schreiter 2001: 912). Jene Informationen werden in Form einer Mitteilung präsentiert und sollten am Informationsbedürfnis des Hörers angepasst werden.

Diese Kommunikationsart kommt in Formen vor, wie z.B. Vortrag, Referat, Bericht oder längere Aussage in einer Diskussion.

Monologisches Sprechen ist oft besser geplant, als dialogisches Sprechen. Der Sprecher kann sich vorbereiten, wobei er seine Rede planen sowie den Aufbau des Textes bestimmen kann. Aufgrund dieser Merkmale lassen sich Ähnlichkeiten zwischen dem Schreiben und dem monologischen Sprechen finden (vgl. Portmann-Tselikas 2010: 249).

Dialogisches Sprechen (meistens face-to-face), also Sprechen mit Rollenwechsel tritt zwischen einem Sprecher und (mindestens) einem Hörer auf und wird Gespräch genannt. Je nach der Zahl der Gesprächsteilnehmer unterscheiden wir zwischen Zwiegespräch und Gruppengespräch. Dialogisches Sprechen hat eine kommunikative Funktion und kommt als spontanes und unvorbereitetes Sprechen vor, ist interaktiv und verlangt von beiden Beteiligten Aufmerksamkeit sowie Initiative (vgl. Desselman 1981:

219). Dialogisches Sprechen kann weniger als monologisches vorbereitet werden, da es schwer voraussehbar ist, was der Partner sagt, wie er handelt, und es hängt von der Gesprächssituation, in der sich die Sprecher gerade befinden ab. Dialogisches Sprechen setzt eine größere Flexibilität voraus, als monologisches Sprechen. Der Inhalt, die Form sowie der Verlauf werden durch die Gesprächssituation beeinflusst. Es kommt auch oft zu Unterbrechungen oder zur Abwechslung der Sprecher (der Sprecher wird zum Hörer und umgekehrt).

Wegen der unterschiedlichen Funktionen beider Sprecharten, sollten diese vom Sprecher berücksichtigt und an die Redeabsicht angepasst werden.

Eine sehr große Rolle wird bei der Entwicklung des dialogischen sowie monologischen Sprechens dem Lehrer zugeschrieben. Es sollen viele verschiedene Textsorten des dialogischen sowie monologischen Sprechhandels geübt werden.

Im Weiteren werden Textsorten aufgelistet, zu denen sich die Lernenden des B1-Niveaus ausdrücken können sollen (vgl. Kannbeschreibungen⁴).

Produktion (u.a.):

- Reisebericht
- Kommentar
- Kurzer Vortrag/ Präsentation
- (Erfahrungs-) Bericht
- Beschreibung
- Erzählung
- Kaufgespräche
- Hypothesen stellen (z.B. über mögliche Enden von Filmen oder Geschichten)

⁴http://www.inssl.lu/Fichiers%20PDF/carredeslangues/Allemand_lignesdirectrices_B1.2_V1.1.pdf
(Zugriff: am 08.12.2015)

Interaktion (u.a.):

- Telefongespräch
- Formelles Gespräch
- Diskussionen
- Private, informelle Gespräche
- Offizielle/ formelle Gespräche,
- Gespräche am Arbeitsplatz
- Kauf- Verhandlungsgespräche

Aufgrund dessen, dass Sprechen entweder einen monologischen oder dialogischen Charakter aufweist, ist es notwendig, auf die Sozialformen einzugehen. Im Unterricht sollen neben verschiedenen Textsorten, auch diverse Übungen, in denen die Lernenden einzeln, zu zweit, in Gruppen bzw. im Plenum das Sprechen üben können, eingesetzt werden. Übungen im Plenum eignen sich am besten, um über eigene Meinungen bzw. Erfahrungen zu berichten. So kann jeder freiwillig zu Wort kommen und sich ausdrücken (siehe Kap. 2.5.3.1.), in der Einzelarbeit können sich die Lernenden mit einzelnen Aspekten der Sprache beschäftigen, die sie auf das Sprechen vorbereiten sollen. Dies ermöglicht ihnen zum Beispiel das Planen und Strukturieren einer Aussage.

Partner- und Gruppenarbeit eignen sich am besten für das Üben des dialogischen Sprechens, wo entweder zu zweit oder mit mehreren Partnern diskutiert bzw. gesprochen wird. Auf diese Weise können auch Dialoge geübt werden. Da die Lernenden in bestimmte Rollen schlüpfen, lassen sich durch den Einsatz solcher Übungen verschiedene Register (siehe Kap. 2.2) trainieren.

Um dies alles einsetzen zu können, müssen die Lernenden erstmals zum Sprechen gebracht werden. Dafür benötigen sie viele Sprechansätze, um aktiv am Unterricht teilnehmen zu können. Dem wird im nächsten Kapitel genauer nachgegangen.

2.4. Sprechanlässe

Es gibt eine Menge von Anlässen, die die Lernenden zum Sprechen bringen sollen. Es muss dabei auf den Unterschied zwischen dem Unterricht im deutschsprachigen Raum und im Ausland eingegangen werden. Das Sprachenlernen im Zielsprachenland bietet mehr natürliche Sprechanlässe, die außerhalb des Unterrichts vorkommen. Aus diesem Grund ist es von großer Bedeutung, im Unterricht einen Rahmen zu schaffen, in dem die Lernenden eine Reihe von Gelegenheiten bekommen, in der Fremdsprache kommunikativ zu handeln, sowie die echte Kommunikation ins Klassenzimmer zu holen.

Nach Butzkamm (1989 in: Storch 2001: 217) soll im Unterricht „natürliche Künstlichkeit“ geschaffen werden, in der zwei Wege zu verfolgen sind:

- Der natürliche Weg besagt, dass im Unterricht den Lernenden möglichst viele Möglichkeiten geboten werden sollen, sich in der Fremdsprache frei zu äußern. Dazu sollten sie durch möglichst authentische und interessante Impulse veranlasst werden. Es empfiehlt sich je nachdem, ob die Lernenden im deutschsprachigen Raum oder in ihrer Heimat die Sprache lernen, auch Aktivitäten einzusetzen, die die Emotionen und Erfahrungen der Lernenden ansprechen (Heimat) oder jene, bei denen interkulturelle Themen oder der Sprachunterricht selbst zum Einsatz kommen (deutschsprachiger Raum).
- Der künstliche Weg beschäftigt sich mit der Förderung des Sprechens, sowohl bei den Anfängern als auch den Fortgeschrittenen und hier lassen sich sechs Gruppen von Sprechanlässen unterscheiden (vgl. Storch 2001: 217-218):
 - Mitteilungsbezogene: Gelesene bzw. gehörte Texte sollten wiedergegeben werden, damit die Inhalte übermittelt werden.
 - Sprachbezogene: Die zu lernende Sprache wird zum Sprachgegenstand. Lernen über die Metasprache: formale Analyse der Sprache und ihres Aufbaus sowie Erklärungen zur Sprache und Sprachverwendung (Grammatik, Wortschatz).

- Themenbezogene: Mitteilungen, die sich auf den Partner, bzw. die Themen und Inhalte beziehen, die im Unterricht bearbeitet werden. Dazu gehören Rollenspiele, Diskussionen und Referate.
- Reale: authentische Handlung des Lehrers sowie der Lernenden im Unterricht (z.B. Diskussion, inhaltlich freie Äußerung).
- Simulierte: die Lehr- und Lernperson kann in eine Rolle schlüpfen, sich in eine andere Rolle/Person hineinversetzen (z.B. Rollenspiel und Simulation).
- Unterrichtsbezogene: Organisation und Durchführung des Unterrichts, Sprache als Kommunikationsgegenstand (z.B. Anweisungen, Lehren, Thematisierung von Unterricht).

Dies lässt sich durch folgende Abbildung veranschaulichen:



Abbildung 3: Mündliche Kommunikation im FSU – Sprechansätze (Quelle: vgl. Storch 2001: 218)

Diese Klassifikation gestattet gewisse Mischformen der Ansätze. Eine für den FSU typische Mischform bildet die sprach-mitteilungsbezogene Form, wie z.B. „sich zu einem Bild äußern“, wobei sprachliche Redemittel verwendet und sprachliche Absichten (Gefallen bzw. Missfallen) realisiert und geübt werden. Bilder gehören dadurch zu den populären Sprechansätzen, die viele Einsatzmöglichkeiten im Unterricht bieten, u.a. Bildbeschreibungen.

2.5. Fertigkeitsstufen beim Sprechen und ihre Progression

Bei der Entwicklung der Sprechfertigkeit wird zwischen drei didaktisch-methodischen Stufen des Sprechens unterschieden, wobei sich die Hauptkriterien dieser Einteilung auf das Maß der Selbstständigkeit bei der Realisierung der kommunikativen Aktivität beziehen. Dies ist nicht mit der Schwierigkeitsprogression gleichzusetzen, da die Aktivitäten, der drei Stufen unterschiedliche Anforderungen zu erfüllen haben (vgl. Schreiter 2001: 914-915).

2.5.1. Variationsloses/ imitierendes Sprechen

Die erste Stufe heißt variationsloses/imitierendes Sprechen (vgl. Schreiter 2001: 915) also: Reproduktion und sie beruht auf der fast wörtlichen Wiedergabe einer bereits gehörten bzw. gelesenen Information. Die Formulierung, der Inhalt sowie die sprachliche Form bleiben unverändert. Von Bedeutung sind hier solche Übungen, wie z.B. das Nachsprechen, das Vortragen auswendig gelernter Texte, die Wiedergabe von Gedichten und Liedtexten oder Dialogen (vgl. Rampillon 1989: 98).

2.5.1.1. Zerlegter Dialog

Zerlegter Dialog ist eine Aktivität, bei der ein Dialog in Teile zerschnitten bzw. zerlegt wird. Das Ziel der Aufgabe ist die Verwendung diverser kognitiver und metakognitiver Lernstrategien und besteht darin, die Teile des Dialogs in die richtige Reihenfolge zu bringen und damit einen zusammenhängenden und sinnvollen Dialog zu bauen.

2 Bringen Sie den Dialog in die richtige Reihenfolge (1 bis 7).

- 1 + Mein Name ist Alla Tagirowa. Ich möchte einen Termin machen.
- + Auf Wiedersehen!
- Vielleicht am Dienstag? Um 16 Uhr ist ein Termin frei.
- Gut, Frau Tagirowa, dann bis Dienstag um 16 Uhr. Bitte vergessen Sie Ihre Versichertenkarte nicht.
- + Ich kann nur nachmittags kommen.
- Möchten Sie vormittags oder nachmittags kommen?
- + Ja, das ist gut.

Abbildung 4: Zerlegter Dialog (Quelle: <https://www.deutsch-portal.com/media/de/BeimArzt.pdf> Zugriff: 20.02.2016)

2.5.1.2. Kombination von Äußerungen

„Kombination von Äußerungen“ gehört neben dem „Zerlegten Dialog“ zur systematischen Dialogarbeit. Anhand der Aktivität sollten die Lernenden gewisse Äußerungen (wie z.B. Fragen und Antworten) zusammenbringen. Die Aktivität ist geeignet, um dialogtypische Wendungen einzuführen. Sie lässt auch Intonation und Sprechflüssigkeit verbessern.

18 Eltern fragen, Lehrer antworten. Was passt zusammen? Ordnen Sie zu.

| | |
|--|--|
| Hat Aida Probleme mit anderen Schülern? 1 | <input type="radio"/> A Ja, viel besser. Er bekommt im Zeugnis jetzt einen Dreier. |
| Ist Simon in Deutsch besser geworden? 2 | <input type="radio"/> B Ich empfehle Ihnen Nachhilfeunterricht. |
| Muss Adriana die Klasse wiederholen? 3 | <input type="radio"/> C Ja, sie hat oft Streit mit Marie. |
| Was kann ich machen, damit Ivo in Französisch besser wird? 4 | <input type="radio"/> D Ja, der Elternsprechtag ist am Mittwoch von 17:00 bis 20:00 Uhr. |
| Kann ich einen Termin für ein Elterngespräch bekommen? 5 | <input type="radio"/> E Nein, weil die letzten Schularbeiten nicht schlecht waren. |

Abbildung 5: Kombination von Äußerungen (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Arbeitsbuch Lektion1/18)

2.5.2. Gelenkt-variierendes Sprechen

In der Phase der Rekonstruktion (von Schreier 2001: 915 als Stufe des gelenkt – variierenden Sprechens bezeichnet) beginnt der Lernende mit eigener Textrekonstruktion, indem er den Inhalt des Textes möglichst genau wiedergibt, aber in der Wahl des Ausdruckes freier ist. Der Lernende bekommt viele Hilfen und Anlässe (z.B. Bilder, Schemata, Statistiken), die mit der Zeit reduziert werden sollten. Dadurch sollte er zum Sprechen ermuntert werden, und der Übergang zum Freien Sprechen sollte erleichtert werden (vgl. Rampillon 1989: 98).

Zum gelenkt-variierenden Sprechen können auch drei Aktivitäten, die einen gelenkten Charakter aufweisen und sich als formorientierte Aktivitäten bezeichnen lassen, nämlich die Gesprächskonstruktion und die Sprechübungsgymnastik (vgl. Buttaroni/ Knapp 1988: 54-62) sowie das Dialoggeländer gezählt werden.

2.5.2.1. Die Gesprächskonstruktion

„Die Gesprächskonstruktion ist eine Aktivität, die den Einfallsreichtum und die sprachlich-kommunikative Kreativität der Lernenden fordert, gleichzeitig jedoch ausgiebig Raum für eine Konzentration auf grammatikalische Formrichtigkeit, pragmalinguistische Adäquatheit und inhaltliche Kohärenz gesprochener Sprache bietet.“ (Buttaroni/ Knapp 1988: 54).

Das Ziel der Aktivität ist die (Re)Konstruktion eines bereits festgelegten Dialoges. Der Zieldialog soll zwischen sechs und zehn Äußerungen beinhalten und aus authentischen Gesprächssituationen stammen. Im Vordergrund steht die grammatikalische Richtigkeit, die inhaltliche Kohärenz des Dialoges sowie die pragmalinguistische Adäquatheit.

Für eine erfolgreiche Gesprächskonstruktion braucht die Lehrperson einen konstruierten Rahmen und der Anlass für einen Dialog muss erklärt werden. Alle gehörten Sätze sollen konstruiert werden. Das Gespräch wird so oft präsentiert, bis die Lernenden den Dialog korrekt produziert haben. Danach wird der Dialog gemeinsam aufgeschrieben.

Der Ablauf der Aktivität besteht aus folgenden Teilen:

a) Globale Charakterisierung der Situation

Die Situation (der Ort, die Zeit und die Personen und ihre Beziehung zueinander) soll beschrieben werden. Die Form der Beschreibung ist dem Lehrer überlassen und kann in Form einer Skizze, mündlich oder mithilfe von Mimik und Gestik geschehen.

b) Regieanweisung und Konstruktion

Die Lernenden sollen zur ersten Äußerung hingeführt werden, damit die kommunikative Funktion der Äußerung ausgedrückt wird

c) Memorisierung des ersten Äußerungspaares

Das erste Paar der Äußerungen wird durch die Lernenden (zu zweit) memorisiert

d) Regieanweisungen und Konstruktion

Die Lernenden sollen auf das nächste Äußerungspaar hingeführt werden

e) Memorisierung

In neuer Zusammensetzung sollen die Lernenden den bis jetzt vorgespielten Dialog memorisieren. Der Dialog soll in Gruppen durchgespielt werden

f) Regieanweisung und Konstruktion

Das nächste Äußerungspaar wird erarbeitet

g) Memorisierung

Es folgt die Einübung des Dialoges

h) Schriftliche Fixierung

Der Dialog wird von den Lernenden diktiert und an die Tafel geschrieben. Nach der Korrektur soll er von den Lernenden selbst aufgeschrieben werden

Wie aus dem oben angeführten Ablauf ersichtlich ist, benötigt die Durchführung der Aktivität viel Zeit, was auch ermöglicht, dass sich die Lernenden intensiv mit den Satzbausteinen, wie z.B. Grammatik oder Morphologie beschäftigen. Zu betonen ist, dass es sich bei der Aufgabe um eine mündliche Aktivität handelt, deshalb dürfen während der Übung keine Notizen gemacht werden. Dadurch kann das akustische Gedächtnis aufgebaut werden (vgl. Buttaroni/ Knapp 1988: 54-59).

2.5.2.2. Die Sprechübungsgymnastik

„Die Sprechübungsaktivitäten haben die Funktion, die notwendige Feineinstellung auf das Strukturennetz der Fremdsprache im Bereich der mündlichen Produktion besonders konzentriert zu betreiben, oft verbunden mit einer lexikalischen Bereicherung.“ (Buttaroni/ Knapp 1988: 62).

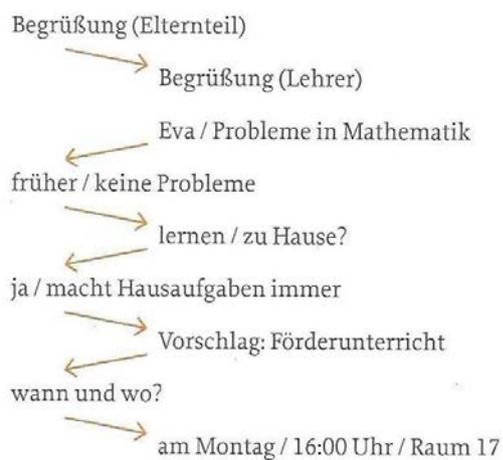
Die „Sprechübungsgymnastik“ zielt auf das Üben des Strukturnetzes der Fremdsprache, also auf gewisse sprachliche Elemente. Als Basis wird ein Dialog herangezogen, der sprachlich (z.B. grammatikalisch) analysiert wird, wobei bestimmte Elemente durch andere Varianten ersetzt werden sollten. Die Varianten können vorgegeben und im Weiteren selbst ausgedacht werden, und aus verschiedenen sprachlichen Bereichen kommen, wie z.B. der Lexik oder Grammatik. Durchgeführt wird die Aktivität in zweier Gruppen als Dialog, bei dem die sprachliche Korrektheit im Vordergrund steht. Überdies soll der Dialog möglichst flüssig gesprochen werden, was auf die Geläufigkeit zielt. Hier geht es darum, sich sprachlich richtig sowie flüssig auszudrücken, möglichst nahe der natürlichen Sprache. Die Lehrperson muss sich auf die Authentizität konzentrieren und das Gespräch ist auch zu korrigieren (vgl. Buttaroni/ Knapp 1988: 60-62).

Nach Fritz (2003: 13) empfiehlt es sich, die Aktivität mit einer Gesprächskonstruktion zu verbinden. Ein Dialog wird erstmals eingesetzt, um die Gesprächskonstruktion durchzuführen. Nachdem er korrigiert und memorisiert und dabei auch automatisiert worden ist, können weitere Varianten gesammelt werden, anhand derer der Dialog variiert wird.

2.5.2.3. Dialoggeländer

Anhand eines Dialoggeländers wird ein Dialog gespielt, indem aus Redeteilen Gespräche zusammengestellt werden (vgl. Schreiter 2001: 917). Durch den Einsatz von Dialoggeländern werden die Lernenden gelenkt und unterstützt, eigene Dialoge zu bauen, wobei sie eine gewisse Ordnung einzuhalten haben. Die vorgegebenen Stichworte aus dem Dialoggeländer zeigen den Lernenden die Form sowie die Struktur des Dialogs, also wie sie den Dialog in sinnvollen Schritten aufbauen können. So entstandene Dialoge bilden die Basis für die Sprechfertigkeit und sollen nachgespielt werden. Schatz (2006: 120) weist daraufhin, dass die Dialoge zuerst mündlich improvisiert werden sollten, und erst danach können sie von den Lernenden schriftlich festgehalten werden.

19 Beim Elterngespräch. Schreiben Sie einen Dialog in Ihr Heft.



• Guten Tag, Frau Lindner.
• Grüß Gott, Frau Bukowina. Schön, dass Sie gekommen sind. Ihre Tochter Eva

Abbildung 6: Dialoggeländer (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Arbeitsbuch)

2.5.3. Freies Sprechen

Die dritte Phase heißt Konstruktion (Stufe des freien Sprechens) und besagt, dass der Lernende bereit ist, eigene Texte zu produzieren. Es handelt sich dabei um die Anwendung des Gelernten und nicht mehr um den Spracherwerb (vgl. Rampillon 1989: 98). Der Lernende ist sowohl frei in der Wahl des Inhaltes und der Form der Aussage, als auch in der Wahl des Wortschatzes und der Sprachmittel. Die Hilfen und Anlässe sind stark reduziert. Als Problem entsteht hier die selbstständige Strukturierung der Aussageintention, die als Gedanke vorhanden ist und verbalisiert werden muss.

Diese Stufen haben als Ziel die Vorbereitung der Lernenden auf eine reale Situation, die sie bewältigen sollen. Die didaktisch-methodische Einteilung in die Stufen der Reproduktion, der Rekonstruktion und der Konstruktion sind aber nicht mit der Schwierigkeitsprogression zu mischen. Aufgrund von unterschiedlichen Anforderungen kann eine Aktivität, die der Stufe der Rekonstruktion (z.B.: Zusammenfassung einer Rede) zugeordnet wurde, schwieriger sein, als eine der Stufe der Konstruktion (z.B. Erlebniserzählung) (vgl. Schreier 2001: 914-915), deswegen ist die Handlungsprogression von variationslosem/imitierendem zu gelenkt-variiierenden bis zum freiem Sprechen möglich, aber darf nicht als Dogma gesehen werden. Die Fertigkeitsstufen müssen nicht unbedingt aufbauend vorkommen, weil auch im Anfängerunterricht das freie Sprechen sowie im Fortgeschrittenenunterricht das gelenkte Sprechen geübt werden müssen.

Die Lernenden müssen sich bewusst sein, dass sie Probleme mit dem Wortschatz bzw. dem Ausdruck haben können. Dabei sind es vor allem die Lehrenden, die aufgrund von verschiedensten Aktivitäten die kommunikative Fähigkeit der Lernenden unterstützen und entwickeln sollten. Dies gelingt durch die kompensatorische Fähigkeit (siehe: Kap. 2.7.1.5), wie auch durch den Einsatz diverser Übungen, wie z.B. der Gesprächskonstruktion oder der Sprechübungsgymnastik (siehe: Kap.2.5.2.2).

2.5.3.1 Die freie, kreative Sprachanwendung

Zur Kategorie des freien Sprechens gehören nach Buttaroni/Knapp (1988:44-62) das themen- und problembezogene Gespräch und Rollenspiel – Aktivitäten, bei denen das Sprechen bzw. die Kommunikation in den Vordergrund rücken.

Auf das Rollenspiel wird genauer im Kapitel 2.7.3 eingegangen, im Weiteren wird das themen- und problembezogene Gespräch beschrieben.

Bei der Aktivität handelt es sich um das Ausdrücken von Gedanken und Meinungen der Lernenden zu einem gewissen Thema, wobei das Problem oft darin besteht, dass nicht alle TeilnehmerInnen das Wort ergreifen und in das Gespräch verwickelt werden. Problematisch scheint nach Buttaroni/Knapp (1988) die Begründung, warum „in einem Fall ein zähes Schweigen die Stunde zur Qual macht und im anderen Fall eine nicht endenwollende Lawine von Wortmeldungen entsteht“ (Buttaroni/Knapp 1988:47). Es lassen sich drei Punkte nennen, die von der Lehrperson unbedingt beachtet werden müssen, bevor sie sich für ein themen- und problembezogenes Gespräch im Unterricht entscheidet.

- „Es ist natürlich, dass nicht alle mitreden“

Erstens zu betonen ist, dass die erwünschte Situation, dass alle Lernenden mitreden nur selten stattfindet. Bei einem Diskussionsverlauf melden sich TeilnehmerInnen zu Wort, die etwas zu sagen haben und dies aus diversen Gründen. Die anderen nehmen an der Diskussion nur mehr oder weniger teil. Der/Die Lehrende kann gewisse Maßnahmen ergreifen, um alle Lernenden zu beteiligen, wie z.B. sie namentlich aufzufordern. Buttaroni/Knapp (1988: 47) halten die Vorgehensweise aber nicht immer für zielführend. Aus diesen Gründen soll dem Lehrer bewusst sein, dass nicht alle Lernenden sich an der Diskussion beteiligen werden (und dies aus verschiedensten Gründen).

- „Tendenz zur Infantilisierung“

Das zweite Problem hängt mit den mangelnden sprachlichen Möglichkeiten der Lernenden zusammen, die nicht imstande sind, ihre Gedanken und Erfahrungen so auszudrücken, wie sie es gern möchten. Aus diesem Grund fühlen sie sich gezwungen, dies zu sagen, was sie können und nicht wirklich, was sie denken (Reduktion). Dies führt dazu, dass ihre Aussagen „in Form und Inhalt weit unter dem liegen, was sie sich denken“ (Buttaroni/Knapp 1988: 48).

- „Themenwahl: Freie Bahn der Phantasie“

Der dritte problematische Punkt bezieht sich auf die Wahl des Themas, über welches gesprochen bzw. diskutiert wird. Buttaroni und Knapp (1988: 48) nennen zwei Aspekte, auf welche sich die Lehrperson bei der Themenwahl orientieren soll. Erstens ist es die Offenheit des Themas, zweitens die Intuition des Lernenden, was für die Lernenden interessant sein könnte. Buttaroni/ Knapp raten davon ab, nur auf die Themen aus der unmittelbaren Umgebung, wie die Lebenswelt der Lernenden, einzugehen, da es die Lernenden einschränkt und ihnen die Möglichkeit wegnimmt, „über die unmittelbare Lebenswelt hinauszudenken und zu träumen“ (Buttaroni/Knapp 1988:48).

2.6. Sprechen und andere Fertigkeiten

Seit der audiolingualen bzw. kommunikativen Didaktik sind die vier sprachlichen Fertigkeiten (seit 1989 auch die Hör-Sehfertigkeit) tragend für den Fremdsprachenunterricht (Faistauer 2010: 961-969). Durch ihr Aneignen gelingt das Sprachkönnen, also sprachliches Handeln.

Nach Krumm (2001: 6-7) bilden die sprachlichen Fertigkeiten ein Konstrukt, also Einheiten des Umgangs mit Sprache, die nicht klar abgrenzbar sind. Dabei zeichnen sich zwei Richtungen ab:

- 1) Hören, Sprechen Lesen und Schreiben sind keine einfachen Grundelemente, sondern komplexe Fertigkeiten, die aus mehreren Teilfertigkeiten bestehen
- 2) Das kommunikative Handeln geht über die Beherrschung einzelner Fertigkeiten hinaus

Die oben erwähnten Richtungen in der Betrachtung der Fertigkeiten zeigen, dass eine Voraussetzung für das kommunikative Sprechhandeln, bzw. für erfolgreiche Kommunikation die Integration aller fünf Fertigkeiten voraussetzt. Denn nur durch das Lernen des kombinierten Gebrauchs verschiedener Fertigkeiten wird das kommunikative Handeln gelernt. Aus diesem Grund sollen sie im Unterricht nicht separat, sondern vielmehr integriert geübt werden, da dadurch eine authentische Situation entsteht, in der z.B. ein Sprecher in einer Diskussion auch zum Hörer wird und umgekehrt. Es wird davon ausgegangen, dass es empfehlenswert ist, die mündlichen Fertigkeiten (Hören und Sprechen), sowie die schriftlichen (Lesen und Schreiben) kombiniert zu trainieren. In authentischen Situationen kommen sie meistens so kombiniert vor. Eine andere Kombination bzw. die Erweiterung des Fertigkeitspaars durch weitere Fertigkeiten kann jedoch auch sinnvoll sein, da es vorkommen kann, dass während des Sprechens (z.B. Telefongespräch) notiert wird oder nach dem Lesen eines Artikels darüber gesprochen wird (Krumm 2001: 6-7).

Andererseits sollen Fertigkeiten auch isoliert trainiert werden, weil der Prozess des kommunikativen Handelns durch das Üben einzelner sprachlicher Fertigkeiten geschieht, indem die Teilbereiche der Sprache geübt werden, wie z.B. durch isoliertes Trainieren des Sprechens kann bei schüchternen Lernenden die Angst abgebaut werden. Von großer Bedeutung ist jedoch die Tatsache, dass solche isolierten Übungen nicht zu lange

dauern, sondern vielmehr in die kommunikativen Phasen des Unterrichts eingebaut werden sollen (Krumm 2001: 6-7).

Kommunikatives Handeln wird dadurch gelernt, dass alle Fertigkeiten und Teilfertigkeiten kombiniert benutzt werden. Dies ist aber eine sehr komplexe Tätigkeit, die im Unterricht von Anfang an trainiert werden muss. Jede Fertigkeit kann und soll isoliert geübt werden. Die Anfänger weisen oft Probleme mit dem Hörverstehen auf, nicht, weil sie den Text inhaltlich nicht verstehen können, sondern vielmehr, weil ihr Ohr nicht an die Zielsprache gewöhnt ist und sie gewisse Laute nicht diskriminieren können bzw. die Satzintonation oder das Sprechtempo für sie zu schnell ist. Die isolierte Übung einzelner (Teil-)Fertigkeiten erweist sich als sinnvoll, soll aber nicht längere Zeit dauern. Nicht zu vergessen ist, dass das Hauptziel des Fremdspracheunterrichts die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz ist, und dies soll durch die Entwicklung und Übung aller fünf Fertigkeiten, gemeinsam mit ihren Teilfertigkeiten erfolgen (vgl. Schatz 2006: 35-36).

2.7. Übungstypologie

Für das Erlernen der Fertigkeit Sprechen ist es notwendig, wie bereits oben erwähnt, verschiedene Aufgaben in verschiedener Form zu üben. In diesem Kapitel werden Aufgaben und Übungen präsentiert, anhand derer die Fertigkeit Sprechen entwickelt werden kann. Schatz (2006: 43) kategorisiert die Aufgaben und Übungen in drei Gruppen: jene, die die mündliche Kommunikation vorbereiten, aufbauen und strukturieren sowie simulieren.

Es empfiehlt sich an der Stelle, die Begriffe „Aufgaben“ und „Übungen“ zu definieren sowie voneinander abzugrenzen. Sie sind in ihren Funktionen im Prozess des Sprachenlernens verschieden.⁵

- Übungen beziehen sich auf die Teilbereiche der Sprachkompetenz, wie z.B. Wortschatz, Grammatik, Aussprache. Sie sind formbezogen. Sprache wird als System gelernt und die Übung besteht im wiederholten Anwenden eines bereits gelernten und verstandenen Lernstoffes.
- Aufgaben setzen voraus, dass die Zielsprache als Mittel verwendet wird, um z.B. etwas zu erfahren, bzw. Probleme zu lösen. Im Unterschied zu Übungen, sind Aufgaben inhaltsorientiert. Sprache wird über den Kontext gelernt.

In einer anderen Terminologie werden Übungen und Aufgaben synonym gebraucht. Da die Abgrenzung manchmal nur schwer durchführbar ist, werden in der Arbeit beide Begriffe synonymisch betrachtet.

2.7.1. Übungen und Aufgaben, die Kommunikation vorbereiten

Diese Übungen beschäftigen sich mit isolierten Aspekten des Sprechens, wie grammatische Korrektheit, Rekonstruieren von Dialogen. Diese Übungen sind stark gesteuert und werden mithilfe von vorgegebenen Redemitteln realisiert. Sie haben einen imitativen Charakter und sind variationslos. Sie zielen auf die Verbesserung des artikulierenden Sprechens sowie den Aufbau des Wortschatzes und der Diskursmittel ab (Schatz 2006: 51).

⁵ vgl. http://www.goethe.de/lrn/pro/fernunterricht/pdf/DLL4_Schnupperkapitel.pdf (Zugriff 20.02.2016).

2.7.1.1. Aussprache

Phonetik muss von Beginn an im Unterricht vorhanden sein, weil eine falsche Intonation den Sprecher zur Demotivation und Frustration bringt. „Eine schlechte Aussprache ist häufig mit Diskriminierung verbunden“ (vgl. Schatz 2006: 51). Manchmal ist ein phonetisches Problem ein Grund dafür, den grammatikalisch korrekten Satz falsch zu verstehen. Empfehlenswert sind Übungen, bei denen die Lernenden bestimmte Aspekte, wie z.B. die Umlaute, heraushören sollten

Hier wird zwischen zwei Typen unterschieden:

- 1) Imitationsübungen – Nachahmen des Gehörten
- 2) Diskriminierendes Hören – Unterscheiden zwischen gleich- oder ähnlich klingenden Lauten und Wörtern

Schatz (2006: 52) betont die Relevanz der Aussprache und ihres Trainings im Anfängerunterricht, damit sich keine starken Fehler einschleifen, die später nicht problemlos bekämpft und beseitigt werden können. Die Aussprache der Lernenden muss nicht perfekt sein, aber sie sollte den Lernenden die Möglichkeit geben, sich zu verständigen.

2.7.1.2. Wortschatz

In diesem Punkt sollte zwischen Mitteilungs- und Verstehenswortschatz unterschieden werden. Der Mitteilungswortschatz bezieht sich auf Wörter, die die Lernenden beherrschen und verwenden können, den Verstehenswortschatz (rezeptiver Wortschatz) bilden Wörter, die von den Lernenden erkannt und verstanden (oft aus dem Kontext) werden (Schatz 2006: 56-57). Der Wortschatz sollte häufig auch nachgesprochen werden, also das ständige Üben und die Wiederholung sind wichtig. Dazu stellt Schatz (2006: 69) drei spielerische Methoden vor: Kettenübungen, Partnerübungen und bildgesteuerte Übungen. Auch „das Assoziogramm ist eine einfache Form, verbundene Begriffe oder „Gedankenspuren“ sichtbar zu machen.“ (Schatz 2006: 69). Neben Assoziogrammen lassen sich auch Gedankennetze oder Cluster einsetzen, um sich einen umfangreichen Wortschatz anzueignen.

2.7.1.3. Grammatik

Beim fließenden Sprechen ist ein reicher Wortschatz natürlich nicht ausreichend. Ebenso ist das Grammatikwissen sehr wichtig und man sollte in solch einem Zustand sein, die Regeln während des Sprechens spontan einzusetzen, da, wenn lange Pausen entstehen, in denen die Lernenden überlegen, wie man welche Grammatikform bildet, die Gesprächssituation gestört wird. Nur durch das Erlernen grammatikalischer Regeln im Kontext sowie ihren Gebrauch, kann die Sprache grammatikalisch korrekt verwendet werden. Damit die Grammatik abrufbar ist, empfiehlt es sich, sie anhand von Bildern, Diagrammen u.a. zu visualisieren sowie anhand von Spielen zu automatisieren.

Anhand von Bildern lassen sich diverse Sachverhalte visualisieren, wobei dies dazu beiträgt, sich gewisse Elemente besser einzuprägen und sie leichter abzurufen. Bilder lockern und entlasten die Lernenden. Anhand von Bildern können Geschichten erfunden oder Dialoge gespielt werden (vgl. Schatz 2006: 93-95).

2.7.1.4. Diskursmittel

Um den Lernenden die sprachliche Realisierung zu ermöglichen, ist es notwendig, ihnen bestimmte Diskursmittel zur Verfügung zu stellen. Es ist von großer Relevanz, dass sie im Kontext eingeführt werden, um Missverständnisse zu vermeiden. Diskursmittel können anhand von fertigen Listen oder diverser (Hör- und Lese-) Texte eingeführt werden. Im Weiteren sollten die Lernenden aber unbedingt die Möglichkeit bekommen, sie anwenden zu können, z.B. in einem Dialog (vgl. Schatz 2006: 80- 88).

Kommunikation lässt sich gut durch den Einsatz von Dialogen vorbereiten. Hier sollen Dialoge angeboten werden, die mithilfe von Redemitteln erweitert werden können. Empfehlenswert ist die Ergänzung der Aktivität durch ein gewisses Maß an Individualität der Lernenden (Anpassung an ihre Situation: Schule, Arbeit bzw. andere persönliche Elemente). Dialoge lassen sich auch als Lückentexte einsetzen.

All diese Übungen bilden einen wichtigen Teil der Entwicklung der Sprechfertigkeit, deswegen dürfen sie auf keinen Fall im Unterricht fehlen.

2.7.1.5. Kompensationsstrategien

Während des Produzierens braucht man unbedingt Spontanität und Mobilität sowie einen reichen Wortschatz. Es kann vorkommen, dass im Satz ein Baustein fehlt, aber das soll auf keinen Fall der Grund sein, das Gespräch aufzugeben, man sollte es ungestresst mit anderen Synonymen versuchen.

Die Rolle des Lehrers besteht darin, die Kommunikation im Unterricht durch diverse Materialien zu fördern und zu stimulieren. Trotz Sprechangst, Schüchternheit und Schweigsamkeit sollen die Lernenden wagen, sich mündlich zu äußern. Überdies sollten noch andere Elemente in Betracht gezogen werden, die den Lernenden die mündliche Äußerung erleichtern können und ihre Angst vor dem Sprechen nehmen. Dies sind eine angenehme Atmosphäre in der Klasse, die Möglichkeit in Gruppen zu arbeiten, abwechslungsreiche Gesprächsthemen, keine Über- sowie Unterforderung der Lernenden. Durch jene Elemente können die Lernenden schneller zum Sprechen gebracht werden, wobei auch ihre Sprechhemmungen dadurch überwunden werden können.

Um die Sprechprobleme zu bewältigen, müssen entsprechende Lösungsmöglichkeiten bzw. Strategien angewendet werden. Laut Storch (2001: 217) gibt es zwei Wege, nämlich der natürliche und der künstliche. Der erste weist darauf hin, dass die Lernenden möglichst häufig mit Situationen konfrontiert werden sollen, in denen sie die Gelegenheit haben, sich spontan und frei zu äußern (vgl. Schatz 2006). Der zweite Weg, also der künstliche, stellt eine Ergänzung des natürlichen Wegs dar und besagt, dass die Sprechfertigkeit gefördert und Schritt für Schritt geplant werden sollte. Dadurch kann das Gefühl der Unsicherheit bei den Schülern reduziert werden (vgl. Storch 2001: 217).

Einen wichtigen Punkt, der im Unterricht vermittelt werden sollte, machen die Kompensationsstrategien aus. Erstmal sollte den Lernenden bewusst gemacht werden, dass sie auch in ihren Muttersprachen jene Strategien anwenden, wenn ihnen beispielsweise ein Wort entfällt. In so einem Fall lässt sich normalerweise das fehlende Wort umschreiben oder durch Synonyme ersetzen. Durch den Einsatz passender Mimik und Gestik kann es auch zur Überbrückung von Lücken im Lexikbereich kommen (vgl. Glumpler/ Apeltauer 1997:29). Die Anwendung von solchen Kompensationsstrategien, wie z.B. Umschreibungen, Beschreibungen mit Händen und Füßen, Einsatz von

Synonymen bzw. Antonymen lassen die Lernenden ihre Hemmungen abbauen und führen zur bewussten Kommunikation in der Zielsprache.

Nach Liedke (2010: 989) lassen sich verschiedene methodische Verfahren im Unterricht einsetzen, die helfen, bestimmte Probleme zu lösen. Erstens kann z.B. durch Nachsprechen oder Chorsprechen Sprechangst abgebaut werden. Zur Automatisierung des Sprechens kommt es durch Imitationsübungen, Sprechspiele oder Sprechen nach Anlässen. Sprechen in bestimmten kommunikativen Situationen können die Lernenden durch Re-Inszenierung oder Rollenspiele lernen.

2.7.2. Übungen und Aufgaben, die Kommunikation aufbauen und strukturieren

Im Unterschied zu Aufgaben und Übungen, die Kommunikation vorbereiten sollen, weisen die Kommunikation aufbauenden und strukturierenden Aufgaben und Übungen einen viel produktiveren Charakter auf. Die Lernenden müssen produktiv handeln und können sich nun weniger auf das Vorgegebene verlassen. Zu dieser Gruppe zählen Übungen zur Dialogarbeit, Telefonate, Interviews, Diskutieren und Argumentieren sowie monologische Reden und (Nach)Erzählen (vgl. Schatz 2006: 108). Hier lassen sich also Übungen zum dialogischen und monologischen Sprechen finden, die die Lernenden auf reale spontane Kommunikation in der Zielsprache vorbereiten sollen. Dies verlangt aber gewisse Bedingungen, die geschaffen werden sollten, damit die Kommunikation im Unterricht möglichst nah der realen Kommunikation im Zielsprachenland kommt (vgl. Schatz 2006: 117-118).

- Dialogisches Sprechen

- a) Interview

Interviews gehören zum dialogischen Sprechen und sind von großer Bedeutung, da die Lernenden die Möglichkeit bekommen, Fragen zu stellen. Im Unterricht sind sie gewohnt, auf Fragen des Lehrers zu antworten, selbst haben sie selten die Möglichkeit zu fragen.

Während der Interviews stellt man Fragen, die vorher geplant sind und zwar je nach dem Ziel, welche Antwort man erhalten möchte. Die Fähigkeit Fragen zu stellen, ist jedoch ganz komplex und umfasst viele Fähigkeiten, wie u.a. die Wortstellung und die Intonation.

Schatz (2006: 124-126) weist daraufhin, dass Aktivitäten, bei denen die Lernenden Fragen zu vorgegebenen Antworten formulieren sollen, dafür gut geeignet sind.

b) Telefonieren:

Eine besondere Form des dialogischen Sprechens ist das Telefonieren, da die Gesprächspartner nicht am selben Ort sind und sich nicht sehen können oder sich mithilfe von Gestik und Mimik die Kommunikation erleichtern könnten. Dabei spielt die Intonation eine sehr große Rolle. Es soll dabei auch auf die Akustik, die störend sein kann, eingegangen werden. Das Lösen des Problems muss auf jeden Fall nicht nur theoretisch, sondern auch mit praktischen Übungen erfolgen, indem den Lernenden passende (und authentische) Übungen zur Verfügung gestellt werden (vgl. Schatz 2006: 118-120).

c) Argumentatives Sprechen: Pro- und Kontra- Diskussion.

Das Ziel dieser Aktivität ist es, eine eigene Meinung auszudrücken, was neben Interviews oder Telefongespräch, die auf Informationsaustausch zielen, ein häufiges Ziel des dialogischen Sprechens darstellt.

Je nach Niveau wird die Aktivität mehr oder weniger von dem Lehrenden gesteuert, diese muss aber gut vorbereitet werden. Es reicht nicht den Lernenden eine Anweisung zu geben „Diskutiert nun zum Thema...“. Erstmal sollen benötigte Redemittel aktiviert werden, sowie Pro- und Kontraargumente gesammelt und vielleicht aufgelistet werden. Einen wichtigen Aspekt macht das Thema der Diskussion aus. Es ist empfehlenswert, nach Themen zu suchen, die aus dem Erfahrungsgebiet der Lernenden kommen, damit sie sich persönlich angesprochen fühlen und auch ihre Meinung zum Thema äußern können. Diskussionen können zwei Formen aufweisen: 1) Die Pro- und Kontra-Diskussion und 2) Das Klärungsgespräch. Während der Diskussion im Fremdsprachenunterricht ist es wichtig, dass die Lernenden daran

teilnehmen sowie dem bzw. den Gesprächspartner(n) zuhören (vgl. Schatz 2006: 127-129).

d) Instruktionsaufgaben:

Dabei handelt es sich um Aktivitäten, die der realen Kommunikation am nächsten sind. Aus diesem Grund empfiehlt es sich authentische Materialien zu verwenden, wie z.B. einen Stadtplan, der z.B. dazu führen kann, Anweisungen zur Wegbeschreibung zu verfolgen bzw. sie zu geben.

- Monologisches Sprechen

Monologische Redebeiträge und Erzählen sind schwieriger für das Fremdsprachenlernen.

Bei Dialogen oder Interviews sind immer Anlässe vorgegeben, zu fragen oder zu antworten, aber beim Herstellen eines Monologes ist der Sprecher ganz alleine und muss selbst dafür sorgen, dass die gesamte Struktur richtig und der Inhalt verständlich ist (vgl. Schatz 2006: 132-147).

a) Beschreiben

Das Beschreiben umfasst mehrere Aufgabenformen. Häussermann/ Piepho (1996) unterscheidet u.a. Beschreiben von Gegenständen mit ihren Funktionen, Benennen von Bildinhalten, Bildbeschreibung und Bildvergleich.

b) Erzählen

Im Unterschied zum Beschreiben ist das Erzählen viel persönlicher sowie spontaner und unterhaltsamer. Es können Themen aus dem Alltag herangezogen werden, sowie persönliche Erfahrungen. Interessant ist auch der Perspektivenwechsel bei der Erzählung.

2.7.3. Übungen und Aufgaben, die Kommunikation simulieren

Zur letzten Gruppe der Übungen und Aufgaben, nämlich denen, die Kommunikation simulieren, gehören Dialogspiele, Rollenspiele und Situationssimulationen, die darauf zielen, die Wirklichkeit im Klassenraum zu simulieren und dadurch die Lernenden auf die reale Kommunikation vorzubereiten.

Die meistvertretene Aktivität, die Kommunikation simuliert, ist das Rollenspiel. Rollenspiele stellen komplexe Situationen dar, die auch im Alltag vorkommen können. Dadurch haben die Lernenden die Möglichkeit, die reale Kommunikation in der Zielsprache „auszuprobieren“. Dialog- und Rollenspiele zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie Hörverstehen, Sehen und Sprechen verbinden und aus diesem Grund das Sprechen im Kontext üben. Es müssen bestimmte Voraussetzungen für das Rollenspiel im Unterricht erfüllt werden. Wie bereits erwähnt, ist die Wahl des Themas für die Beteiligung der Lernenden wichtig. Es empfiehlt sich darüber hinaus Rollenkärtchen vorzubereiten, damit die Aufgaben den Lernenden klar sind und sie sich in ihre Rollen hineinversetzen können. Um die Realisierung des sprachlichen Handels zu erleichtern, sollen auch benötigte Rede- und Diskursmittel aktiviert bzw. wiederholt werden. Da die Lernenden in bestimmte Rollen schlüpfen und sich mit ihnen identifizieren sollen, sollen sie genügend Zeit für die sprachliche sowie emotionale Vorbereitung bekommen. (vgl. Schatz 2006: 148-151). Sehr wichtig wäre auch für einen erfolgreichen Rollenspiel-Unterricht, dass die Lehrperson sehr genau und deutlich die vorgegebenen Aufgaben erklärt. Und es muss darauf geachtet werden, dass das Rollenspiel auf jeden Fall freiwillig ist und auf keinen Fall die Lernenden ohne eigenen Wunsch mitspielen oder vor der Klasse vorspielen sollen. Weiter sollen keine Korrekturen während des Rollenspiels vorgenommen werden, weil es nicht um die grammatische Korrektheit geht, sondern darum, die gelernte Fremdsprache möglichst natürlich auszudrücken. Unterbrechungen beim Sprechen können eine Behinderung mit sich bringen (vgl. Buttaroni/Knapp 1988).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Rollenspiele eine für den FSU empfehlenswerte Methode sind. Sie ermöglichen, Ideen sowie sprachgebundene und sprachungebundene Ausdrucksmöglichkeiten freizusetzen. Sie verbinden sprachliche und nonverbale Elemente. Sie lockern auf und lösen Blockaden. Sie bieten die

Möglichkeit zur persönlichen Entfaltung und sind eine andere Art des gegenseitigen Kennenlernens.

Neben den obengenannten Aktivitäten, die die Simulation simulieren, lassen sich noch Aufgaben finden, die die echte Situation im Unterricht darstellen, wie z.B. das soziale Interagieren: mit dem Lehrer bzw. mit den Kollegen in der Zielsprache sprechen, fragen oder gewisse Aspekte des Handels im Unterricht planen.

Empirischer Teil

3. Darstellung des analysierten Lehrwerks

Für die Lehrwerkanalyse wurde nach einem gängigen Lehrwerk gesucht, welches im DaF/DaZ-Unterricht in Österreich eingesetzt wird. Nach langer Suche und vielen Überlegungen wurde das Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ ausgewählt, da es ein modernes und kommunikatives Lehrwerk ist und derzeit in DaF/ DaZ-Kursen in Österreich häufig eingesetzt wird.

Es wurde beschlossen, „Pluspunkt Deutsch“ auf B1 Niveau zu analysieren. B1 Niveau ist eine Mittelstufe, auf der die Lernenden über zahlreiche kommunikative Fähigkeiten im Bereich des Sprechens verfügen müssen, um anschließend den „Deutsch-Test für Österreich“ oder das „Zertifikat Deutsch Österreich“ zu bestehen. Zu Beginn des B1-Kurses verfügen die Lernenden über gewisse rezeptive Kenntnisse der deutschen Sprache, im Bereich der Sprachproduktion weisen sie aber oft daraufhin, Probleme mit dem mündlichen sowie schriftlichen Ausdruck zu haben.

Bevor das Lehrwerk in Bezug auf die formulierten Fragen analysiert wird, soll nun das Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ B1 Niveau näher beschrieben werden.

„Pluspunkt Deutsch“ besteht aus zwei Teilen, dem Kursbuch und dem Arbeitsbuch. Jedes enthält jeweils 12 Lektionen, jede Lektion besteht aus dem Auftakt und drei bzw. vier Teilen (A, B, C und D) und vier Stationen, die der DTÖ⁶-Prüfungsvorbereitung dienen.

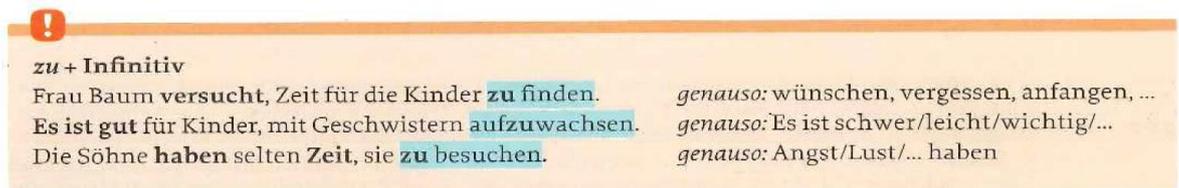
⁶ Deutsch-Test für Österreich

Kursbuch:

Auf der Auftaktseite jeder Lektion sind Wortschatzaufgaben zu finden, die den vorhandenen Wortschatz aktivieren und den neuen einführen. Damit wird auch das Thema eingeführt und Lust am Lernen geweckt. Dem Auftakt folgen jeweils sechs Seiten, die in verschiedene thematische Blöcke aufgeteilt und mit den Buchstaben A-D gekennzeichnet sind.

In jeder Lektion kommen orangefarbene Kästen mit dem Symbol  vor, die die neu eingeführte Grammatik zusammenfassen und visualisieren. Sie enthalten die wichtigsten Regeln und gewähren eine Übersicht.

Beispiel:



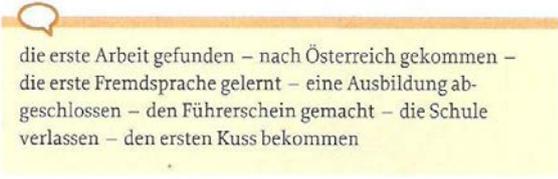
zu + Infinitiv
Frau Baum **versucht**, Zeit für die Kinder **zu finden**.
Es ist gut für Kinder, mit Geschwistern **aufzuwachsen**.
Die Söhne **haben** selten **Zeit**, sie **zu besuchen**.

genauso: wünschen, vergessen, anfangen, ...
genauso: Es ist schwer/leicht/wichtig/...
genauso: Angst/Lust/... haben

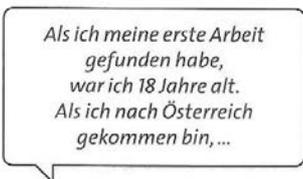
Abbildung 7: Einführung der Grammatik im KB (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Kursbuch Lektion 1A/3).

Weiters lassen sich orangefarbene Kästen mit dem Symbol  finden, die wichtige Redemittel einführen:

4b **Wie alt waren Sie, als Sie diese Dinge gemacht haben? Berichten Sie im Kurs.**



die erste Arbeit gefunden – nach Österreich gekommen –
die erste Fremdsprache gelernt – eine Ausbildung ab-
geschlossen – den Führerschein gemacht – die Schule
verlassen – den ersten Kuss bekommen



*Als ich meine erste Arbeit
gefunden habe,
war ich 18 Jahre alt.
Als ich nach Österreich
gekommen bin, ...*

Abbildung 8: Einführung der Redemittel im KB (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Kursbuch Lektion 1B/4b).

Blaue Kästen mit dem Symbol  bieten dagegen weitere Informationen zum Sprachgebrauch oder zur Landeskunde:



| | Vergangenheit | Gegenwart / Zukunft |
|----------|---------------|---------------------|
| einmal | als | wenn |
| mehrmals | (immer) wenn | (immer) wenn |

Abbildung 9: Informationen zum Sprachgebrauch und zur Landeskunde (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Kursbuch Lektion 1B/3).

Am Ende jeder Lektion finden sich zwei Seiten, genannt „Alles klar!“, die das in jeweiliger Lektion Gelernte zusammenfassen. Sie bieten Festigungs- und Wiederholungsübungen und sind in folgende Segmente eingeteilt:

- Kommunikation
- Wortschatz
- Grammatik
- Phonetik

Hier kommen die meisten Phonetikübungen („Flüssig sprechen“) vor, die wichtige Sätze und Wendungen, die gehört, bzw. nachgesprochen werden sollten, enthalten.

Die letzte Seite der jeweiligen Lektion bildet „Gewusst wie“, wo auf einer Seite das Wichtigste aus der Lektion (Kommunikation, Grammatik) dargestellt wird.

Außer den zwölf Lektionen enthält das KB vier Stationen. Die drei ersten sind wie folgt aufgebaut:

- Erste Seite: spielerische Aktivitäten (Wiederholung)
- Zweite und dritte Seite: Informationen und Aufgaben zu gewissen Berufen (Station 1: kaufmännische Berufe, Station 2: akademische Berufe, Station 3: Kommunikation im Beruf)

- Vierte und fünfte Seite: DTÖ-Prüfungsvorbereitung (Station 1: Lesen, Station 2: Hören, Station 3: Sprechen)
- Sechste Seite: Regionen und Landschaften (Station 1: die Donau, Station 2: das Waldveiertel, Station 3: Hallstatt)

Die vierte Station unterscheidet sich von den drei und bietet ausschließlich einen kompletten DTÖ-Modellstest (Hören: 4 Teile, Lesen: 5 Teile, Schreiben: 2 Aufgaben zur Wahl und Sprechen: 3 Teile).

Der Anhang des Kursbuches verfügt über „Grammatik im Überblick“, wo alle grammatischen Themen von A1 bis B1 systematisch dargestellt werden. Hier lassen sich Informationen zum Verb, Artikel und Nomen, Pronomen, Präpositionen, Adjektive, Wörter im Satz, Sätze verbinden, Wortbildung sowie Datum finden. Der Anhang enthält im Weiteren Listen mit unregelmäßigen Verben (Präsens 3. Person Sg., Präteritum, Perfekt), sowie Verben mit Präpositionen.

Anschließend folgt die Transkription der Hörtexte zu jeder Lektion, bzw. „Station“ und eine alphabetische Wortliste (mit Artikeln, Pluralform, sowie Hinweisen für die Aussprache) mit der Angabe, wo ein gewisses Wort im Buch vorkommt.

Das Buch schließen Bildkarten ab, die zu weiteren kommunikativen Handlungen anregen.

Arbeitsbuch:

Das Arbeitsbuch enthält Übungen zu allen zwölf Lektionen, die im Kursbuch vorkommen. Zu jeder Lektion gibt es zehn Seiten. Die ersten sieben beziehen sich auf den Lernstoff aus dem Kursbuch und bieten Wiederholungs- und Vertiefungsübungen an. Die letzte Übung heißt „Flüssig sprechen“ und trägt zur besseren Sprechflüssigkeit bei. Auf der achten Seite „Deutsch Plus“ finden sich weitere Aufgaben, die mit dem Thema der jeweiligen Lektion verbunden sind, welche Techniken und Strategien des Leseverstehens vermitteln und üben. Es lassen sich hier auch landeskundliche Informationen finden, die vor allem für die Lernenden in Österreich (das Lehrwerk richtet sich an Lernende, die Deutsch in Österreich lernen) nützlich sein können (z.B. Gleichberechtigung oder Elternkarenz in Österreich). Die „Handreichungen für den

Unterricht“ empfehlen die Seite als Erweiterungsübung für lerngeübte Lernende einzusetzen, die schneller mit dem Stoff während des Unterrichts fertig sind.

Unter den Übungen kommen solche vor, die durch gewisse Symbole gekennzeichnet sind:

- 1)  - durch dieses Symbol sind Aufgaben gekennzeichnet, die sich für lernungeübte Lernenden eignen (eine Vertiefungsübung)

Beispiel:

17 Ergänzen Sie den Dialog.



Ja, er macht seine Hausaufgaben. Vielleicht sollte er am Förderunterricht teilnehmen. – Wie kann ich Raúl für den Förderunterricht anmelden? – Ich verstehe nicht, warum er in Englisch so schlecht ist. In den anderen Fächern ist er gut. – Guten Tag, Frau Lenz. Es freut mich, dass Sie Zeit für dieses Gespräch haben.

-  _____
-  Grüß Gott, Herr Alonso. Leider hat Ihr Sohn Raúl jetzt Probleme in Englisch.
-  _____
-  Lernt er denn zu Hause für den Englischunterricht?
-  _____
-  Genau das war auch meine Idee.
-  _____
-  Sie müssen ihn nicht anmelden. Ich sage dem Lehrer, der den Förderunterricht gibt, Bescheid.

Abbildung 10: eine Vertiefungsübung für lernungeübte KT (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Arbeitsbuch Lektion 1C/17)

2)  - das Symbol dagegen zeigt Übungen für lerngeübte Lernenden an.

Beispiel:

7 Was passt? Ordnen Sie zu und schreiben Sie Sätze mit *zu + Infinitiv*.

Es freut mich sehr, dass ich Sie kennenlernen. – Ich bin dafür, dass wir jetzt eine Pause machen. – Ich finde es wichtig, dass man Zeit für die Familie findet. – Es ist nicht gut, wenn man sich zu viel streitet.

1 
*Ich finde es wichtig,
Zeit für die Familie zu finden.*

2 

3 

4 

Abbildung 11: Übung für lerngeübte KT (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Arbeitsbuch Lektion 1A/7).

Die letzten zwei Seiten zur jeweiligen Lektion stellen den Lernwortschatz dar. Er ist chronologisch gedruckt und daneben finden die Lernenden genügend Platz, um die Übersetzung z.B. in ihrer Muttersprache, hinzuzufügen. Darunter befinden sich einige leere Zeilen, wo die Lernenden selbst Wörter eintragen können, die sie besonders wichtig bzw. schwierig finden. Weiters lassen sich ein paar Übungen zum Wortschatz finden (Ergänzungsübungen, Sätze mit angegebenen Wörtern zu schreiben), sowie „Vokabeltraining“ und „Phonetikübungen“, anhand derer die Aussprache trainiert wird.

Neben den Übungen zu den Lektionen des Kursbuches, kommen hier (wie auch im KB) vier Stationen zum Einsatz (nach den Lektionen 3, 6, 9 und 12), anhand welcher die Lernenden zur DTÖ-Prüfung vorbereitet werden sollten (Station 1: Lesen, Station 2: Lesen, Station 3: Schreiben, Station 4: keine Fertigkeit). Überdies lassen sich in Stationen je zwei (Station 1-3) bis vier (Station 4) Seiten „Ich kann auf Deutsch“ finden, wo das in den letzten Lektionen bereits Gelernte wiederholt wird. Anhand von zahlreichen Übungen, die die Lernenden einzeln lösen sollen, kann kontrolliert werden,

ob sie den Stoff gut oder nicht gut beherrschen (Selbstevaluation: „kann ich“ oder „kann ich nicht so gut“).

Im Anhang des Arbeitsbuches sind transkribierte Hörtexte zu finden „die nicht oder nicht vollständig im AB abgedruckt sind“. Wie im Kursbuch, kommen auch im Arbeitsbuch „Bildkarten“ oder genauer gesagt „Grammatikkarten“ vor, die einerseits spielerische Übungen bieten, andererseits für Visualisierung der Grammatik sorgen.

Folgende grammatikalische Themen werden behandelt:

- Adjektivendungen (kommunikatives Spiel „am Buffet, in dem Dialoge gebildet werden)
- Obwohl und trotzdem (Brettspiel mit Bildern, zu denen Sätze mit obwohl und/oder trotzdem gebildet werden)
- Konjunktiv II (Brettspiel mit Bildern – wird zu zweit gespielt, indem zum jeweiligen Spielplatz ein passender Satz gesucht und formuliert wird)
- Passiv Präsens (zu vorgegebenen Bildern werden nach dem Muster: „Was wird hier gemacht“ Sätze gebildet).
- Ein Wiederholungsspiel „Leitern und Rutschen“, in dem alle Grammatikthemen des B1-Bandes spielerisch wiederholt und gefestigt werden)
- Doppelkonjunktionen (Brettspiel mit Bildern – zum jeweiligen Spielfeld wird ein passender Satz gebildet)

Auf den Seiten befinden sich die orangefarbenen Kästen mit dem Symbol , die die bereits gelernte Grammatikregel wiederholen und visualisieren.

Die Lösungen zu den Aufgaben des AB sind im Arbeitsbuch in Form eines getrennten Heftes zu finden. Die Lehrwerkautoren und Cornelsen Verlag weisen darauf hin, dass das AB so gestaltet ist, „dass die KT die Übungen auch alleine zu Hause z.B. als Hausaufgabe machen können“. Die CD mit den Hörtexten, sowie Übungen zur Aussprache liegen dem Buch bei.

4. Lehrwerkanalyse

Nach dem Theorieteil zur Fertigkeit Sprechen soll nun das Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ analysiert werden. Bei der Analyse werden Aufgaben und Übungen in Betracht gezogen, die zur Entwicklung der Fertigkeit Sprechen beitragen.

Durch eine qualitative Lehrwerksanalyse wird herauszufinden versucht, ob es im Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“, Stufe B1, genügend Aufgaben für die Fertigkeit Sprechen gibt und in welcher Form zu der produktiven Fertigkeit aufgefordert wird.

4.1. Fragestellung und methodisches Vorgehen

Als Methode wird eine qualitative Lehrwerkanalyse durchgeführt. Die Analyse beinhaltet auch quantitative Elemente, in denen auch die Frage nach der Anzahl der einzelnen Kategorien gestellt wird. Es geht dabei um Lehrwerkanalyse und keinesfalls um Kritik. Die letztere bezieht sich auf die Wirkung sowie Funktion des Lehrwerks im Lehr- und Lerngeschehen (Neuner 2003c: 400). In meiner Arbeit gehe ich folgenden Fragen nach:

Frage 1: Welche konkreten Ziele werden im Lehrwerk im Bereich der Fertigkeit Sprechen verfolgt? Wie werden diese Ziele realisiert?

Frage 2: Welche Kategorien, vor allem Aufgaben und Übungen, bietet das gewählte Lehrwerk für das Erlernen der Fertigkeit Sprechen an?

Für die qualitative Lehrwerkanalyse wird ein Fragenkatalog entwickelt, der sich an die bekannten Kriterienkatalogen wie: das „Mannheimer Gutachten“, den „Stockholmer Katalog“ und den „Brünner Kriterienkatalog“ anlehnt.

4.2. Kriterienkataloge

Zur Lehrwerkanalyse wurden bereits mehrere Kriterienkataloge entwickelt. Zu beachten ist die Tatsache, dass Kriterienkataloge nicht ganz objektiv sind und immer an die Situation anzupassen sind, für die das betreffende Lehrwerk analysiert wird. Die Gutachten versuchen, das Problem in der Weise zu lösen, dass die Kriterien fachlich entwickelt und anschließend diskutiert werden (Krumm 1994a: 25).

Für meine Lehrwerkanalyse wurde ein eigener Kriterienkatalog erstellt (siehe Kap.4.3.), der sich an folgende Kataloge anlehnt:

- „Mannheimer Gutachten“

Die Kriterien des Mannheimer Gutachtens wurden in didaktische, linguistische und landeskundliche Kriterien gegliedert (Engel 1981a: 9). Anhand des Kriterienrasters wurde untersucht, wieweit versucht wird, „Sprache unter den Bedingungen des fremdsprachlichen Deutschunterrichts als Form sozialen Handelns zu vermitteln“ (Engel 1981b: 17). Das Mannheimer Gutachten wurde öfters kritisiert und hat zahlreiche Kontroversen ausgelöst, hat aber zugleich „für das Fach eine Tradition der Lehrwerkkritik und –analyse begründet“ (Krumm/ Ohms-Duszenko 2001: 1034)

- „Stockholmer Katalog“

Der von Hans-Jürgen Krumm 1985 verfasste Katalog, beinhaltet Fragen zur Beurteilung von DaF-Lehrwerken in folgenden Bereichen: dem Aufbau des Lehrwerks, des Layouts, der Übereinstimmung mit dem Lehrplan, den Inhalten und der Landeskunde, der Sprache, der Grammatik, der Übungen und der Perspektive der Lernerden (Krumm 1994b: 100 – 104).

- „Brünner Kriterienkatalog“

Der Brünner Kriterienkatalog wurde für DaF-Lernende in Tschechien entwickelt, mit dem Ziel, den Lernenden zukünftig zu ermöglichen, neue DaF-Lehrwerke selbstständig beurteilen zu können (Jenkins 1997: 182). Der

erwähnte Kriterienkatalog umfasst sehr viele Anforderungen, die sich an das analysierende Lehrwerk stellen lassen und besteht aus folgenden Punkten:

1. Übereinstimmung mit dem Lehrplan/ der Zielgruppe
2. Gestaltung
3. Bestandteile des Lehrwerks, Medien
4. Aufbau des Buches
5. Inhaltskonzeption (Themen, Situationen, Landeskunde, visuelle Komponente, Texte und Textsorten),
6. Sprache, Sprachliche Fertigkeiten
7. Wortschatz
8. Grammatik
9. Übungen (sozialformen und Übungstypen, Aussprache, sprachliche Fertigkeiten, Wortschatz, Grammatik, Bildimpulse, Wiederholung, Selbststudium, Lernstrategien,
10. Lernenden
11. Perspektive der Lehrenden

4.3. Eigener Kriterienkatalog

Für meine Analyse wurden auf Basis der bereits beschriebenen Kriterienkataloge zur Analyse des Sprechens eigene Fragen entwickelt.

- 1) Funktion des Sprechens im Lehrwerk (vgl. Kap. 2.1)
 - Wie viele Übungen und Aufgaben gibt es in jeder Lektion?
 - Welche Funktion haben die Übungen und Aufgaben?
 - In welchem Verhältnis stehen die kommunikativen Übungen und Aufgaben zu den instrumentellen Übungen und Aufgaben?
- 2) Situations- und adressatengerechte Anwendung der Sprache (vgl. Kap. 2.2).
 - Werden verschiedene Register bewusstgemacht?
- 3) Formen der Kommunikation (vgl. Kap. 2.3)
 - Welche Formen der Kommunikation kommen vor?
 - Anhand welcher Übungen werden sie trainiert?
 - Werden verschiedene Textsorten geübt? Welche?
 - Werden verschiedene Sozialformen eingesetzt? Welche?
- 4) Sprechanlässe (vgl. Kap. 2.4)
 - Gibt es Sprechanlässe? Welche?
 - Wie werden sie angeboten?
- 5) Fertigungsstufen (vgl. Kap. 2.5)
 - Welche Stufen des Sprechens kommen vor?
 - Gibt es eine Progression vom gelenkten zum freien Sprechen?
- 6) Sprechen und andere Fertigkeiten (vgl. Kap. 2.6)
 - Wird die Fertigkeit Sprechen isoliert oder kombiniert mit anderen Fertigkeiten geübt?

7) Typen von Übungen und Aufgaben (vgl. Kap. 2.7.)

- Gibt es Übungen und Aufgaben, die Kommunikation vorbereiten?
 - Wird Aussprache geübt? Wie?
 - Wird Wortschatz eingeführt? Wie?
 - Werden Assoziogramme verwendet?
 - Wird auf die Grammatik in Bezug auf Sprechen eingegangen? Wie?
 - Werden Diskursmittel zur Verfügung gestellt? Wie?
 - Werden Kompensationsstrategien entwickelt?
- Gibt es Übungen und Aufgaben, die Kommunikation aufbauen und strukturieren?
- Gibt es Übungen und Aufgaben, die Kommunikation simulieren?

5. Analyse des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch“ in Bezug auf die Fertigkeit „Sprechen“

5.1. Funktion des Sprechens im Lehrwerk

- Wie viele Übungen und Aufgaben gibt es in jeder Lektion?
- Welche Funktion haben die Übungen und Aufgaben?
- In welchem Verhältnis stehen die kommunikativen Übungen und Aufgaben zu den instrumentellen Übungen und Aufgaben?

Man kann die Sprechübungen in zwei Gruppen je nach Funktion aufteilen (siehe Kap. 2.1.), dies sind instrumentelle Übungen - mit „Werkzeugcharakter“, die zum Ziel z.B. das Üben eines grammatikalischen Phänomens haben, und kommunikative Übungen - mit „Sitz im Leben“, wie z.B. Dialoge (nach dem Weg fragen, einen Tisch im Restaurant reservieren) oder freie Meinungsäußerungen und Meinungs austausch (siehe Kap 2.1). In „Pluspunkt Deutsch“ lassen sich sowohl instrumentelle als auch kommunikative Übungen finden und so werden beide Funktionen des Sprechens im Lehrwerk realisiert.

Aus der Analyse des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch“ auf dem Niveau B1 zeigt sich, dass von Anfang an Übungen zum Sprechen vorkommen, dies sind instrumentelle und kommunikative Übungen, die angeboten werden. Beide Formen der Übungen kommen fast in jeder Lektion vor (Siehe: Tabelle 1 und Tabelle 2). Die Zahl der Übungen ist von Lektion zu Lektion verschieden und beträgt zwischen vier (Ausnahme: Station 1) und 13 Übungen pro Lektion im Kursbuch und zwischen einer (Ausnahme: Stationen) und vier im Arbeitsbuch. Die Zahl der Übungen, sowie ihr Charakter lassen sich aus der Tabelle 3 (Kursbuch) und Tabelle 4 (Arbeitsbuch) ablesen.

Es lässt sich sagen, dass in den ersten Lektionen des Lehrwerks die Anzahl der instrumentellen Übungen sowie der kommunikativen ausgeglichen ist. Im zweiten (Lektionen 4-6), im dritten (Lektionen 7-9) und im vierten (Lektionen 10- 12) Teil des Lehrwerks werden dagegen öfters freie und kommunikative Aktivitäten angeboten.

| | Instrumentelles Sprechen | Kommunikatives Sprechen |
|------------|--------------------------|-------------------------|
| Lektion 1 | 6 | 7 |
| Lektion 2 | 3 | 4 |
| Lektion 3 | 5 | 7 |
| Station 1 | 0 | 2 |
| Lektion 4 | 2 | 2 |
| Lektion 5 | 1 | 5 |
| Lektion 6 | 3 | 7 |
| Station 2 | 2 | 6 |
| Lektion 7 | 5 | 6 |
| Lektion 8 | 2 | 7 |
| Lektion 9 | 5 | 8 |
| Station 3 | 3 | 4 |
| Lektion 10 | 4 | 2 |
| Lektion 11 | 3 | 9 |
| Lektion 12 | 1 | 8 |
| Insgesamt | 45 | 84 |

Tabelle 1

Anzahl der Übungen zum instrumentellen und kommunikativen Sprechen im Kursbuch (Tabelle 1) und im Arbeitsbuch (Tabelle 2) „Pluspunkt Deutsch“ B1 (ohne Berücksichtigung der Prüfungsvorbereitung und Modeltest DTÖ)

| | Instrumentelles Sprechen | Kommunikatives Sprechen |
|------------|--------------------------|-------------------------|
| Lektion 1 | 0 | 4 |
| Lektion 2 | 1 | 0 |
| Lektion 3 | 0 | 1 |
| Station 1 | 0 | 0 |
| Lektion 4 | 1 | 0 |
| Lektion 5 | 0 | 0 |
| Lektion 6 | 1 | 2 |
| Station 2 | 0 | 0 |
| Lektion 7 | 0 | 1 |
| Lektion 8 | 0 | 2 |
| Lektion 9 | 0 | 2 |
| Station 3 | 0 | 0 |
| Lektion 10 | 1 | 1 |
| Lektion 11 | 1 | 0 |
| Lektion 12 | 1 | 0 |
| Insgesamt | 6 | 12 |

Tabelle 2

Das Verhältnis der kommunikativen Übungen zu den instrumentellen lässt sich aus dem Diagramm entnehmen:

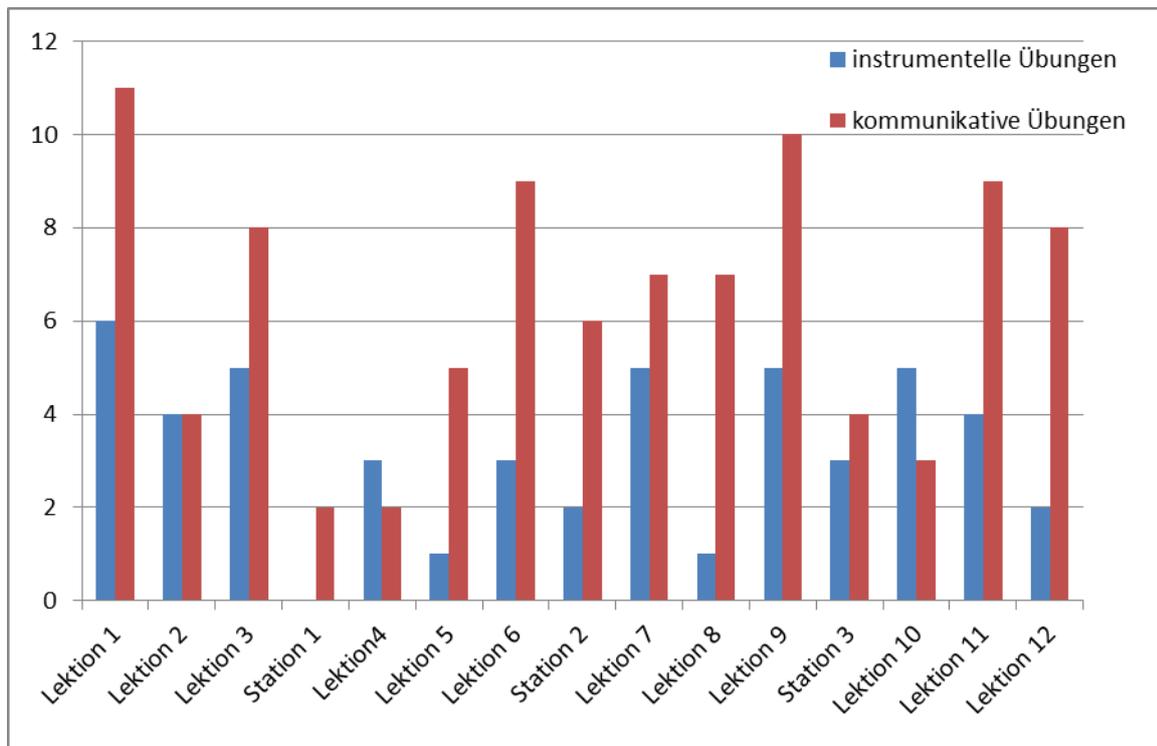


Diagramm 1: Zahl der kommunikativen und instrumentellen Übungen und deren Verhältnis zueinander.

Im Bereich der **kommunikativen** Übungen überwiegen jene, die die Lernenden auffordern, über eigene Meinungen bzw. Erfahrungen und Erlebnisse zu berichten. Sie bilden ungefähr 36%.

3 Hatten oder haben Sie ein Haustier? Erzählen Sie im Kurs.

☆☆☆

3 Fahren Sie im Urlaub auch immer an denselben Ort oder lieben Sie die Abwechslung? Berichten Sie im Kurs.

☆☆☆

Abbildung 12 und Abbildung 13: Kommunikative Aufgaben (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Kursbuch Lektion 7A/3 und 9D/3)

Diese Art der Übungen entspricht dem GER (siehe: Europäische Referenzrahmen, Kap. 2.), der angibt, dass der Lernende des B1 Niveaus „in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen kann, um Erfahrungen und Ereignisse oder (s)eine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. (Er) kann kurz (s)eine Meinung und Pläne erklären und begründen“.

Im Weiteren lassen sich im Bereich der kommunikativen Übungen zahlreiche Dialoge/Rollenspiele bzw. Übungen, die Dialoge/Rollenspiele vorbereiten, finden. Die sollen die Lernenden auf jene Situationen vorbereiten, in „denen sie die meisten Situationen bewältigen (können), die sich im Alltag oder auf Reisen ergeben“ (GER) also dialogische Gespräche, wie z.B. Dialoge in der Buchhandlung (Station 1/2c) oder im Kleidungsgeschäft (Lektion 6c/3b). Da sich das Lehrbuch an erwachsene Lernende richtet, die in Österreich Deutsch lernen, handelt es sich bei den Aktivitäten um jene, die sich vor allem im Alltag und nicht auf Reisen ergeben.

Im Bereich der **instrumentellen Übungen** lassen sich jene finden, bei denen die Grammatik im Vordergrund steht. Dies sind vor allem die „Sprechübungsgymnastik“, wie z.B.

Ich habe keine Zeit, ... Spielen Sie im Kurs.



dir helfen – dich besuchen – in die Bücherei gehen – das Auto reparieren –
Urlaub machen – spazieren gehen – meine Eltern anrufen – ...

Abbildung 14: Instrumentelle Übung (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch, Lektion 1A/5a)

Aufgrund der Übungen soll ein grammatisches Thema geübt werden (KB: 1A/5ab), wobei auch verschiedene Diskursmittel sowie Wortschatz anzueignen und zu festigen sind (KB: S.66, 84 - Wortschatz). Im Arbeitsbuch kommen auch zahlreiche Übungen zum Einsatz, die zum Hauptziel die Schulung der Aussprache (Artikulation) haben, die aber auch der Wiederholung des neuen Wortschatzes dienen. (z.B. AB, S. 91).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die instrumentellen und kommunikativen Übungen gegenseitig ergänzen, in dem die Kommunikation sowohl monologisch als auch dialogisch (mehr dazu: Kap.5.3) durch die instrumentellen Übungen gelernt und anhand der kommunikativen Übungen aufgebaut wird.

Wie bereits gesagt, lässt sich feststellen, dass in weiteren Lektionen des Lehrwerks die Zahl der instrumentellen Übungen sinkt, die der kommunikativen jedoch steigt. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die Lernenden zu einem gewissen Zeitpunkt über die notwendigen grammatikalischen Strukturen, breiteren Wortschatz sowie die benötigten Diskursmittel verfügen und diese sich nicht erstmal neu aneignen müssen.

5.2. Situations- und adressatengerechte Anwendung der Sprache

- Werden verschiedene Register bewusstgemacht?

Die Lernenden werden in „Pluspunkt Deutsch“ sowohl mit inoffiziellen als auch mit offiziellen Gesprächen, also auch Gesprächspartnern konfrontiert (mehr dazu: Kap 5.7).

Unter der Kategorie der Vertrautheit lassen sich diverse Sprachregister finden, also jene, bei denen der Gesprächspartner gut bekannt (z.B.: Kollege, AB S.58-59), wenig bekannt (z.B.: Schullehrer, AB S.9) und unbekannt ist (z.B. Beamter/Berater, AB S. 88).

Die nächste Kategorie basiert auf den Differenzierungen in der Hierarchie, wobei unter offiziellen und inoffiziellen Gesprächssituationen und –Partnern unterschieden werden kann.

In „Pluspunkt Deutsch“ werden die Lernenden mit unterschiedlichsten Situationen konfrontiert, in denen sie die Möglichkeit bekommen, verschiedene Stile (wie Vereinfachung/Präzisierung der Sprache) auszuprobieren. Im Laufe dieser Gespräche müssen sie auch in diverse Rolle schlüpfen (z. B. eines Kunden, Bürgermeisterkandidaten, Elternteils, Nachbarn oder Kollegen):

Wählen Sie eine Situation aus und spielen Sie im Kurs.

Situation 1

Der/Die Abteilungsleiter/in stellt den Mitarbeitern in der Herrenabteilung eines Kaufhauses einen neuen Kollegen vor.

Situation 2

Zwei Kollegen haben sich für Freitag, 15:00 Uhr verabredet. Sie wollen die Präsentation ihres Unternehmens auf einer Messe vorbereiten. Ein Kollege möchte den Termin jetzt verschieben, weil er am Freitag einen wichtigen Termin bei einem Kunden hat.

| Situation 1 | Situation 2 |
|--|--|
| Ich möchte dir/Ihnen ... vorstellen. | Darf ich dich/Sie kurz stören? |
| Er/Sie ist unser/e neue/r Kollege/Kollegin. | Natürlich, worum geht es? |
| Angenehm. / Freut mich. | Können wir unseren Termin auf ... verschieben? |
| Nett/Schön, Sie kennenzulernen. | Ich muss ... |
| Ich heiße/bin ... Ich bin für ... zuständig. | Ja, das geht. |
| Wenn Sie Fragen haben, ... | Tut mir leid, da habe ich keine Zeit. |
| Herzlichen Dank. | Geht es auch ...? |
| Ich freue mich schon auf die Zusammenarbeit. | Gut, dann sagen wir also ... |

Abbildung 15: Dialog in der Firma zwischen dem Abteilungsleiter und den Mitarbeiter oder unter Arbeitskollegen (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Kursbuch, Station 3/3).

Es wird auch im Bereich der Alltagskommunikation und der fachspezifischen Kommunikation unterschieden. Dieses „In Rollen schlüpfen“ hilft den Lernenden, sich die Sprachregister bewusst zu machen und den Standpunkt des Gesprächspartners zu verstehen, was von großer Bedeutung ist, da die Lernenden aus unterschiedlichen Kulturen stammen, wo mit diversen Sprachregistern anders als in Österreich umgegangen werden kann.

Variieren Sie den Dialog.

Kunde/Kundin

Sie suchen ein Buch für die DTÖ-Vorbereitung. Es soll Lösungen und eine CD mit Hörtexten haben.

Sie suchen auch ein Lektürebuch, das für Deutschlerner ab A2 geeignet ist.

Verkäufer/in

Sie müssen das Buch bestellen. Es kostet 16,95 Euro. CD und Lösungen sind im Buch.

Sie haben einen Krimi. Er kostet 9,95 Euro und Sie müssen ihn nicht bestellen.

Abbildung 16: Alltagsdialog: Einkaufen. (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Kursbuch, Station 1/2c)

5.3. Formen der Kommunikation

- Welche Formen der Kommunikation kommen vor?
- Anhand welcher Übungen werden sie trainiert?
- Werden verschiedene Textsorten geübt? Welche?
- Werden verschiedene Sozialformen eingesetzt? Welche?

In der Analyse der Textsorten wird auf die „Kann“-Beschreibungen des GER eingegangen, aufgrund derer zwischen Produktion und Interaktion des mündlichen Ausdrucks unterschieden werden muss. Im Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ werden sowohl Produktion (monologisches Sprechen) als auch Interaktion (dialogisches Sprechen) eingesetzt und geübt.

In „Pluspunkt Deutsch“ werden neun Textsorten zur Produktion und sieben zur Interaktion des mündlichen Ausdrucks behandelt. Am häufigsten werden (persönliche) Berichte eingesetzt, in welchen die Lernenden über sich und ihre Erfahrungen berichten. Im Folgenden wird anhand einer Graphik die Häufigkeit des Vorkommens der Textsorten dargestellt. Da die Abgrenzung und Einteilung jeweiliger Textsorten in diverse Bereiche schwierig ist, ist bei der Analyse nur eine grobe Gliederung möglich.

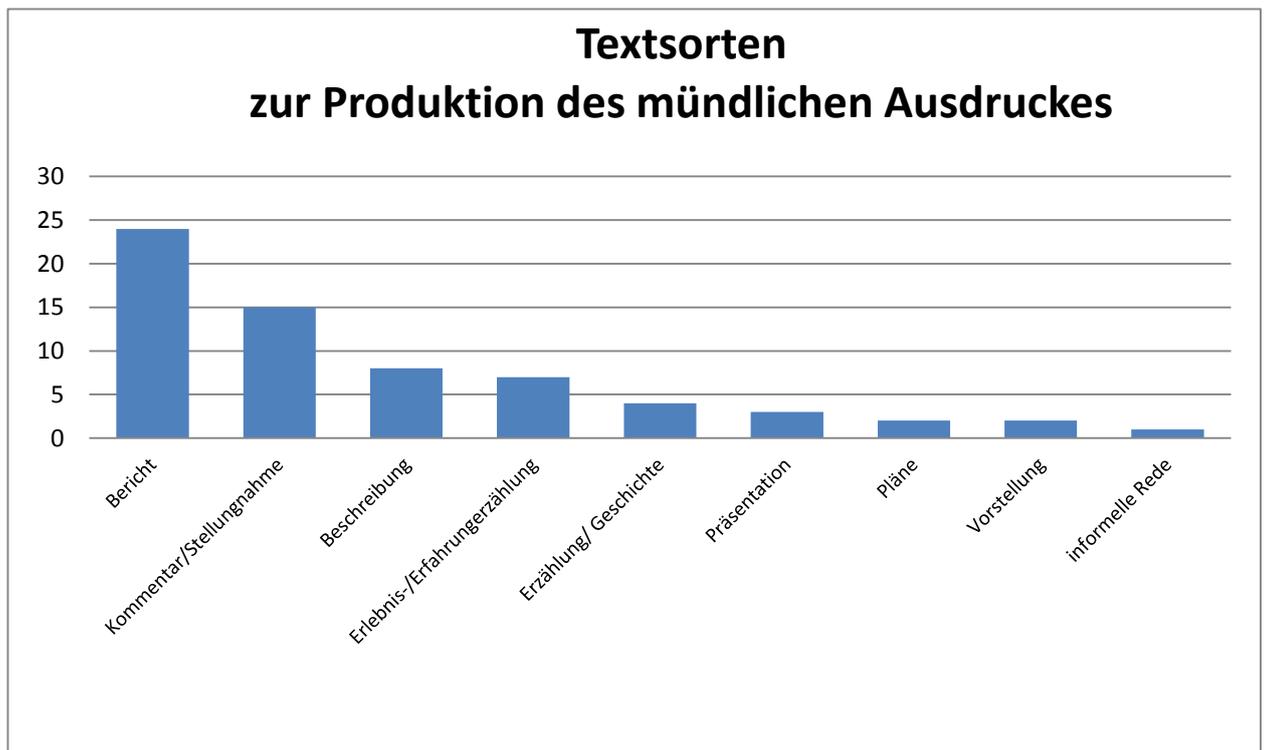


Diagramm 2: Die Textsorten in Bezug auf die Produktion des mündlichen Ausdrucks

Das Diagramm zeigt, dass anhand des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch“ der Lernende auf die Erreichung der im GER beschriebenen Ziele vorbereitet wird (vgl. Kap. 2). Nach den Kann-Beschreibungen soll der Lernende u.a. „über seine Erfahrungen und Ereignisse berichten“ sowie ihm vertraute Dinge und Personen beschreiben können. Die zahlreichen Aktivitäten zu diesen Textsorten tragen dazu bei, diese Ziele im Unterricht zu erreichen.

Im Bereich der Textsorten zur Interaktion des mündlichen Ausdrucks ist die Zahl der offiziellen Dialoge, Diskussionen und privaten Gesprächen ausgeglichen, die anderen Textsorten kommen wie in Diagramm 2 dargestellt, vor.

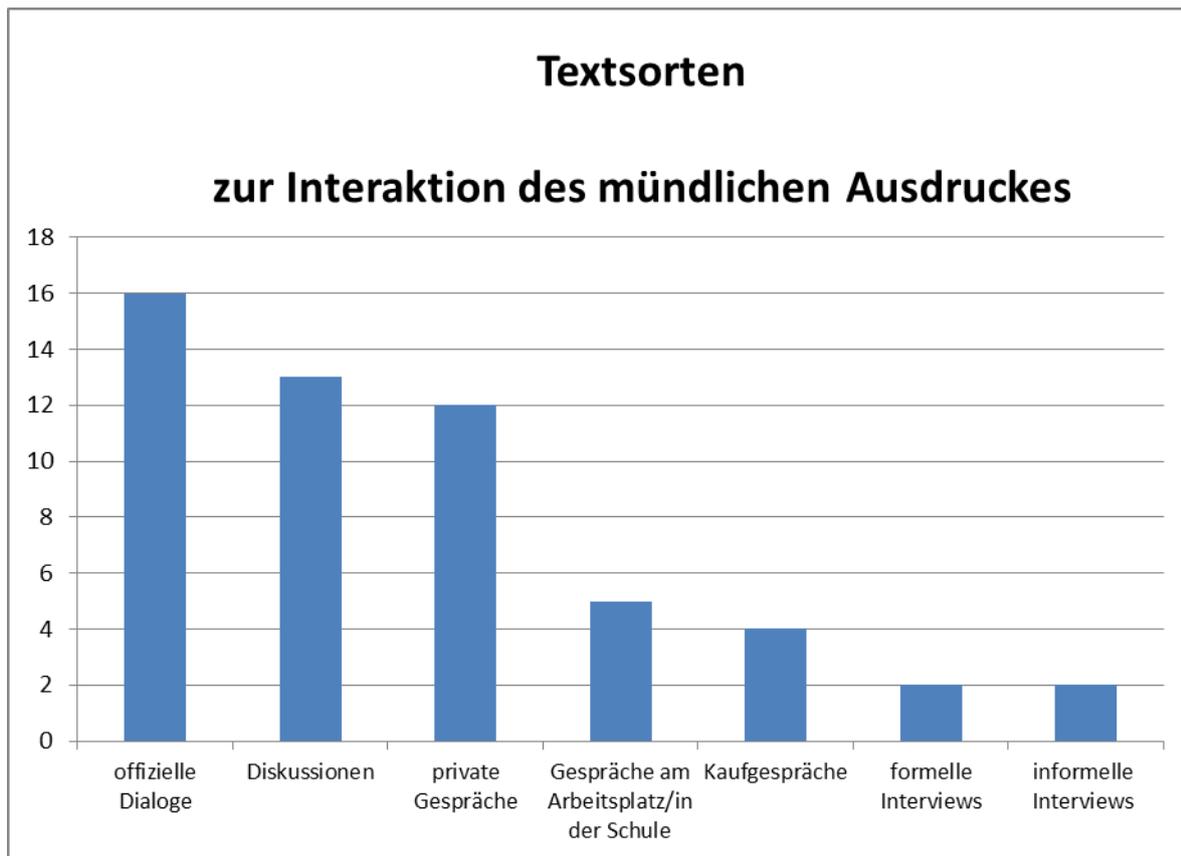


Diagramm 3: Die Zahl der Textsorten in Bezug auf Interaktion des mündlichen Ausdruckes

Aus der Analyse lässt sich schließen, dass die Lernenden auch im Bereich des dialogischen Sprechens auf die im GER beschriebenen Ziele vorbereitet werden. Zu finden sind zahlreiche Diskussionen, anhand derer die Lernenden lernen, ihre Meinungen zu äußern und zu begründen. Sie sollen auch Informationen aus ihrem Fach- und Interessensgebiet austauschen können, wofür sie durch den Einsatz privater Gespräche vorbereitet werden. Auch im Bereich offizieller Interaktion lassen sich viele Übungen finden, anhand derer geübt wird, Gespräche auf der Bank oder z.B. beim Finanzberater zu führen. Mit Hilfe jener Übungen werden die Lernenden auf viele Situationen des Alltags vorbereitet, mit denen sie in Österreich konfrontiert werden können.

In der Analyse der Sozialformen, die im Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ vorkommen, ist es sinnvoll, sich nur auf die Aufgaben aus dem Kursbuch zu fokussieren. Alle Übungen, die im Arbeitsbuch auftreten, sollen in Einzelarbeit bewältigt werden. Aus diesem Grund wird im Folgenden nur auf das Kursbuch Bezug genommen. Aufgaben, die einen

imitatorischen Charakter aufweisen (nachsprechen) werden im folgenden Diagramm nicht beachtet.

Die Art, Zahl sowie Häufigkeit der Sozialformen können am besten anhand eines Diagramms wiedergegeben werden:

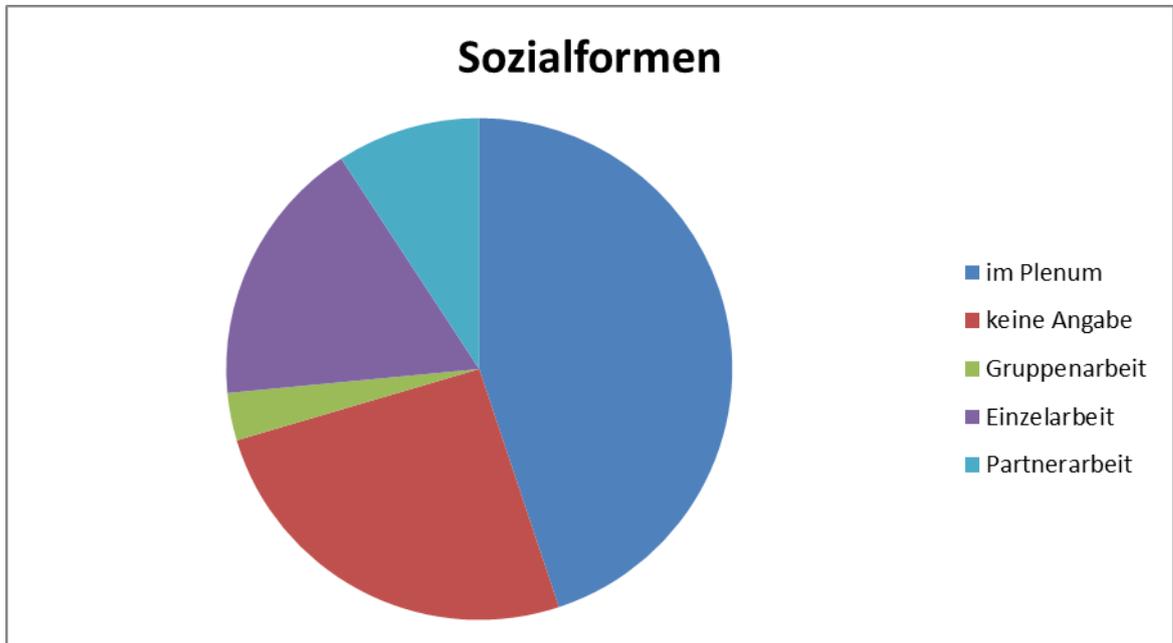


Diagramm 4: Sozialformen im Kursbuch „Pluspunkt Deutsch“ in Bezug auf die Fertigkeit: Sprechen

Aus dem Diagramm lässt sich ablesen, dass die meistvorkommende Sozialform „Arbeit im Plenum“ ist. Dies lässt sich dadurch erklären, dass wie im Punkt *Textsorten* bereits beschrieben, (persönliches) Berichten, Kommentare bzw. Stellungnahmen, Beschreibungen sowie Erlebnis- und Erfahrungserzählungen die meistvertretenen Aufgaben sind. Darüber lässt sich im Plenum berichten bzw. diskutieren, wobei sich alle Teilnehmer der Gruppe freiwillig zu Wort melden können.

Bei vielen Aufgaben finden sich im Kursbuch keine Angaben in Bezug auf die Sozialformen (die lassen sich in Handreichungen für den Unterricht finden, wo auch verschiedene Varianten der Durchführung dieser Aufgaben vorgeschlagen werden). Dies lässt dem Lehrer mehr Spielraum, indem er selber am besten einschätzen kann, welche Sozialform angebracht und für die Lernenden (berücksichtigend die Größe der Gruppe, sowie ihre Heterogenität) am besten geeignet wäre.

Einzelarbeit in Bezug auf „Sprechen“ wird vor allem durch solche Übungen repräsentiert, die einen gelenkten bzw. Kommunikation vorbereitenden Charakter aufweisen. Dies sind vor allem zerlegte Dialoge und Kombinationen von Äußerungen, die in der Einzelarbeit gelöst werden können, damit die Lernenden in Ruhe und in ihrem individuellen Tempo reflektieren und sie bearbeiten können.

In „Partnerarbeit“ werden nur Dialoge vorbereitet und dann gespielt. Aufgaben, die in Gruppen bewältigt werden können, gibt es nur einige. Ein Beispiel dafür lässt sich auf Seite 132 finden, wo die Lernenden in Dreier- oder Vierergruppen eine Wahlkampagne vorbereiten sollen, oder auf Seite 87, wo eine Aufgabe mit spielerischem Charakter vorkommt. Die Lernenden sollen in Gruppen möglichst viele Verkehrsregeln sammeln und sie danach im Kurs vergleichen.

**Arbeiten Sie in Dreier- oder Vierergruppen.
Bereiten Sie eine Wahlkampagne vor.
Welche Themen sind für den Wahlkampf wichtig?**

Schulen – Verkehr – Sportangebote – Kultur –
Erwachsenenbildung – Gemeindefinanzen – Angebote
für Migranten/Jugendliche/Kinder/Senioren – ...



Abbildung 17: Sprechaufgabe in Gruppenarbeit. (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Kursbuch, Lektion 11/C/1a)

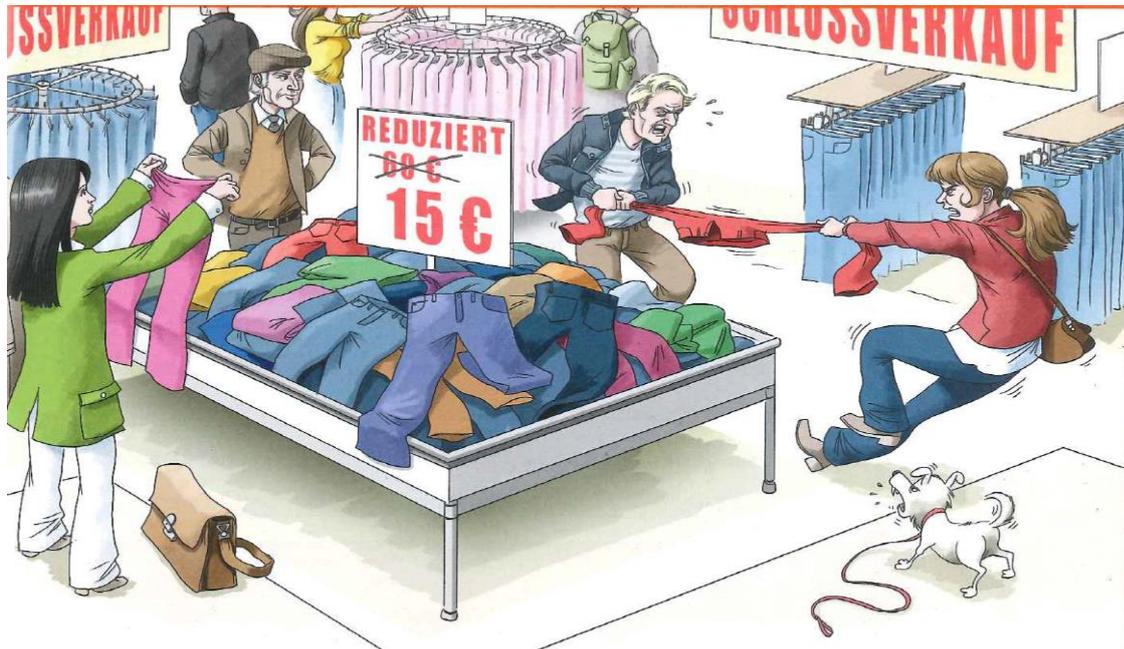
5.4. Sprechanlässe

- Gibt es Sprechanlässe? Welche?
- Wie werden sie angeboten?

Aus der Analyse des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch B1“ geht hervor, dass das Lehrwerk eine Vielzahl an Sprechübungen bietet, in denen unterschiedliche Sprechanlässe angeboten werden. Bevor sie beschrieben werden, muss kurz darauf eingegangen werden, dass zwischen instrumentellen und kommunikativen Übungen unterschieden wird (mehr dazu: siehe Kap. 2.1 und Kap.5.1). Die instrumentellen Übungen beziehen sich vorwiegend auf Dialogfragmente, bei denen die grammatikalische Struktur geübt werden soll und die aufgrund von „Sprechübungsgymnastik“ und Kombination von Äußerungen trainiert wird (vgl. Tabelle 6). Bei einigen der Grammatikübungen werden Bilder eingesetzt, die jedoch als visuelle Unterstützung bzw. Auflockerung und nicht als Sprechanlass verwendet werden.

Für kommunikative Sprechübungen hingegen bietet das Lehrwerk die unterschiedlichsten Sprechanlässe. Sehr oft werden **Bilder** als Sprechanlass herangezogen. Jede Lektion beginnt mit einem „Auftakt“, in dem Bilder eingesetzt werden.

- Bild



1

Sehen Sie sich das Bild an und sprechen Sie im Kurs.

01

- Wo sind die Leute? Warum wollen sie die Sachen kaufen?
- Warum streiten sich die Leute?
- Wie fühlen sich die Leute, wenn sie etwas gekauft haben?
- Wie fühlen sich die Leute, wenn sie wieder zu Hause sind?

Abbildung 18: Bilder als Sprech Anlass. (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch, Lektion 6, Auftakt)

Bei allen Lektionen sollen die Bilder die Lernenden zum Sprechen bringen, allerdings sind es verschiedene Aktivitäten, die zum Einsatz kommen. So müssen die Lernenden die Bilder beschreiben (z.B. Lektion 2/Auftakt/1), zu ihnen Hypothesen aufstellen (3C/1a), eine Geschichte erfinden (10A/1a) oder im Weiteren über sich selber bzw. eigene mit dem Thema verbundene Erfahrungen berichten (12B/5).

- Lesetext

Oftmals werden auch Texte als Sprechanlass benützt, wie z.B. der folgende:

D Eine Liebesgeschichte

1a Lesen Sie und diskutieren Sie im Kurs: Welche Überschrift passt am besten?

- A** Liebe auf den ersten Blick **B** Liebe mit Hindernissen **C** Eine Fernbeziehung

Adelina und Vincent haben sich letzten Sommer im Urlaub in Italien in einer Bar kennengelernt. Es war ein wunderbarer Abend. Sie haben sich gesehen und sofort ineinander verliebt. Zuerst haben sie miteinander gesprochen und dann die ganze Nacht miteinander getanzt. Von da an haben sie jeden Tag bis zum Ende des Urlaubs miteinander verbracht. Aber dann mussten sie beide zurück nach Österreich fahren.

Glücklicherweise wohnen sie in Österreich nicht weit voneinander entfernt. Vincent wohnt und arbeitet in Hallein und Adelina studiert in Salzburg Medizin. Zuerst haben sie jeden Tag miteinander telefoniert und schon kurz nach dem Urlaub haben sie sich wiedergesehen. Schon bald haben sie angefangen, jedes Wochenende zusammen zu verbringen. Manchmal fährt Vincent nach Salzburg und manchmal kommt Adelina mit dem Zug nach Hallein.

Jetzt möchte Vincent gerne mit Adelina zusammenziehen und sie heiraten, aber Adelina will das noch nicht. Sie liebt ihn, aber sie sagt, dass es für eine Heirat und eine gemeinsame Wohnung noch zu früh ist. Sie ist noch jung und ihr gefällt es gut, dass sie unter der Woche allein in Salzburg ist. So hat sie viel Zeit für ihr Studium und ihre Freunde. In Salzburg fühlt sie sich freier und unabhängiger und sie möchte unbedingt zuerst ihr Studium beenden. Außerdem findet sie, dass Vincent und sie sich noch besser kennenlernen müssen. Deshalb streiten sie manchmal.

1b Lesen Sie die Geschichte noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

Ü 22+23

1. Wo haben sich Adelina und Vincent kennengelernt?
2. Warum will Adelina Vincent noch nicht heiraten?

2 Erzählen Sie die Geschichte weiter. Die Wörter im Kasten helfen.

Ü 24+25

sich nicht einigen – sich eine Zeit lang nicht sehen – nichts voneinander hören – wieder anrufen – sich noch einmal treffen – wieder zueinander finden – heiraten



Vincent hat Adelina gesehen. Adelina hat Vincent gesehen.

→ Sie haben **sich** gesehen.

Vincent hat mit Adelina gesprochen. Adelina hat mit Vincent gesprochen.

→ Sie haben **miteinander** gesprochen.

Abbildung 19: Text als Sprechanlass (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch, Lektion 3D/1a-2).

Die Texte sollen die Lernenden auf weiterführende Diskussionen vorbereiten (Bsp. Lektion 4/A/4), oder sie dienen der Vorentlastung, indem ein gewisser Wortschatz eingeführt wird, den die Lernenden beim Erzählen von eigenen Erfahrungen benützen können. Nur selten werden gelesene Texte wiedergegeben oder zusammengefasst. Vielmehr dienen sie als Impuls, um sich mit den Argumenten daraus zu beschäftigen und weitere Argumente zu finden, um schließlich eine Diskussion zu führen.

- Fragen und Notizen

Neben Lesetexten werden auch geschriebene **Fragestellungen** als Impuls zum Sprechen (oft über sich bzw. eigene Erfahrungen) herangezogen (Bsp. 1A/1, 5B/1). Dies dient als Mittel der Identitätsbestätigung, indem die Lernenden ihre Person und Kultur zum Ausdruck bringen können.



Abbildung 20: Fragestellung als Sprech Anlass. (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch, Lektion 12 C/5).

In Lektion 7 werden die Lernenden aufgefordert, selber **Notizen** anzufertigen, die im Weiteren auch als Sprechimpuls benutzt werden. Dies ist außerdem eine spielerische Aktivität, die bei den Lernenden Lust aufs Sprechen weckt.

- Hörtext

Auch **Hörtexte** werden als Anlass zum Sprechen herangezogen, die z.B. in Form eines Dialoges, den die Lernenden hören und im Anschluss variieren und spielen sollen. Sehr oft wird ein Dialog vorgegeben und die Lernenden sollen bei der Erstellung eigener Dialoge nur gewisse Informationen ändern (Bsp. Station 1/2c). Jene Aufgaben können auf zwei verschiedene Möglichkeiten bewältigt werden, d.h. „gelenkt“ - indem die Lernenden nur gewisse Informationen ersetzen oder „frei“ - indem sie den ganzen Dialog variieren und ihn auf eigene Art und Weise spielen. Dies wird den Lernenden überlassen.

2a Hören Sie den Dialog und kreuzen Sie an: Was ist richtig?  1.15

- Es gibt ein Problem mit der Bestellung von Büchern.
- Frau Bäumlner will für einen Kunden ein Buch bestellen.

2b Hören Sie den Dialog noch einmal und ergänzen Sie.  1.15

Hat die Grammatik auch Lösungen? – Ja, bitte. Wann ist die Grammatik da? – Für die Niveaus A1 bis B1. Haben Sie so eine Grammatik? – Ich suche eine deutsche Grammatik mit Übungen. – Ich heiße Fabiola Vargas. Wie viel kostet die Grammatik?

- Kann ich Ihnen helfen?
- Für welches Niveau soll die Grammatik sein?
- Moment, da muss ich schauen. Nein, leider ist im Moment keine da. Ich muss sie bestellen. Wie ist Ihr Name?
- 24,95 Euro.
- Nein, für die Lösungen brauchen Sie ein Extraheft. Es kostet 8,95 Euro. Soll ich das auch bestellen?
- Sie können sie morgen ab 11:00 Uhr abholen.

2c Variieren Sie den Dialog.

Kunde/Kundin

Sie suchen ein Buch für die DTÖ-Vorbereitung. Es soll Lösungen und eine CD mit Hörtexten haben.

Sie suchen auch ein Lektürebuch, das für Deutschlerner ab A2 geeignet ist.

Verkäufer/in

Sie müssen das Buch bestellen. Es kostet 16,95 Euro. CD und Lösungen sind im Buch.

Sie haben einen Krimi. Er kostet 9,95 Euro und Sie müssen ihn nicht bestellen.

Abbildung 21: Hörtext als Sprech Anlass (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch, Station 1/2abc).

Im Weiteren werden auch Hörtexte als Impuls benützt, die die Lernenden zum Reflektieren von eigenen Situationen bringen sollen. Im Anschluss sollen sie dann darüber sprechen (3/Auftakt/3) und ihre persönliche Situation beschreiben. Es kommen auch Übungen vor, in denen über ein angegebenes Thema diskutiert wird und verschiedene Argumente zum Ausdruck gebracht werden. Die Lernenden sollen sie anhören und anschließend entscheiden, mit welchen sie einverstanden sind, sowie eigene Meinungen äußern und begründen.

- Bild und Text

In Lektion 3 C kommt auch eine **Bild-Hörtext-Kombination** als Sprech Anlass vor, die die Lernenden auffordert, Hypothesen zu Bildern aufzustellen, anschließend einen Hörtext zu hören und danach die aufgestellten Hypothesen zu überprüfen und zu reflektieren. Durch den Einsatz der Aufgabe werden die Lernenden dazu gebracht, viel zu sprechen und beide Fertigkeiten (Hören und Sprechen) kombiniert zu üben, was an eine authentische Situation erinnert, in der die Lernenden auf das Gehörte reagieren müssen und die Fertigkeiten nicht voneinander trennen können.

1a

Ü16

Sehen Sie sich die Fotos an. Beschreiben Sie die Situation.



1b

Hören Sie den Text und überprüfen Sie Ihre Vermutungen.  1.11

1c

Ü17

Hören Sie den Text noch einmal und beantworten Sie die Fragen.  1.11

1. Warum versteht der Mann die Frau nicht?
2. Warum hat die Frau keine Zeit?
3. Warum will der Mann fernsehen?
4. Warum kann er die Küche morgen nicht aufräumen?

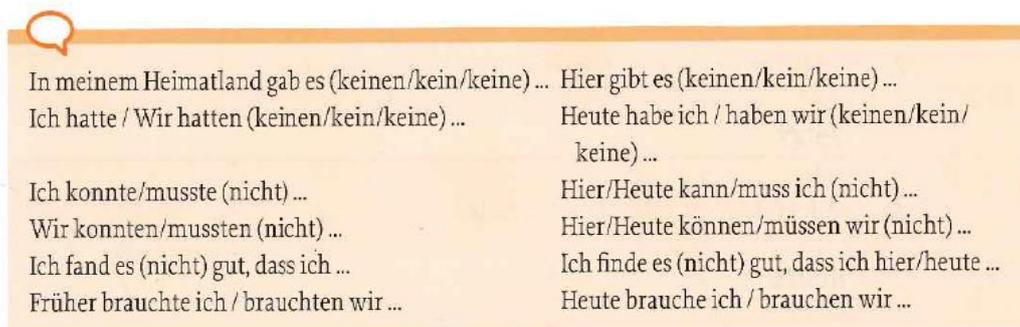
Abbildung 22: Bild-Hörtext-Kombination als Sprech Anlass (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch Lektion 3 C/1abc).

- Statistik/Graphik

In Lektion 3 (B/5ab) wird auch eine **Statistik** dargestellt, die als Sprech Anlass dient. In der Aufgabe wird über eine Statistik reflektiert, die danach schriftlich beschrieben wird, um anschließend die in der Statistik dargestellte Situation mit der aus dem eigenen Heimatland mündlich zu vergleichen.

In manchen Sprechübungen (bei denen vor allem die eigene Meinung geäußert wird) ist es schwer, auf einen konkreteren Sprech Anlass hinzuweisen, weil sie sich auf einen Teil bzw. auf das gesamte **Themengebiet** beziehen. Ein Beispiel dafür lässt sich in Lektion 11 D/2 finden, wo die Lernenden erzählen sollen, was Europa für sie bedeutet.

**Vergleichen Sie Ihr Leben in Ihrem Heimatland mit Ihrem Leben heute.
Wie war es damals? Wie ist es heute? Schreiben und berichten Sie.**



| | |
|---|--|
| In meinem Heimatland gab es (keinen/kein/keine) ... | Hier gibt es (keinen/kein/keine) ... |
| Ich hatte / Wir hatten (keinen/kein/keine) ... | Heute habe ich / haben wir (keinen/kein/keine) ... |
| Ich konnte/musste (nicht) ... | Hier/Heute kann/muss ich (nicht) ... |
| Wir konnten/mussten (nicht) ... | Hier/Heute können/müssen wir (nicht) ... |
| Ich fand es (nicht) gut, dass ich ... | Ich finde es (nicht) gut, dass ich hier/heute ... |
| Früher brauchte ich / brauchten wir ... | Heute brauche ich / brauchen wir ... |

Abbildung 23: Thema als Sprech Anlass (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch Lektion 5 C/3)

5.5. Fertigungsstufen

- Welche Stufen des Sprechens kommen vor?
- Gibt es eine Progression vom gelenkten zum freien Sprechen?

Die erste Fertigungsstufe des Sprechens bilden variationslose/imitierende Sprechübungen (vgl. Kap. 2.5.1.). Sie kommen meistens im Arbeitsbuch vor, bei denen vor allem die Aussprache und Artikulation geübt werden. Aufgaben und Übungen, in denen gewisse Texte oder Gedichte wortwörtlich wiedergegeben werden sollen, gibt es nicht.

In Bezug auf weitere Fertigungsstufen des Sprechens lassen sich im Lehrwerk sowohl gelenkte als auch freie Sprechübungen finden. Dies ergibt sich aus der Analyse der Sprechaufgaben und -übungen, die in Tabelle 3 und Tabelle 4 dargestellt wurde.

| | Gelenktes Sprechen | Sprechen nach Textimpulsen | Freies Sprechen | Spielerische Aktivitäten | Insgesamt |
|------------|--------------------|----------------------------|-----------------|--------------------------|-----------|
| Lektion 1 | 4 | 2 | 6 | 1 | 13 |
| Lektion 2 | 2 | - | 5 | - | 7 |
| Lektion 3 | 2 | 5 | 5 | - | 12 |
| Station 1 | 1 | - | 1 | 1 | 2 |
| Lektion 4 | - | 2 | 2 | - | 4 |
| Lektion 5 | 1 | - | 5 | - | 6 |
| Lektion 6 | 5 | 2 | 3 | - | 10 |
| Station 2 | - | 1 | 6 | 1 | 8 |
| Lektion 7 | 5 | 1 | 5 | - | 11 |
| Lektion 8 | 3 | 2 | 4 | - | 9 |
| Lektion 9 | 3 | 2 | 8 | - | 13 |
| Station 3 | 1 | 2 | 3 | 1 | 7 |
| Lektion 10 | 1 | 1 | 3 | 1 | 6 |
| Lektion 11 | 4 | 1 | 7 | - | 12 |
| Lektion 12 | 2 | 1 | 5 | - | 9 |
| Insgesamt | 34 | 23 | 68 | 4 | |

Tabelle 3

Anzahl der Aufgaben und Übungen zum Sprechen im Kursbuch (Tabelle 3) und im Arbeitsbuch (Tabelle 4) „Pluspunkt Deutsch“ B1 (ohne Berücksichtigung der Prüfungsvorbereitung und der Modelltests DTÖ)

| | Gelenktes Sprechen | Aussprache | Freies Sprechen | Insgesamt |
|------------|--------------------|------------|-----------------|-----------|
| Lektion 1 | 4 | 2 | - | 6 |
| Lektion 2 | 1 | 3 | - | 4 |
| Lektion 3 | 1 | 3 | - | 4 |
| Station 1 | - | - | - | - |
| Lektion 4 | | 2 | - | 3 |
| Lektion 5 | 1 | 2 | - | 2 |
| Lektion 6 | 3 | 3 | - | 6 |
| Station 2 | - | - | - | - |
| Lektion 7 | 1 | 2 | 1 | 4 |
| Lektion 8 | 2 | 4 | - | 6 |
| Lektion 9 | 2 | 3 | - | 5 |
| Station 3 | - | - | - | - |
| Lektion 10 | 2 | 3 | - | 5 |
| Lektion 11 | 1 | 2 | - | 3 |
| Lektion 12 | 1 | 3 | 1 | 5 |
| Insgesamt | 19 | 32 | 2 | |

Tabelle 4

Aus den Tabellen wird ersichtlich, dass in jeder Lektion Aufgaben und Übungen zum freien Sprechen vorkommen und auch die meistvertretene Gruppe der Aufgaben bilden. Hier wird vor allem nach Bildimpulsen gesprochen sowie über die eigene Situation bzw. Erfahrung berichtet. Es kommen auch Rollenspiele/Dialoge vor, bei denen aber schwer festzustellen ist, ob sie freien oder gelenkten Charakter haben. Anhand dieser Aufgaben soll das kommunikative Handeln also das Sprechen als Zielfertigkeit geübt werden.

Aufgaben und Übungen zum gelenkten Schreiben kommen auch fast in jeder Lektion vor und bestehen vorwiegend aus „Sprechübungsgymnastiken“ und Kombinationen von Äußerungen. Sie haben einen reproduzierenden Charakter und eine instrumentelle Funktion. Neben „Sprechübungsgymnastik“ und Kombinationen von Äußerungen sind auch Zerlegte Dialoge und ein Dialoggeländer zu finden. Weitere Dialoggeländer lassen sich im Arbeitsbuch und in der Lehrerhandreichung für den Unterricht finden und damit kann auch das reproduzierende Sprechen ergänzt werden. Im Lehrwerk fehlen aber Dialogfragmente und Lückendialoge. Es sind im Lehrwerk auch keine Übungen zur Gesprächskonstruktion vorgesehen.

Neben den Aufgaben zum freien und gelenkten Sprechen ist die Gruppe der Aufgaben zum Sprechen nach Textimpulsen auch sehr gut vertreten und sie kommen fast in jeder Lektion vor. Hier werden die Texte vor allem als Ausgangspunkt für weitere Diskussionen gesehen (kommunikatives Sprechen), nur selten werden jene Texte wiedergegeben oder weitererzählt. Das Zusammenfassen und der Perspektivenwechsel kommen nicht vor.

Im Arbeitsbuch finden sich nur wenige Übungen zum Sprechen, da die meisten die Grammatik und das Schreiben trainieren (instrumentelles Sprechen). Es sind hier aber oft zu finden:

- Zerlegte Dialoge (siehe Kap. 2.5.1.1.)
- Kombinationen von Äußerungen (siehe Kap.2.5.1.2.)
- Dialoggeländer (siehe Kap.2.5.2.3)

Im Arbeitsbuch wird auch der Aussprache und dem flüssigen Sprechen (Wörter hören und nachsprechen- Textkaraoke) Aufmerksamkeit geschenkt. Es kommen auch zwei Aufgaben zum Einsatz (siehe: Tabelle 5), bei denen nicht eindeutig ist, ob sie mündlich oder schriftlich bewältigt werden sollen, da aber bei anderen Übungen hervorgehoben wird, dass sie schriftlich erfolgen sollen, bzw. dies visuell angedeutet wird, und bei diesen nicht, ist anzunehmen, dass sie Übungen zum Sprechen sind.

22 Sind Sie selbst, Freunde oder Familienangehörige in einem Verkehrsclub? Wie hoch ist der Mitgliedsbeitrag? Welche Vorteile bietet die Mitgliedschaft?

23 Welche Sprüche über die Zukunft, die Gegenwart oder die Vergangenheit kennen Sie aus Ihrem Herkunftsland?

Abbildung 24 und Abbildung 25: Übungen zum freien Sprechen im Arbeitsbuch (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Arbeitsbuch, Lektion 7/22 und 12/23).

Im Folgenden werden nun die Arten sowie die Zahl der Aufgaben angegeben, um einen Überblick zu geben:

| | Gelenktes Sprechen | Aussprache | Freies Sprechen |
|------------|---|---|---|
| Lektion 1 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kombination von Äußerungen ▪ 2x Zerlegter Dialog ▪ Dialoggeländer | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Flüssig Sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 2 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Textkaraoke⁷ ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 3 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Textkaraoke ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 4 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 5 | | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 6 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ 2x Zerlegter Dialog ▪ Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Textkaraoke ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 7 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zerlegter Dialog | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprechen nach Fragestellungen |
| Lektion 8 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zerlegter Dialog ▪ Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ 2x Textkaraoke ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 9 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kombination von Äußerungen ▪ Zerlegter Dialog | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Textkaraoke ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 10 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ 2x Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Textkaraoke ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 11 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | |
| Lektion 12 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Textkaraoke ▪ Flüssig sprechen ▪ Nachsprechen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprechen nach Fragestellungen |

Tabelle 5 : Art der Aufgaben und Übungen zum Sprechen im Arbeitsbuch „Pluspunkt Deutsch“ B1 (ohne Berücksichtigung der Prüfungsvorbereitung und der Modelltests DTÖ)

⁷ In „Textkaraoke“ werden kurze Dialoge präsentiert, in denen eine Rolle gehört und die andere von den Lernenden gelesen wird. Die Lernenden sollen der einen Rolle zuhören und dann die andere sprechen.

| | Gelenktes Sprechen | Sprechen nach Textimpulsen | Freies Sprechen | Spielerische Aktivitäten |
|-----------|---|--|---|---|
| Lektion 1 | <ul style="list-style-type: none"> • Sprechübungsgymnastik • 2x Kombination von Äußerungen • Zerlegter Dialog | <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion • Diskussion | <ul style="list-style-type: none"> • Spr. nach Bildimpulsen • Spr. nach anderen Impulsen (Textüberschrift) • 4x über sich selber erzählen/berichten | gelenktes Sprechen: Sätze beenden („zu“ + Infinitiv) |
| Lektion 2 | <ul style="list-style-type: none"> • nach dem Muster sprechen (Grammatik üben) • Sprechübungsgymnastik | | <ul style="list-style-type: none"> • Spr. nach Bildimpulsen • Frage als Sprechimpuls • 3x über sich selber erzählen | |
| Lektion 3 | <ul style="list-style-type: none"> • nach dem Muster Sätze bauen (umformen) • Zerlegter Dialog | <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion x3 • Text wiedergeben und weitererzählen | <ul style="list-style-type: none"> • 2 x Sprechen nach Bildimpulsen • Statistik als Sprechimpuls • 2x über sich erzählen | |
| Station 1 | <ul style="list-style-type: none"> • Zerlegter Dialog | | <ul style="list-style-type: none"> • Dialogvariation/Rollenspiel | Adjektivspiel (gelenkt) |
| Lektion 4 | | <ul style="list-style-type: none"> • 2x Diskussion | <ul style="list-style-type: none"> • 2x von sich erzählen | |
| Lektion 5 | <ul style="list-style-type: none"> • Kombination von Äußerungen | | <ul style="list-style-type: none"> • 2x Sprechen nach Bildimpulsen • 2x über sich berichten/eigene Meinung äußern über das Thema sprechen (Vor- und Nachteile) | |
| Lektion 6 | <ul style="list-style-type: none"> • Sprechübungsgymnastik • 2 x Sprechübungsgymnastik (mit Elementen freien Sprechens) • Zerlegter Dialog • Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion • Hörtext als Sprechimpuls | <ul style="list-style-type: none"> • Sprechen nach Bildimpulsen • eigene Meinung äußern • Dialogvariation (mit Elementen freien Sprechens) | |
| Station 2 | | <ul style="list-style-type: none"> • Text als Impuls für Diskussion/Berichten | <ul style="list-style-type: none"> • kreativ: Geschichte erfinden • Hypothesen aufstellen (Diskussion) • 3x über sich/eigene Situation berichten • Projekt: Monologisches Sprechen (Referat halten) | frei: angegebene Wörter erklären, ohne das Wort zu nennen |

| | Gelenktes Sprechen | Sprechen nach Textimpulsen | Freies Sprechen | Spielerische Aktivitäten |
|------------|--|---|---|--|
| Lektion 7 | <ul style="list-style-type: none"> • 2x Sprechübungsgymnastik (Grammatik üben) • 2x Kombination von Äußerungen • Zerlegter Dialog | <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion | <ul style="list-style-type: none"> • Sprechen nach Bildimpulsen • Sprechen nach anderen Impulsen (anfertigten Karten mit Notizen) • über das Thema sprechen • über sich erzählen • Dialog (teilweise gelenkt, jedoch mit großer Freiheit der | |
| Lektion 8 | <ul style="list-style-type: none"> • Sprechübungsgymnastik • Kombination von Äußerungen • Dialoggeländer | <ul style="list-style-type: none"> • Hörtext als Sprechimpuls • Diskussion | <ul style="list-style-type: none"> • 3x über sich/eigene Erfahrungen sprechen • Dialog (ein Muster ist vorgegeben, die KTN sind aber frei bei der Textproduktion) | |
| Lektion 9 | <ul style="list-style-type: none"> • Sprechübungsgymnastik • 2x Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Text als Sprechimpuls (Vor- und Nachteile) ▪ Diskussion (Annehmen /Ablehnen) | <ul style="list-style-type: none"> • 2x über sich/eigene Erfahrungen berichten • 3x Sprechen nach Bildimpulsen • Fragen des Partners frei beantworten • eigene Meinung begründen | |
| Station 3 | <ul style="list-style-type: none"> • Reproduzierendes Sprechen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Diskussion (eigene Meinung äußern) ▪ anhand von Notizen erzählen | <ul style="list-style-type: none"> • über eigene Erfahrungen berichten • Rollenspiel • Projekt: über eine Stadt aus dem Heimatland berichten | Wiederholungsspiel (gelenktes Sprechen) |
| Lektion 10 | Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> • Notizen als Sprechimpuls | <ul style="list-style-type: none"> • 2x Sprechen nach Bildimpulsen • Stichwörter als Sprechimpuls | gelenkt: Koffer packen) - Gedächtnistraining |
| Lektion 11 | <ul style="list-style-type: none"> • Kombination von Äußerungen • Sprechübungsgymnastik • 2x Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> • Wiedergeben | <ul style="list-style-type: none"> • Sprechen nach Bildimpulsen • 2x über sich/eigene Erfahrungen sprechen • über das Thema sprechen • Projekt: Wahlkampagne vorbereiten • Rollenspiel • eigene Meinung äußern | |
| Lektion 12 | <ul style="list-style-type: none"> • Kombination von Äußerungen | <ul style="list-style-type: none"> • 2 x Diskussion | <ul style="list-style-type: none"> ▪ 3 x Sprechen nach Bildimpulsen ▪ eigenen Standpunkt vertreten ▪ über sich/ eigene Pläne sprechen | |

Tabelle 6: Art der Aufgaben und Übungen zum Sprechen im Kursbuch „Pluspunkt Deutsch“ BI (ohne Berücksichtigung der Prüfungsvorbereitung und der Modelltests DTÖ)

Aus den Tabellen geht hervor, dass das Lehrwerk über verschiedene Arten von gelenkten Aktivitäten verfügt. Dazu zählen: Zerlegte Dialoge, Kombination von Äußerungen, „Sprechübungsgymnastik“ und Dialoggeländer.

Unter den freien Sprechübungen sind folgende zu finden: u.a. Dialoge/Rollenspiele, Sprechen nach verschiedenen Impulsen (Bild, Statistik, Überschrift, Stichwörter), über sich/seine Erfahrungen berichten, eigene Meinung äußern (Diskussionen).

In „Pluspunkt Deutsch“ werden von Anfang an sowohl gelenkte als auch freie Übungen eingesetzt. Es lässt sich bemerken, dass im ersten Teil des Lehrwerks (Lektion 1 - 3) die Zahl beider Übungsformen ausgeglichen ist. In weiteren Teilen des Lehrwerks (Teil 2: Lektion 4-6, Teil 3: Lektion 7-9 und Teil 4: Lektion 10-12) überwiegen jedoch die freien Sprechübungen, was auf eine Progression hinweist.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass das Lehrwerk ein breites Spektrum verschiedenster Übungen zum gelenkten sowie zum freien Sprechen bietet.

5.6. Sprechen und andere Fertigkeiten

- Wird die Fertigkeit Sprechen isoliert oder kombiniert mit anderen Fertigkeiten geübt?

Aus der Analyse des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch“ lässt sich schließen, dass die Fertigkeit Sprechen sowohl isoliert als auch mit anderen Fertigkeiten kombiniert geübt wird. Isoliert kommt sie dann vor, wenn sie zum Ziel die Schulung eines bestimmten grammatikalischen Phänomens hat. Dies ist z.B. bei der Sprechübungsgymnastik der Fall. Bei derartigen Übungen wird zwar gelesen oder gehört, es wird aber weder Hör- noch Leseverständnis geschult. Es wird nicht überprüft, ob die Lernenden den Inhalt des Gelesenen bzw. Gehörten verstehen, nur ein grammatisches Thema wird weiter behandelt.

Lesen + Sprechen

Damit das kommunikative Handeln erreicht wird, müssen die sprachlichen Fertigkeiten integriert geübt werden. In „Pluspunkt Deutsch“ werden viele Lesetexte eingesetzt, die als Sprech Anlass verwendet werden, also die mit der Fertigkeit Sprechen kombiniert werden. Nach dem Lesen des Textes wird zunächst überprüft, ob die Lernenden den Inhalt verstanden haben, indem sie Fragen zum Text beantworten sollen oder z.B. Antworten auf angegebene Fragen im Text markieren sollen. Im Weiteren sollen die Lernenden zum Sprechen gebracht werden, wobei sie die Informationen und den Wortschatz aus dem Text verwenden sowie ihre Meinung zum im Text behandelten Thema äußern können. In der Aufgabe 2 (Lektion 1B) soll erstens ein Text über Familien gelesen werden, zweitens wird das Verständnis geschult, indem der Stammbaum der Familie gezeichnet wird und Antworten auf die gestellten Fragen im Text gesucht und markiert werden. Erst danach sollten die Lernenden über ihre Situation berichten und von ihren Familien im Heimatland erzählen, dabei wird auch das Heimatlandbild mit jenem aus dem Text verglichen.

1a Lesen Sie die Überschrift. Was denken Sie: Worum geht es in dem Artikel?

Ein Haus – 3 Generationen: die Familie Wieser

1b Lesen Sie den Artikel. Waren Ihre Vermutungen richtig?

09

In Österreich leben nur selten mehrere Generationen zusammen, aber für Familie Wieser ist das Alltag: In ihrem Haus in Ansfelden wohnen Beate (38) und Andreas (42) mit ihrem Sohn Max (5) und ihrer Tochter Katrin (3) im Erdgeschoss. Im ersten Stock wohnen Maria (69) und Manfred (68), die Eltern von Beate und ihrem Bruder Michael (45), der eine Wohnung im Dachgeschoss hat.

Beate sieht in diesem Zusammenleben viele Vorteile: „Wenn ich arbeiten muss, passen meine Eltern auf die Kinder auf. Morgen Abend zum Beispiel sind mein Mann und ich bei Freunden eingeladen. Wenn wir morgen Abend weggehen, bringt meine Mutter die Kinder ins Bett. Es ist immer jemand aus der Familie da. Bei vielen Leuten ist das anders, z.B. bei unserer ehemaligen Nachbarin, die allein erziehend war. Wenn sie am Samstag arbeiten musste, hat sie ihr Kind zu uns gebracht.“ Auch Beates Eltern gefällt das Zusam-

menleben. „Wir wissen, dass man uns braucht und wir passen gerne auf unsere Enkel auf“, sagt Maria, und weiter: „Für uns ist auch wichtig, dass unsere Kinder immer für uns da sind.“ Michael gefällt besonders, dass es zu Hause nie langweilig ist. „Wir sind ein offenes Haus und haben viel Besuch. Ich freue mich immer, wenn jemand kommt.“ Und Andreas meint: „Natürlich gibt es manchmal Streit und verschiedene Meinungen. Meine Schwiegereltern haben z.B. eine andere Meinung über die Erziehung von Max und Katrin als meine Frau und ich, aber sie akzeptieren, dass Beate und ich bei den wichtigsten Erziehungsfragen entscheiden. Als wir geheiratet haben, bin ich sofort in das Haus gezogen. Ich bin hier sehr glücklich.“

„Das Zusammenleben funktioniert so gut, weil es Regeln gibt. Wir haben z. B. einen Plan für den Hausputz und die Gartenarbeit und wir übernehmen unsere Pflichten gerne“, sagt Manfred.

1c Wer ist wer? Zeichnen Sie den Stammbaum von Familie Wieser.

1d Lesen Sie noch einmal. Wo steht was? Markieren Sie im Text.

1. Es ist immer eine Person da, die sich um die Kinder kümmert.
2. Maria und Manfred können sich immer auf ihre Kinder verlassen.
3. Familie Wieser bekommt oft Besuch.
4. Manchmal gibt es Meinungsverschiedenheiten.
5. Es gibt Regeln für das Zusammenleben.

2



Großfamilie oder Kleinfamilie? Wie ist es in Ihrem Heimatland oder bei Bekannten von Ihnen? Berichten Sie im Kurs.

Wie groß sind die Familien? Gibt es mehr Groß- oder Kleinfamilien? Wer gehört zur Familie? Wer kümmert sich um die Kinder/Eltern? Wer macht welche Arbeiten?

Abbildung 26: Kombination zwei Fertigkeiten: Lesen + Sprechen (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“ Kursbuch, Lektion 1B/1a-2)

Hören + Sprechen

Die Kombination der beiden mündlichen Fertigkeiten ist im Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ auch gut vertreten und kommt vor allem beim dialogischen Sprechen zum Einsatz. So werden z.B. in der Lektion 6 (Übung 3) Dialoge gehört, bei denen erstens das globale Verstehen des Textes gesichert wird, weiters das selektive, um dann über eigene Erlebnisse, die denen in Dialogen präsentierten ähneln, zu sprechen.

Lesen + Hören + Sprechen

In derselben Lektion (Lektion 6) wird ein zerlegter Dialog (Kaufgespräche) präsentiert, in dem die Teile in die richtige Reihenfolge gebracht werden sollen. Dies dient dem Verständnis des Gelesenen. Anschließend wird der Dialog von der CD abgespielt, damit die Lernenden ihre Ergebnisse überprüfen können. Nachdem alle Unklarheiten besprochen und gelöst wurden, kann der Dialog in Form eines Rollenspiels (mit Rollenkarten) variiert werden. Bei der Aktivität werden also drei Fertigkeiten miteinander kombiniert: Lesen, Hören und Sprechen, was keine Seltenheit in dem Lehrwerk darstellt. (weitere Beispiele sind u.a. auf den Seiten 30, 77 zu finden).

- 3a** Umtausch. Ordnen Sie den Dialog. Kontrollieren Sie mit der CD.  1:26
0:22
- | | |
|---|---|
| <input type="radio"/> Das ist kein Problem, vielen Dank. | <input type="radio"/> Ja, mein Freund hat ihn mir gegeben. Bitte sehr. |
| <input type="radio"/> Haben Sie den Kassabon? | <input type="radio"/> Danke. Sie können sich ein Buch zum gleichen Preis, oder ein Buch, das teurer ist, aussuchen. Dann müssten Sie allerdings die Differenz bezahlen. |
| <input type="radio"/> Guten Tag, dieses Buch hat mir ein Freund geschenkt. Aber ich habe es schon. Ich würde es gerne umtauschen. | |

3b Variieren Sie den Dialog. 

Kunde/Kundin

Sie haben einen Pullover (Größe 140) für Ihre Tochter gekauft, aber er ist zu klein. Sie wollen ihn umtauschen. Das ist nicht möglich, aber Sie akzeptieren den Vorschlag des Verkäufers / der Verkäuferin.

Verkäufer/Verkäuferin

Sie sind bereit, den Pullover umzutauschen, aber es gibt ihn nur in Größe 140. Sie können dem Kunden / der Kundin einen Gutschein für den Pullover geben.

Abbildung 27: Kombination drei Fertigkeiten (Lesen, Hören und Sprechen) (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch 6C/3ab)

Bild + Sprechen

Eine weitere vertretene Kombination, die fast in jeder Lektion vorkommt, ist die von Bild und Sprechen. Bilder werden sehr oft als Sprechanlass eingesetzt, manchmal auch mit noch anderen Fertigkeiten in Zusammenhang gebracht. Die Bild-Sprechen-Kombination kommt vor allem am Anfang der jeweiligen Lektion (Auftakt) vor. Da sollen sich die Lernenden die Bilder ansehen, sie beschreiben, eine Geschichte erfinden/erzählen, Hypothesen aufstellen oder z.B. in der Lektion 6 (Auftakt) verschiedene Fragen beantworten. Es werden Fragen gestellt, die zum Beschreiben des Bildes auffordern (Wo sind die Leute?), auch jene, bei denen die Lernenden

Hypothesen zum Geschehenen aufstellen können (Warum wollen sie die Sachen kaufen? Warum streiten sich die Leute?), sowie Fragen, bei denen über Gefühle (Interpretation) gesprochen werden soll (Wie fühlen sich die Leute, wenn sie etwas gekauft haben? Wie fühlen sich die Leute, wenn sie wieder zu Hause sind?). Bei der Aufgabe wird viel auf das Bild (siehe: Abbildung 18: Bilder als Sprech Anlass. (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch, Lektion 6, *Auftakt* eingegangen, auf das Verhalten der Kunden, sowie ihre Mimik, Körperhaltung. In der weiteren Aufgabe auf derselben Seite wird über das Gesehene hinausgegangen und allgemein über das Thema „Einkaufen“ diskutiert.

Bild + Hören + Sprechen

Wie bereits erwähnt, wird die Kombination „Bild und Sprechen“ mit weiteren Fertigkeiten ergänzt, und so z.B. auf Seite 29 im Kursbuch kommt zusätzlich die Fertigkeit Hören dazu. Erstens werden Bilder gesehen, anhand derer ein typischer Tag der gezeigten Familie beschrieben wird. Danach wird gehört, wer was in der Familie macht. Bei dieser Aufgabe soll angekreuzt werden, wer für welche Aufgaben zuständig ist. Anschließend sollen die Lernenden selber berichten, wie die Aufgabenteilung bei ihnen zuhause aussieht.

Schreiben + Sprechen

Im Kursbuch lassen sich auch Aufgaben finden, bei denen die beiden produktiven Fertigkeiten also Schreiben und Sprechen miteinander kombiniert werden. In Lektion 7 (*Auftakt*) wird eine Aufgabe eingesetzt, in der die Lernenden Notizen zum Thema „Urlaub“ anfertigen sollen (Wie machen Sie gerne Urlaub?). Durch eine spielerische Aktivität, in der die Notizen von Kurskollegen gelesen werden, soll erraten werden, wer den jeweiligen Notizzettel geschrieben hat. Dabei soll zuerst das Gelesene wiedergegeben (nicht vorgelesen!) werden. Dies lässt sich auch als Anlass für Kommentare bzw. Stellungnahmen sehen, oder auch Diskussionen, wenn die Lernenden sich nicht einig sind und verschiedene Antwortmöglichkeiten in Betracht ziehen.

Aufgrund der Analyse lässt sich sagen, dass in dem Lehrwerk Aufgaben überwiegen, in denen Sprechen mit anderen sprachlichen Fertigkeiten kombiniert auftritt. Es lassen sich

auch Aufgaben finden, bei denen Sprechen isoliert behandelt wird. Jene sind aber aufgrund ihres vorbereitenden Charakters (siehe 2.7.1.) von großer Bedeutung.

5.7. Typen von Übungen und Aufgaben

- Gibt es Übungen und Aufgaben, die Kommunikation vorbereiten?
 - Wird Aussprache geübt? Wie?
 - Wird Wortschatz eingeführt? Wie
Werden Assoziogramme verwendet?
 - Wird auf die Grammatik in Bezug auf Sprechen eingegangen?
Wie?
 - Werden Diskursmittel zur Verfügung gestellt? Wie?
 - Werden Kompensationsstrategien entwickelt?
- Gibt es Übungen und Aufgaben, die Kommunikation aufbauen und strukturieren?
- Gibt es Übungen und Aufgaben, die Kommunikation simulieren?

Im Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ B1 kommen alle drei Kategorien von Übungen und Aufgaben (siehe Kap.2.5) vor, d.h. jene, die die Kommunikation

- vorbereiten
- aufbauen und strukturieren
- simulieren

Aus der Analyse ist ersichtlich, dass die Übungen und Aufgaben der ersten Gruppe überwiegen. Dies sind vor allem reproduzierende und instrumentelle Übungen und Aufgaben, deren Ziel das Vorbereiten auf die Kommunikation ist. Ihre Rolle ist im Lernprozess nicht zu unterschätzen (mehr dazu: Kap.2.7.1).

- Aussprache

Innerhalb der Kategorie lassen sich zahlreiche Übungen finden, die der Schulung des artikulatorischen Sprechens dienen. Die befinden sich vor allem in dem Arbeitsbuch und sollen zur Verbesserung der Aussprache sowie der Intonation beitragen. Zu den Aufgaben gehört u.a. „Textkaraoke“, bei dem die Lernenden auch auf die Dialogbildung vorbereitet werden. Den Lernenden wird eine Textpassage vorgespielt, die sie zunächst hören und danach nachsprechen sollen. Sie wird nicht schriftlich vorgegeben, damit die Lernenden ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Zuhören lenken. Mit Hilfe der Aktivität werden die Lernenden einerseits auf das Sprechen vorbereitet, indem sie die Aussprache trainieren und verbessern, andererseits können sie auch kurze Dialoge nachvollziehen und den notwendigen Mitteilungswortschatz wiederholen und im Kontext lernen. Die zweite Aktivität, die das artikulierende Sprechen trainiert, ist „Flüssig sprechen“ (beide lassen sich in jeder Lektion finden). Hier werden auch Textpassagen vorgespielt, die wiederholt werden sollen. Dies sind zunächst kurze, 2-3-wörtige Satzfragmente, welchen Erweiterungen folgen.

20 **Textkaraoke. Hören Sie und sprechen Sie die ☹-Rolle in den Dialogen.** 🎧 1.9

| | |
|---|--|
| 1. ☹ ... ☹ Findest du? Das habe ich selbst gebacken. | 4. ☹ ... ☹ Ich habe gesagt: Der Zug hat Verspätung. |
| 2. ☹ ... ☹ Ja, das machen wir. Ich rufe dich an. | 5. ☹ ... ☹ Nein, nein. Wir finden sicher eine Lösung. |
| 3. ☹ ... ☹ Was ist falsch? | 6. ☹ ... ☹ Nicht ich, du spinnst! |

21 **Flüssig sprechen. Hören Sie zu und sprechen Sie nach.** 🎧 1.10

1. Kinder mag. – einen attraktiven Mann, der gut kocht und Kinder mag. – Sie sucht einen attraktiven Mann, der gut kocht und Kinder mag.
2. das Geld verdient – eine elegante Frau, die das Geld verdient. – Er sucht eine elegante Frau, die das Geld verdient.

Abbildung 28: artikulatorisches Sprechen (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Arbeitsbuch, Lektion 2D/20-21)

Auf diese Weise lassen sich die Aussprache und Satzintonation trainieren, sowie der Wortschatz wiederholen und memorisieren.

- Wortschatz

Im Bereich des Wortschatzes kommen auch zahlreiche Übungen vor, die die Kommunikation vorbereiten sollen. Mithilfe der Aufgaben soll vor allem der Mitteilungswortschatz aufgebaut und gefestigt werden, da er notwendig für erfolgreiche Kommunikation ist. In „Pluspunkt Deutsch“ werden Assoziogramme (Lektion 1/Auftakt/1b), Bilder (Lektion 2/Auftakt), Zuordnungsübungen (Lektion 4/Auftakt/1b) sowie spielerische Aktivitäten angeboten, Gedankennetze und Cluster werden nicht eingesetzt. Durch die Assoziogramme wird das Vorwissen aktiviert, Wortschatz wiederholt und ergänzt, sowie Lust auf Sprechen geweckt. Bilder tragen dazu bei, dass das Aneignen des Wortschatzes durch die Aktivierung des Visuellen erleichtert wird. Auf diese Art und Weise wird der Wortschatz leichter abrufbar. Durch die Kombination Wort und Bild (Bilder und Wort zuordnen) lassen sich die neuen Wörter leichter merken. Zuordnungsübungen sorgen dafür, dass der Wortschatz geordnet und strukturiert wird.

Häufig werden auch Hör- (Lektion 9B/3-4) oder Lesetexte (Lektion 3A/1a) herangezogen, wo die Lernenden die Bedeutung des neuen Wortes bzw. der neuen Wörter aus dem Kontext erschließen sollen. Die Kombination Hörtext -Bild soll auch nicht vergessen werden, da die Lernenden dem Gesehenen Bezeichnungen anhand des Gehörten zuweisen können (Lektion 4A). Im Weiteren lassen sich auch zahlreiche „Sprechübungsgymnastiken“ (vgl. Kap.2.5.2.2) finden, bei denen außer Grammatik auch Wortschatz trainiert und gefestigt wird.

- Assoziogramme

In „Pluspunkt Deutsch“ werden Assoziogramme (Lektion 1/Auftakt/1b und Lektion 12C/ 3) eingesetzt, mit dem Ziel das Vorwissen der Lernenden zu aktivieren, sowie nötigen Wortschatz zu wiederholen sowie zu ergänzen. Da die Aktivität einen spielerischen Charakter aufweist, weckt sie bei den Lernenden Lust auf Sprechen. Assoziogramme zielen im „Pluspunkt Deutsch“ auf die Vorentlastung und sind in der Themahinführungsphase zu finden, das bedeutet, dass mithilfe von Assoziogrammen die Lernenden auf einen Text, den sie in folgenden Aufgaben begegnen, vorbereitet werden. In der Lektion 1 werden sie damit auf die Sprachproduktion vorbereitet, indem sie über ihre Familie berichten müssen. Es ist nicht im Voraus bestimmt, ob dies

schriftlich oder mündlich erfolgt. Da das Beispiel in Form einer Sprechblase vorgegeben wird, kann angenommen werden, dass es sich dabei um eine Sprechübung handelt. Nach Storch (2001: 161) wird mithilfe des Assoziogrammes viel Wesentliches über den Text, bzw. das Thema gesammelt, was den Lernenden im Weiteren das Verständnis erleichtert. Durch die Aktivierung der Vorkenntnisse wird auch die Sprachproduktion erleichtert, was dazu führt, dass die Lernenden den bereits gesammelten Wortschatz in ihren Äußerungen verwenden können. Dies trägt dazu bei, den vorhanden sowie den neuen Lernstoff besser zu erarbeiten sowie zu speichern. In Lektion 12 hat die Aktivität auch eine „motivationspsychologische“ Funktion (vgl. Storch 2001: 161), die den Lernenden hilft (wie bereits erwähnt) Wortschatz zu sammeln, sowie sich in das Thema emotional hineinzusetzen, was ihnen bei der Lösung der nächstfolgenden Aufgabe (Bildbeschreibung) hilft, indem sie genauer auf die Emotionen und Gefühle der dargestellten Personen eingehen und sie interpretieren können.

- Grammatik

Neben dem Wortschatz spielt auch die Grammatik eine bedeutsame Rolle im Sprechprozess. Aufgrund der fehlenden Automatisierung der neu gelernten Grammatik kann es zu Störungen im Sprechprozess kommen, indem es zu längeren Pausen kommt. Damit die Informationen im Gehirn schnell abrufbar sind, soll das Erlernen der grammatikalischen Regeln mehrkanalig erfolgen, also z.B. durch Visualisierungen oder farbige Markierungen ergänzt werden. In „Pluspunkt Deutsch“ lassen sich in jeder Lektion, in der neue Grammatik eingeführt wird, visuelle Unterstützungen finden, was dazu beiträgt, dass die Regeln leichter abgerufen werden können. Durch bildhafte Darstellungen wird der Lernprozess unterstützt.

Grammatik bildet einen wichtigen Aspekt der Kommunikation. Aus diesem Grund darf es bei den Aktivitäten, die die Kommunikation vorbereiten, an Grammatikübungen nicht fehlen. In „Pluspunkt Deutsch“ wird die Grammatik nie ohne Bezug auf den Kontext eingeführt, sie folgt immer dem globalen Verstehen eines Textes und wird anhand von Beispielen und Visualisierungen systematisiert. So z.B. werden die Lernenden aufgefordert, gewisse grammatische Formen in Texten (wie z.B. Genitiv in Lektion 3b) zu finden. Danach sollen sie sie analysieren und nach Gemeinsamkeiten

suchen, also induktiv verfahren, indem sie aufgelistete Beispiele in Form einer Regel verallgemeinern und auf weitere Beispiele transferieren können. Die Regel kommt im Buch auch immer präsent vor, in Form eines bunten Informationskastens, wobei die Visualisierung das Verständnis sowie die Verankerung im Gedächtnis unterstützt. Dadurch soll es den Lernenden auch leichter fallen, sich in gewissen authentischen Situationen an die Regel zu erinnern und sie einzusetzen.

In „Pluspunkt Deutsch“ werden auch einige spielerische Aktivitäten angeboten, die eingesetzt werden, um den Mitteilungswortschatz sowie die Grammatik im Kontext zu üben. Es gibt allerdings nicht viele Aufgaben, die herangezogen werden. Ein Beispiel für jene Aufgaben ist im Kursbuch auf Seite 39 zu finden, anhand welches der Wortschatz geübt und erweitert wird, sowie spielerisch grammatische Phänomene wiederholt und automatisiert werden können.

Wählen Sie ein Wort aus. Woran denken Sie? Schreiben Sie wie im Beispiel.

| | |
|------------------------------|----------------------------|
| <i>Kuchen essen bei Oma.</i> | <i>Leute Kennenlernen.</i> |
| <i>In die Kirche gehen.</i> | <i>O</i> |
| <i>Nachbarn ärgern.</i> | <i>N</i> |
| <i>Draußen spielen.</i> | <i>T</i> |
| <i>Hausaufgaben machen.</i> | <i>Nie Allein sein.</i> |
| <i>Eis essen.</i> | <i>K</i> |
| <i>In den Garten gehen.</i> | <i>T</i> |
| <i>Tante Lena besuchen.</i> | <i>E</i> |
| <i>S</i> | <i>F</i> |
| <i>G</i> | <i>A</i> |
| <i>H</i> | <i>M</i> |
| <i>U</i> | <i>I</i> |
| <i>L</i> | <i>L</i> |
| <i>E</i> | <i>I</i> |
| | <i>E</i> |

Suchen Sie andere Wörter aus den Lektionen 1 bis 3 und schreiben Sie.

Ein Adjektivspiel.

Jeder schreibt wie im Beispiel ein Nomen und ein Adjektiv auf zwei Kärtchen. Mischen Sie die Karten und verteilen Sie sie im Kurs. Jeder erhält eine Frage- und eine Antwortkarte. Fragen Sie im Kurs.

suche:
Computer / neu

biete:
Computer / neu



Abbildung 29: Spielerische Aktivität (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch Station 1)

Die spielerischen Aktivitäten sorgen dafür, dass Vieles wiederholt und gefestigt wird. Die Lernenden benutzen auch das Gelernte in authentischer Situation (Spiele) als in der „normalen“ Unterrichtssituation, was sie auf die reale und authentische Situation vorbereitet. Die Zahl und Art der spielerischen Aktivitäten lässt sich aus der Tabelle 6 ablesen.

- Diskursmittel

Außer den Übungen zur Aussprache, Grammatik und zum Wortschatz gehören auch die Aufgaben, die die Diskursmittel einführen zu Aufgaben und Übungen, die Kommunikation vorbereiten.

„Pluspunkt Deutsch“ verfügt über zahlreiche Aufgaben und Übungen, die die Kommunikation vorbereiten, also über Aktivitäten, die erleichtern sollen, die Kommunikation aufzubauen. Mit Hilfe der Aufgaben wird der Mitteilungswortschatz erweitert und gefestigt, sowie diverse Sprachmittel eingeführt, um den Lernenden die Bewältigung komplexer Aufgaben zu erleichtern (siehe Kap.2.7.). Damit die Sprachmittel hilfreich sind, müssen sie authentisch und im Kontext eingeführt sein. Die Diskursmittel werden auf verschiedene Weisen angeboten. Sehr oft werden sie in Form einer Liste fertig gestellt (Lektion 11A/3), wobei auch diverse Sprechintentionen berücksichtigt werden (Lektion 2C/2b, Lektion 9B/6). Es kommen auch verschiedene Hörtexte zum Einsatz, anhand derer die Mittel erst gefunden werden sollen (Lektion 3A/1b). Es wird auch dafür gesorgt, dass sich die Lernenden diese Diskursmittel aneignen und sie richtig verwenden, dadurch, dass sie zahlreiche Wortschatz- und Grammatikübungen zu lösen bekommen, bei denen der Fokus auf verschiedene Sprechaspekte gelegt wird. So wird z.B. mithilfe der Aufgabe 1 (Lektion 2: alles klar) geübt, eigene Meinungen zu angegebenen Tipps schriftlich auszudrücken, was den Lernenden ermöglicht, die Gedanken zu sammeln und den Satzbau zu reflektieren. Im Arbeitsbuch lassen sich Ergänzungsaufgaben finden, in welchen die Lernenden die Diskursmittel vervollständigen sollen, indem sie die fehlenden Teile hineinschreiben.

finde es – Meinung nach – der Meinung – denke

1. Meiner _____ sollte man andere nicht unterbrechen, wenn sie sprechen.
2. Ich _____, dass man in Gesprächen freundlich bleiben sollte.
3. Ich _____ wichtig, eine Lösung zu suchen, wenn es Konflikte gibt.
4. Ich bin _____, dass man immer seine Meinung sagen sollte.

Abbildung 30: Ergänzungsaufgabe (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Arbeitsbuch, Lektion 2C/17)

Im Lehrwerk werden auch Diskursmittel als Hilfe angeboten. Sie werden ähnlich wie Wortschatz eingeführt, z.B. anhand der Hörtexte, in denen die Diskursmittel vorkommen. Sie werden im Weiteren auch aufgelistet, damit sie den Lernenden z.B. bei der Dialogarbeit zur Verfügung stehen (Station 3/3). Es werden auch Ergänzungsübungen geboten, anhand derer die Lernenden überprüfen können, ob sie die Redemittel korrekt im Kontext benutzen können (AB S.19) sowie Kombinationen von Äußerungen, wo die Lernenden die Diskursmittel zusammenbringen sollen.

- Kompensationsstrategien

Im Bereich der Kompensationsstrategien, die den Lernenden Hilfestellung in Situationen, in denen sie keine richtige Formulierung finden könnten, bzw. in denen ihnen die richtigen Worte fehlen, sind Mängel aufzuweisen, da im Lehrwerk kaum Informationen sowie Übungen zu Kompensationsstrategien zu finden sind.

Im Arbeitsbuch finden sich in jeder Lektion auf der achten Seite (vgl. Kap. 3.) Lesetexte unter dem Titel „Deutsch Plus“, deren Ziel die Vermittlung der Lerntechniken und Strategien zum Leseverstehens ist. Anhand diverser Aufgaben lernen die TN die Texte kursorisch bzw. selektiv zu lesen, indem sie gewisse Informationen im Text suchen, bzw. die Texte passenden Überschriften zuordnen.

Es fehlt jedoch an Aktivitäten, die die Lernenden darauf einstimmen könnten, wie zu handeln ist, falls es zur Überbrückung von Lücken in dem jeweiligen Bereich (z.B. Lexik) kommt. Anregungen zu solchen Aktivitäten, wie Umschreibungen, Antonyme

finden, mit Händen und Füßen etwas beschreiben, lassen sich in „Pluspunkt Deutsch“ nicht finden.

- Gibt es Aufgaben und Übungen, die Kommunikation aufbauen und strukturieren?

In „Pluspunkt Deutsch“ lassen sich auch zahlreiche Übungen finden, die die Kommunikation aufbauen und strukturieren. Es sind vor allem jene, bei denen diskutiert wird (siehe: Tabelle 6). Den Lernenden wird nicht überlassen, den Aufbau und die Struktur selbst zu bestimmen, sondern sie werden darauf mit Hilfe diverser Übungen oder z.B. Lese- und Hörtexten vorbereitet, denen sie bestimmte Informationen entnehmen. So werden die Lernenden beispielsweise aufgefordert, über Gespräche bzw. Konflikte mit anderen Menschen zu diskutieren (Lektion 2C/2b). Zunächst werden sie auf das Gespräch vorbereitet, indem sie unterschiedliche Vorschläge lesen und eine eigene Meinung ankreuzen (wichtig /weniger wichtig / falsch). Dies lässt sie, sich erste Gedanken zu machen und ihre Meinung aufzubauen. Anschließend sollen sie über ihre Ergebnisse diskutieren, wobei sie zum Teil vorgegebene Redemittel (zur Meinungsäußerung) benutzen sollen, was ihnen hilft, die Kommunikation zu strukturieren. Sie sollen auch ihre Zustimmung, Zweifel bzw. Ablehnung ausdrücken und argumentieren, was wiederum dazu beiträgt, sich auf weiterführende Diskussionen, in denen argumentiert wird, vorzubereiten. Es fällt auf, dass bei den Diskussionen die Lernenden immer eigene Meinung vertreten sollen. Diskursaktivitäten, bei denen sie sich in eine Rolle hineinversetzen gibt es jedoch nicht.

2b

Ü18

Diskutieren Sie im Kurs über Ihre Ergebnisse.

Ich finde es wichtig, dass man bei Konflikten gut zuhört.

Da hast du / haben Sie recht. Man sollte immer aufmerksam sein.

Es kann falsch sein, immer die Meinung zu sagen.

Vielleicht. Aber es ist auch schlecht, wenn man nie etwas sagt.

| | |
|-------------------------------|---|
| Ich finde es wichtig, ... | 😊 Da haben Sie / hast du recht. |
| Es kann falsch sein, ... | 😊 Das meine ich auch. |
| Ich bin der Meinung, dass ... | 😊 Vielleicht, aber es ist nicht immer gut, wenn ... |
| Meiner Meinung nach ... | 😊 Man sollte nicht immer ... |
| | 😞 Das meine ich nicht. |
| | 😞 Ich finde es falsch, wenn ... |

Abbildung 31: Diskursaufgabe (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch Lektion 2C/2b)

Im Kursbuch sowie im Arbeitsbuch kommen Aktivitäten vor, die explizit die Dialogarbeit fördern, dies sind z.B. „Dialoggeländer“, bei denen die Lernenden nach Vorgaben eigene Dialoge bilden sollen. Im Unterschied zu vorbereiteten Übungen sind die Lernenden freier, was die Anwendung der sprachlichen Mittel betrifft. Ein wichtiges Thema ist **Fragen stellen**, welches bei Lernenden oft „stiefmütterlich“ behandelt wird. Sehr oft gehört das Fragestellen zu den Aufgaben des Lehrers, von den Lernenden wird nur verlangt, auf die Fragen zu antworten (siehe Kap. 2.7.2). Dem zufolge haben viele Lernende (auch des B1-Niveaus) Schwierigkeiten bei dem Aufbau von Fragen. „Pluspunkt Deutsch“ bietet einige Aufgaben, die den Lernenden Anlass geben, Fragenstellen zu üben. Solch eine Aufgabe (Lektion 9A/5) ist „Interview im Kurs“, in der die Lernenden zu zweit Fragen formulieren und aufschreiben sollen und sie dann die Kollegen beantworten lassen. In einer anderen Aufgabe (Lektion 1A/2a) sollen sie sich möglichst viele Fragen zu einem gelesenen Text bzw. Textabschnitt notieren, die im Weiteren gestellt und von Mitschülern beantwortet werden.

Die nächsten aufbauenden und strukturierenden Übungen sind die zu **monologischen Beiträgen**, bei denen es sich vor allem um Wünsche (Lektion 6B/7), Vorstellungen (Lektion 12A/ 3b), Meinungen, (Lektion 4A/4), Berichte bzw. Erlebnisse (Lektion 7A/3) oder Pläne (Lektion 8D/2b) der Lernenden handelt. Bei den Aufgaben werden notwendige Diskursmittel zur Verfügung gestellt oder Leitfragen angeboten. Es darf nicht vergessen werden, dass das monologische Sprechen oft eine Herausforderung für die Lernenden darstellt (siehe Kap 2.3.). Aus diesem Grund sollen die Lernenden nicht

sich selbst überlassen, sondern durch diverse Übungen unterstützt und geführt werden. Dies führt dazu, dass die Aktivitäten oft am Ende der jeweiligen Lektion stattfinden, nachdem die Lernenden mit verschiedenen Übungen konfrontiert wurden, anhand derer die Kommunikation vorbereitet, aufgebaut und strukturiert wurde. So wurden den Lernenden z.B. in der Lektion 6 zahlreiche Texte, mithilfe welcher sie sich den Wortschatz und die Diskursmittel aneignen können, diverse Grammatikübungen (mir/mich, Konjunktiv II), zerlegte Dialoge, Bilder, Satzanfänge, die sie ergänzen sollen und Kombinationen von Äußerungen zur Verfügung gestellt, bevor sie ihre Wünsche ausdrücken sollen.

Anhand der beschriebenen Aufgaben kann man feststellen, dass „Pluspunkt Deutsch“ über eine ganze Menge Übungen und Aufgaben verfügt, die die Sprechfertigkeit sowohl aufbauen als auch strukturieren.

- Gibt es Aufgaben und Übungen, die Kommunikation simulieren?

Die dritte Kategorie ist nach Schatz (2006: 43) diese, die die Kommunikation simuliert. Dies kann anhand von **Rollenspielen** erfolgen. Rollenspiele sind komplexe Aufgaben, bei denen der bereits gelernte Wortschatz sowie Strukturen angewendet werden (siehe 2.5.3.1). In „Pluspunkt Deutsch“ werden viele Aktivitäten eingesetzt, um das Bilden von Dialogen und Rollenspielen vorzubereiten, jedoch nur einige, die die Kommunikation im FSU simulieren. Jene lassen sich auch nicht in jeder Lektion finden. Sehr oft werden die Lernenden aufgefordert, nach dem Muster gedruckter Dialoge einen eigenen zu spielen, jedoch besteht die Aufgabe oft darin, bestimmte grammatikalische Aspekte zu trainieren und zu automatisieren. Richtige Rollenspiele, bei denen auch die Rollenkärtchen bzw. andere Vorlagen (in tabellarischer Form, bzw. als eine Fragestellung) vorkommen, lassen sich in Station 1 und 3, sowie in Lektion 6, 7, 8 und 11 finden. Es kann also gesagt werden, dass sie erst im zweiten Teil des Lehrwerks zu finden sind, und im dritten Teil überwiegen. Ähnlich, wie die monologischen Beiträge, werden auch die Dialoge und Rollenspiele am Ende der jeweiligen Lektion eingesetzt, damit die Lernenden mit Wortschatz, Grammatik, Diskursmittel sowie mit der Thematik bereits vertraut sind.

2a

Ü17

Bestimmen Sie einen Bürgermeisterkandidaten. Ein Gruppenmitglied stellt den Kandidaten vor. Danach halten die Bürgermeisterkandidaten eine Rede.

Liebe Wählerinnen und Wähler, ... / Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ...
 Als Bürgermeisterkandidat ist niemand besser geeignet als ...
 Unsere Gemeinde steht vor großen Problemen. / Natürlich müssen wir sparen.
 Aber wir dürfen nicht weniger für ... ausgeben.
 Bis jetzt hat sich noch keiner für die Probleme von ... interessiert. Aber ich ...
 Sie haben die Wahl. Machen Sie das Kreuz an der richtigen Stelle!
 Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

2b

Ü18+19

Diskutieren Sie mit den Kandidaten.

| | |
|------------------------------------|---|
| Welche Meinung haben Sie zu ...? | Ich finde Ihre Ideen / Ihre Lösungsvorschläge ... |
| Sind Sie der Meinung, dass ...? | Ich kann Ihnen (nicht) zustimmen. |
| Was wollen Sie für ... tun? | Ich habe da eine andere Meinung. |
| Wie wollen Sie die Probleme lösen? | Sehr richtig! / Das ist doch falsch! |

Abbildung 32: Übung, die Kommunikation simuliert (Diskussion) (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch Lektion 11C/2ab)

2a

Lesen Sie den Dialog. Informieren Sie einen Freund in einem SMS über Ihr Problem.

- Guten Tag. Fahrzeugkontrolle. Sie wissen, warum ich Sie anhalte?
- Ja, ich denke schon. Ich hab mit dem Handy telefoniert.
- Darf ich bitte Ihren Führerschein und die Fahrzeugpapiere sehen?
- Hier bitte sehr. Und jetzt?
- Telefonieren ohne Freisprechanlage: Das kostet 50 Euro, wenn Sie gleich bezahlen! Sonst gibt's eine Anzeige zu 75 Euro.
- Oje, dann zahl ich lieber gleich.
- Und hoffentlich merken Sie sich das. Beim Autofahren nicht mit dem Handy telefonieren!
- Wird nie wieder vorkommen. Das wird mir zu teuer!

2b

Ü18+19

Variieren Sie den Dialog. Die Straßenverkehrsordnung (StVO) hilft. 📱 🗣️

| | Geldstrafe |
|--|---------------------|
| Für Autofahrer: Nichtverwenden von Sicherheitsgurten | 30,00 – 72,00 € |
| Beförderung eines Kindes ohne vorgeschriebenen Sicherheitsgurt | 30,00 € |
| Rote Ampel ignoriert | 72,00 – 2.180,00 € |
| Stopptafel überfahren | 72,00 – 2.180,00 € |
| Auf Autobahnen bis 10 km/h über Limit (über 130 km/h) | 20,00 – 30,00 € |
| Im Ortsgebiet 40 km/h über Limit | 150,00 – 2.180,00 € |
| Alkohol am Steuer: 0,5 – 0,8 Promille | 300,00 – 3.700,00 € |
| Für Motorradfahrer: Nichtverwenden von Sturzhelm | 35,00 – 72,00 € |
| Für Radfahrer: Rote Ampel ignoriert | 45,00 – 120,00 € |
| Befahren der Straße in nicht zugelassener Richtung | 15,00 – 25,00 € |

Abbildung 33: Übung, die Kommunikation simuliert (Rollenspiel) (Quelle: „Pluspunkt Deutsch“, Kursbuch Lektion 7E/2ab)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Lehrwerk von Anfang an kommunikativ orientiert ist und eine Vielfalt diverser Aufgaben und Übungen bietet, die auf die Entwicklung der Sprechfertigkeit zielen. Es lassen sich verschiedene Textsorten sowie Hilfestellungen, die den Lernenden ein gewisses Maß an Selbstständigkeit im kommunikativen Handeln vermitteln, finden.

6. Zusammenfassung

Das Ziel dieser Masterarbeit ist die Beschreibung einer der wichtigsten sprachlichen Fertigkeiten, nämlich des Sprechens sowie die Analyse des Sprechens im Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“. Dies wurde durch einen selbstständig formulierten Fragenkatalog untersucht. Es wurde analysiert, welche Rolle die Sprechfertigkeit im oben genannten Lehrwerk spielt, welche Ziele im Bereich der Fertigkeit verfolgt werden, sowie anhand welcher Aufgaben sie realisiert werden.

Im ersten Teil der Arbeit wurde ein globaler Überblick über die Fertigkeit „Sprechen“ gegeben, in dem Sprechen als Kommunikationsmittel behandelt wurde. Dabei wurden die beiden Kommunikationsmodelle: das „Organon-Modell“ und das „4-Ohren Modell“ nachgezeichnet und beschrieben.

Weiters wurde ein Überblick gegeben, wie sich die Rolle der Sprechfertigkeit sowie die Zielsetzung des Unterrichts im Laufe der Zeit geändert haben. Nachgezeichnet wurden folgende Methoden: Grammatik-Übersetzungs-Methode (GÜM), Direkte Methode (DM), Audiolinguale Methode (ALM), Audiovisuelle Methode (AVM) und Kommunikative Methode/Didaktik (KM/KD). Bei der Beschreibung wurde vor allem auf zwei Aspekte eingegangen. Es wurde gezeigt, welches Ziel sich die jeweilige Methode im Unterricht setzte sowie welche Rolle das Sprechen dabei spielt: Wird es überhaupt trainiert, und wenn ja – auf welche Art und Weise.

Im zweiten Kapitel der Arbeit wurden mehrere Merkmale beschrieben, die für das Sprechen im Fremdsprachenunterricht von großer Relevanz sind. Erstens wurde auf beide Funktionen des Sprechens, nämlich Sprechen als Ziel- und als Mittlerfertigkeit eingegangen, da beide unterschiedliche Ziele und Aufgaben umfassen. Eine Situations- und adressatenadäquate Kommunikationsfähigkeit wurde zum Hauptlernziel des Sprechens gesetzt, wobei sie aufgrund ihrer Komplexität in verschiedene Komponenten zerlegt und weiters beschrieben wurde. Da Sprechen in zwei Formen aufgeteilt werden kann, nämlich in die des Monologs und die des Dialogs wurden beide Formen mit ihren Besonderheiten beschrieben. Es wurde auch erwähnt, worin die Unterschiede zwischen beiden Formen liegen.

Sprechen ist eine komplexe Handlung, die aus mehreren Komponenten besteht. Sie verlangt auch eine gewisse Vorbereitung. Aus diesem Grund wurden im nächsten Punkt verschiedene Anlässe analysiert, die die Lernenden zum Sprechen bringen (können), um

sich im Weiteren mit drei didaktisch-methodischen Fertigungsstufen des Sprechens beschäftigen zu können: Dem variationslosen/ imitierenden, dem gelenkt- variierenden und dem formorientierten Sprechen, wobei betont wurde, dass die Einteilung auf der Selbstständigkeit der Lernenden beruht und nicht auf der Komplexität und Schwierigkeit der jeweiligen Aktivität. Der letzte Punkt gibt einen Überblick über die Übungstypologie, die aus drei Teilen besteht: Übungen, die Kommunikation vorbereiten (1), aufbauen und strukturieren (2) und simulieren (3).

Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der empirischen Analyse des Lehrwerks „Pluspunkt Deutsch“ auf dem B1-Niveau. Zunächst wurde eine globale Analyse des Lehrwerks durchgeführt, die ermöglicht, den Aufbau sowie die Zielsetzung des Lehrwerks zu erkennen. Im Weiteren wurde es unter Berücksichtigung eines selbsterstellten Fragenkatalogs, der sich aus dem beschriebenen Punkten des Theorieteils herleitete, analysiert. Als Methode wurde die qualitative Lehrwerkanalyse mit einigen quantitativen Aspekten, durchgeführt.

Im Laufe der Analyse hat sich herausgestellt, dass das Lehrwerk über eine Vielzahl diverser Übungen verfügt. Das Übungsangebot beschränkt sich nicht auf einzelne Übungen, die eingesetzt werden, sondern bietet verschiedenste Aktivitäten zu diversen Fertigungsstufen des Sprechens, vom formorientierten bis zum freien an. Das Sprechen wird auch anhand unterschiedlicher visueller oder schriftlicher Materialien aufgebaut und durchgeführt. Sehr oft werden Bilder als Sprech Anlass herangezogen, die auch eine perfekte Vorentlastung sowie Einführung ins Thema bieten. Mit dem Aufbau des Sprechens werden die Lernenden nicht sich selbst überlassen, sondern Schritt für Schritt konfrontiert, indem ihnen Übungen zur Verfügung gestellt werden, die erstens Kommunikation vorbereiten (zahlreiche Übungen zu Aussprache, Wortschatz und Grammatik), zweitens aufbauen (Kombination von Sätzen, Fragenformulierung) und strukturieren (Instruktionsaufgaben, Perspektivenwechsel) und letztens solche, die Kommunikation simulieren (Rollenspiele). An der Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass manche Lehrwerke überwiegend Diskussionen bieten, bei denen die Lernenden ihre Meinungen ausdrücken sollen. Dies trägt aber das Risiko mit sich, dass die Lernenden sich nicht zu Wort melden und an der Diskussion nicht teilnehmen. Um das Problem zu lösen, lassen sich einige Vorgehensweisen einsetzen. „Pluspunkt Deutsch“ simuliert die Kommunikation, indem Aktivitäten mit Rollenkarten (Rollenspiele) eingesetzt werden, die den Lernenden, die beispielsweise keine Idee

haben, was sie sagen sollen, die Aufgabe erleichtert. Bei dieser Vorgehensweise sind die Chancen größer, dass die Teilnehmer an der Aktivität teilnehmen. Es fehlt jedoch an solchen Hinweisen bei Diskussionsgesprächen, bei denen die Lernenden ihre persönliche Meinung preisgeben sollen. Empfehlenswert wäre es, Rollenkarten einzusetzen, anhand derer die Lernenden in gewisse Rollen schlüpfen und sich mit ihnen identifizieren könnten. Dies könnte interessante und lustige Diskussionen ermöglichen, ohne dass die Lernenden persönliche Informationen über sich erzählen müssten.

Eine weitere Übung, die bei der Entwicklung der Sprechfertigkeit von großer Bedeutung ist, wurde in „Pluspunkt Deutsch“ nicht berücksichtigt: die Gesprächskonstruktion (siehe Kap.2.5.2.1). Anhand dieser Aktivität lassen sich mehrere sprachliche Elemente einüben, die hervorragend auf die Kommunikation vorbereiten. Gleichzeitig fördert sie die Konzentration und entwickelt die Kreativität der Lernenden. Da die Aktivität so viele Vorteile aufweist, soll sie von der Lehrperson als Zusatzaktivität zur Verfügung gestellt und z.B. als Ergänzung für die „Sprechübungsgymnastik“ eingesetzt werden.

Alles in allem kann festgestellt werden, dass die meisten Forderungen, die in dem Theorieteil an die Praxis gestellt wurden, von „Pluspunkt Deutsch“ erfüllt werden. Auffällig dabei sind vor allem die abwechslungsreichen Übungen, deren Einsatz gut überdacht wurde und deren Reihenfolge sich nicht als zufällig, sondern als logisch und sinnvoll erweist. Anhand des Lehrwerks kann die Sprechfertigkeit in ihrer Komplexität gut geübt und entwickelt werden, wobei auch beide Formen der Kommunikation (monologisch und dialogisch) vorkommen.

Die Analyse des Lehrwerks hat gezeigt, dass die Wahl eines passenden Lehrwerks eine komplizierte Aufgabe ist, die mehrere Elemente beinhaltet und von der Lehrperson ein gewisses Wissen erfordert. Bei der Wahl des Lehrwerks soll kritisch und analytisch vorgegangen werden, wobei vor allem auf die Ziele und ihre Realisierung anhand des Lehrwerks eingegangen werden sollte. Ein Lehrwerk lässt sich nicht ohne darüber nachzudenken auswählen, sondern vielmehr soll es an die Gruppe und ihre Zielsetzung angepasst werden. Das Ziel des FSU ist das kommunikative Handeln in der Zielsprache. Verfügt das Lehrwerk über wenige Aufgaben, die das Nachverfolgen und Realisieren des Zieles ermöglichen, müssen zusätzliche Aufgaben eingesetzt werden, damit das angestrebte Ziel erreicht wird.

Im Fall „Pluspunkt Deutsch“ sollen mehrere Aufgaben und Übungen eingesetzt werden, die die Kommunikation simulieren. Empfehlenswert wäre auch der Einsatz der Gesprächskonstruktion und Rollenkarten als Hilfestellung für die Durchführung von Diskussionen. Bei einigen Aufgaben fehlt es an konkreten Hinweisen, wie die Aufgabe durchgeführt werden sollte (mündlich/schriftlich, oder in welcher Sozialform). Diese Information lässt sich aber in der „Handreichung für den Unterricht finden“ und lässt den Lehrenden die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, was für die jeweilige Gruppe die empfehlenswerte Form ist.

7. Literaturverzeichnis

Literatur

Bühler, Karl (1934): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena: Fischer.

Buttaroni, Susanna/ Knapp, Alfred (1988): Fremdsprachenwachstum. Anleitungen und sprachpsychologischer Hintergrund für Unterrichtende. Verband Wiener Volksbildung: Wien.

Butzkamm, Wolfgang (1989): Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. Natürliche Künstlichkeit: Von der Muttersprache zur Fremdsprache. Tübingen: Francke.

Desselmann, Günther (1981): Die Entwicklung des Sprechens. In: Desselmann, Günther/Hellmich, Harald und Autorenkollektiv (Hrsg.): Didaktik des Fremdsprachenunterrichts. Deutsch als Fremdsprache. Leipzig: VEB. S. 218-257.

Edmondson, Willis (Hrsg.)/ House, Juliane (1993): Einführung in die Sprachlehrforschung. Tübingen/Basel: Francke.

Edmondson, Willis/ House, Juliane (2003): Interaktion beim Lehren und Lernen fremder Sprachen. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen/Basel: Francke. S. 242-247.

Eichheim, Hubert./ Wilms, Heinz (1981): Das Bild im Unterricht. In: Sturm D. (Hrsg.), Deutsch als Fremdsprache heute. Lehren – Lernen – Informieren. Media Paris 1981. München: Goethe-Institut.

Eichheim, Hubert/ Wilms, Heinz (1981): Das Bild im Unterricht. In: Scherling, T., Schuckall, F.: Mit Bildern lernen. Ein Handbuch für den Fremdsprachenunterricht, Berlin, Sturm. S. 105-120.

Engel, Ulrich; Krumm, Hans-Jürgen; Wierlacher, Alois u.a. (Hrsg.) (1981a): Mannheimer Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken. Deutsch als Fremdsprache. Band 1. 5. Auflage. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

- Engel, Ulrich; Krumm, Hans-Jürgen; Wierlacher, Alois u.a. (Hrsg.) (1981b): Mannheimer Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken. Deutsch als Fremdsprache. Band 2. 2. Auflage. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Europarat Rat für kulturelle Zusammenarbeit (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Übersetzt von Jürgen Quetz in Zusammenarbeit mit Raimund Schieß und Ulrike Sköries. Straßbourg: Langenscheidt, 2. Auflage.
- Faistauer, Renate (2001): Zur Rolle der Fertigkeiten. In: Helbig, G./Götze, L./Henrici, G./Krumm, H.-J. (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin/ New York: de Gruyter, 2. Halbband, S. 864-872.
- Faistauer, Renate (2010): Die sprachlichen Fertigkeiten. In: Krumm, H.-J./Fandrych, C./Hufeisen, B./Riemer, C. (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin/ New York: de Gruyter, 1. Halbband, S. 961-969.
- Fritz, Thomas (2003): Sprechen Sie jetzt. In: ÖDaF-Mitteilungen 2/2003. „Was sagst du dazu?“ Sprechen und Sprechförderung im DaF/DaZ-Unterricht. S. 6-15.
- Glumpler, Edith/ Apeltauer, Ernst (1997): Ausländische Kinder lernen Deutsch; Berlin: Cornelsen.
- Häussermann, Ulrich /Piepho, Hans-Eberhard: Aufgabenhandbuch. Deutsch als Fremdsprache. Abriss einer Aufgaben- und Übungstypologie. München: Iudicium; 1996, S. 19-48, 286-319.
- Jenkins, Eva-Maria (1997): Brünner Kriterienkatalog zur Beurteilung von Lehrwerken für den Deutschunterricht in tschechischen Grundschulen und Gymnasien. In: Krumm, H.-J./ Portmann-Tselikas, P.R.. (Hrsg.): Theorie und Praxis – österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache. Reihe A, Jahrbuch 1/1997. Innsbruck: StudienVerlag, S. 182 – 193.
- Jung, Lothar (2001): 99 Stichwörter zum Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Hueber, S. 210.
- Klein, Wolfgang (1992): Zweitsprachenerwerb. Verlag Anton Hain: Frankfurt am Main.
- Krumm, Hans-Jürgen (1996): Kommunikationsfähigkeit-kommunikative Fertigkeiten. In: Fremdsprache Deutsch 14: Sprechen. S.20

Krumm, Hans-Jürgen (1994a): Zur Situation der Lehrwerkkritik und Lehrwerkforschung Deutsch als Fremdsprache. In: Kast, B./ Neuner G. (Hrsg.). Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Berlin: Langenscheidt.

Krumm, Hans-Jürgen (1994b): Stockholmer Kriterienkatalog. In: Kast, Bernd; Neuner Gerhard (Hrsg.): Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Berlin; München: Langenscheidt KG, 100 – 105.

Krumm, Hans-Jürgen /Ohms-Duszenko, Maren (2001): Lehrwerkproduktion, Lehrwerkanalyse, Lehrwerkkritik. In: Helbig, G. et al (Hrsg.). Deutsch als Fremdsprache: ein internationales Handbuch . Berlin, New York: W. de Gruyter. S. 1029-1041.

Krumm, Hans-Jürgen (2001): Die sprachlichen Fertigkeiten: isoliert-kombiniert integriert. In: Fremdsprache Deutsch, »Kombinierte Fertigkeiten« 24, S. 5-18.

Krumm, Hans-Jürgen (2003): Lehr und Lernziele. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen/Basel: Francke. S. 116-121.

Liedke, Martina (2010): Vermittlung der Sprechfertigkeit. In: Krumm, H.-J./Fandrych, C./Hufeisen, B./Riemer, C. (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin/ New York: de Gruyter, 1. Halbband, S. 983-992.

Neuner, Gerhard (2003a): Vermittlungsmethoden. Historischer Überblick. In: Bausch, Karl Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen/Basel: Francke. S. 225-234.

Neuner, Gerhard (2003b): Mehrsprachigkeitskonzept und Tertiärsprachendidaktik. In: Hufeisen, Britta/Neuner, Gerhard (Hrsg.): Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachenlernen – Deutsch nach Englisch. Strasbourg: Council of Europe. S. 13-34.

Neuner, Gerhard (2003c): Lehrwerke, in: Bausch, Karl Richard/ Christ, Herbert/ Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen/Basel: A. Francke, 4. Auflage, S. 399-402.

Neuner, Gerhard/ Hunfeld, Hans (2000): Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts- Eine Einführung. Langenscheidt: Berlin, München, Wien [u.a.].

- Neuner, Gerhard/ Hunfeld, Hans (1993): Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung. Fernstudieneinheit 4. Berlin, Wien [u.a.]: Langenscheidt.
- Neuner, Gerhard (1989): Methodik und Methoden: Überblick. In: Bausch, Karl-Richard/ Christ, Herbert/ Krumm, Hans-Jürgen (Hgg.). Handbuch Fremdsprachenunterricht. Francke Verlag: Tübingen, S. 145-153.
- Portmann-Tselikas, Paul R (2010): Sprechhandlungen und unterrichtsspezifische Sprachtätigkeiten. In: Helbig, G./Götze, L./Henrici, G./Krumm, H.-J. (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin/ New York: de Gruyter, 1. Halbband, S. 248-258.
- Rampillon, Ute (1989): Lerntechniken im Fremdsprachenunterricht. Hueber Verlag: Ismaning.
- Schatz, Heide (2006): Fertigkeit Sprechen. Fernstudieneinheit 20. München: Goethe Institut.
- Schmidt Reiner (2001): Kommunikative Didaktik für Deutsch als Fremdsprache – eine historische Verortung. In: Funk Hermann, Koenig Michael (Hgg.) Kommunikative Fremdsprachendidaktik - Theorie und Praxis in Deutsch als Fremdsprache. München: iudicium, S. 24-40.
- Schreiter, Ina (2001): Mündliche Sprachproduktion. In: Helbig, Gerhard/ Götze, Lutz/ Henrici, Gert et al. (Hgg.): Deutsch als Fremdsprache.-Ein internationales Handbuch (2. Band). Walter de Gruyter GmbH&Co. KG: Berlin, New York, S. 893-920.
- Schulz von Thun, Friedemann (2002): Miteinander Reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Schwerdtfeger, Inge Christine (1989): Übungen zum Hör-Sehverstehen. In: Bausch, Karl-Richard/ Christ, Herbert/ Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen/ Basel: A. Franke UTB 2003, S.299-302.
- Storch, Günther (2001): Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Fink, 2. Aufl.
- Watzlawick, Paul/ Beavin, Janet H./ Jackson, Don D. (2007): Menschliche Kommunikation. Formen Störungen Paradoxien. Verlag Hans Huber: Bern.

Lehrbücher

Joachim Schote “Pluspunkt Deutsch – Österreich / B1 - Kursbuch, Ausgabe 2012, Berlin: Cornelsen.

Joachim Schote “Pluspunkt Deutsch – Österreich / B1 - Arbeitsbuch, Ausgabe 2012, Berlin: Cornelsen.

Joachim Schote “Pluspunkt Deutsch – Österreich / B1 – Handreichung für den Unterricht, Ausgabe 2013, Berlin: Cornelsen.

Internetquellen

<http://student.unifr.ch/pluriling/assets/files/Referenzrahmen2001.pdf>

http://www.goethe.de/lrn/pro/fernunterricht/pdf/DLL4_Schnupperkapitel.pdf

http://www.insl.lu/Fichiers%20PDF/carredeslangues/Allemand_lignesdirectrices_B1.2_V1.1.pdf

http://www.schulz-von-thun.de/index.php?article_id=71

<https://www.deutsch-portal.com/media/de/BeimArzt.pdf>

8. Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-----|---|
| AB | Arbeitsbuch |
| ALM | Audiolinguale- Methode |
| AVM | Audiovisuelle Methode |
| DM | Direkte Methode |
| DTÖ | „Deutsch-Test für Österreich“ |
| FSU | Fremdsprachenunterricht |
| GER | Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen |
| GÜM | Grammatik-Übersetzungs-Methode |
| KB | Kursbuch |
| KM | Kommunikative Methode |
| KD | Kommunikativ Didaktik |
| TN | TeilnehmerInnen |
| ZDÖ | „Zertifikat Deutsch Österreich“ |

9. Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| ABBILDUNG 1: DAS ORGANON MODELL VON BÜHLER (1934: 28)..... | 4 |
| ABBILDUNG 2: DAS 4 OHREN MODELL VON SCHULTZ VON THUN..... | 5 |
| ABBILDUNG 3: MÜNDLICHE KOMMUNIKATION IM FSU – SPRECHANLÄSSE (QUELLE: VGL. STORCH 2001: 218) | 21 |
| ABBILDUNG 4: ZERLEGTER DIALOG (QUELLE: HTTPS://WWW.DEUTSCH- PORTAL.COM/MEDIA/DE/BEIMARZT.PDF ZUGRIFF: 20.02.2016) | 23 |
| ABBILDUNG 5: KOMBINATION VON ÄUßERUNGEN (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ ARBEITSBUCH LEKTION1/18) | 23 |
| ABBILDUNG 6: DIALOGGELÄNDER (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ ARBEITSBUCH)..... | 27 |
| ABBILDUNG 7: EINFÜHRUNG DER GRAMMATIK IM KB (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ KURSBUCH S. 11). | 43 |
| ABBILDUNG 8: EINFÜHRUNG DER REDEMittel IM KB (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ KURSBUCH S. 13). | 43 |
| ABBILDUNG 9: INFORMATIONEN ZUM SPRACHGEBRAUCH UND ZUR LANDESKUNDE (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ KURSBUCH S. 13). | 44 |
| ABBILDUNG 10: EINE VERTIEFUNGSÜBUNG FÜR LERNUNGEÜBTE KT (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ ARBEITSBUCH S.9) | 46 |
| ABBILDUNG 11:ÜBUNG FÜR LERNGEÜBTE KT (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ ARBEITSBUCH S.6). | 47 |
| ABBILDUNG 12 UND ABBILDUNG 13: KOMMUNIKATIVE AUFGABEN (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ KURSBUCH LEKTION 7A UND 9D) | 56 |
| ABBILDUNG 14: INSTRUMENTELLE ÜBUNG (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH, LEKTION 1A)..... | 57 |
| ABBILDUNG 15: DIALOG IN DER FIRMA ZWISCHEN DEM ABTEILUNGSLEITER UND DEN MITARBEITER ODER UNTER ARBEITSKOLLEGEN (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ KURSBUCH, STATION 3)..... | 59 |
| ABBILDUNG 16: ALLTAGSDIALOG: EINKAUFEN. (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ KURSBUCH, STATION 1)..... | 60 |
| ABBILDUNG 17: SPRECHAUFGABE IN GRUPPENARBEIT. (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ KURSBUCH, LEKTION 11/C/1A) | 64 |

| | |
|--|----|
| ABBILDUNG 18: BILDER ALS SPRECHANLASS. (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH, LEKTION 6, AUFTAKT)..... | 66 |
| ABBILDUNG 19: TEXT ALS SPRECHANLASS (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH, LEKTION 3D)..... | 67 |
| ABBILDUNG 20: FRAGESTELLUNG ALS SPRECHANLASS. (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH, LEKTION 12 C)..... | 68 |
| ABBILDUNG 21: HÖRTEXT ALS SPRECHANLASS (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH, STATION 1). | 69 |
| ABBILDUNG 22: BILD-HÖRTEXT-KOMBINATION ALS SPRECHANLASS (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH LEKTION 3 C). | 70 |
| ABBILDUNG 23: THEMA ALS SPRECHANLASS (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH LEKTION 5 C) | 71 |
| ABBILDUNG 24 UND ABBILDUNG 25: ÜBUNGEN ZUM FREIEN SPRECHEN IM ARBEITSBUCH (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ ARBEITSBUCH, LEKTION 7 UND 12). | 75 |
| ABBILDUNG 26: KOMBINATION ZWEI FERTIGKEITEN: LESEN + SPRECHEN (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“ KURSBUCH, LEKTION 1B) | 81 |
| ABBILDUNG 27: KOMBINATION DREI FERTIGKEITEN (LESEN, HÖREN UND SPRECHEN) (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH 6C)..... | 82 |
| ABBILDUNG 28: ARTIKULATORISCHES SPRECHEN (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, ARBEITSBUCH, LEKTION 2D) | 85 |
| ABBILDUNG 29: SPIELERISCHE AKTIVITÄT (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH STATION 1)..... | 88 |
| ABBILDUNG 30: ERGÄNZUNGSAUFGABE (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, ARBEITSBUCH, S.19)..... | 90 |
| ABBILDUNG 31: DISKURSAUFGABE (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH LEKTION 2C)..... | 92 |
| ABBILDUNG 32: ÜBUNG, DIE KOMMUNIKATION SIMULIERT (DISKUSSION) (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH LEKTION 11C/2AB)..... | 94 |
| ABBILDUNG 33: ÜBUNG, DIE KOMMUNIKATION SIMULIERT (ROLLENSPIEL) (QUELLE: „PLUSPUNKT DEUTSCH“, KURSBUCH LEKTION 7E) | 94 |

10. Tabellenverzeichnis

| | |
|---|----|
| TABELLE 1 UND TABELLE 2: ANZAHL DER ÜBUNGEN ZUM INSTRUMENTELLEN UND KOMMUNIKATIVEN SPRECHEN IM KURSBUCH (TABELLE 1) UND IM ARBEITSBUCH (TABELLE 2) „PLUSPUNKT DEUTSCH“ B1 (OHNE BERÜCKSICHTIGUNG DER PRÜFUNGSVORBEREITUNG UND MODELTEST DTÖ)..... | 55 |
| TABELLE 3 und TABELLE 4: ANZAHL DER AUFGABEN UND ÜBUNGEN ZUM SPRECHEN IM KURSBUCH (TABELLE 3) UND IM ARBEITSBUCH (TABELLE 4) „PLUSPUNKT DEUTSCH“ B1 (OHNE BERÜCKSICHTIGUNG DER PRÜFUNGSVORBEREITUNG UND DER MODELLTESTS DTÖ)..... | 73 |
| TABELLE 5 : ART DER AUFGABEN UND ÜBUNGEN ZUM SPRECHEN IM ARBEITSBUCH „PLUSPUNKT DEUTSCH“ B1 (OHNE BERÜCKSICHTIGUNG DER PRÜFUNGSVORBEREITUNG UND DER MODELLTESTS DTÖ)..... | 76 |
| TABELLE 6: ART DER AUFGABEN UND ÜBUNGEN ZUM SPRECHEN IM KURSBUCH „PLUSPUNKT DEUTSCH“ B1 (OHNE BERÜCKSICHTIGUNG DER PRÜFUNGSVORBEREITUNG UND DER MODELLTESTS DTÖ)..... | 78 |

11. Diagrammverzeichnis

| | |
|---|----|
| DIAGRAMM 1: ZAHL DER KOMMUNIKATIVEN UND INSTRUMENTELLEN ÜBUNGEN UND DEREN VERHÄLTNIS ZUEINANDER. | 56 |
| DIAGRAMM 2: DIE TEXTSORTEN IN BEZUG AUF DIE PRODUKTION DES MÜNDLICHEN AUSDRUCKES..... | 61 |
| DIAGRAMM 3: DIE ZAHL DER TEXTSORTEN IN BEZUG AUF INTERAKTION DES MÜNDLICHEN AUSDRUCKES..... | 62 |
| DIAGRAMM 4: SOZIALFORMEN IM KURSBUCH „PLUSPUNKT DEUTSCH“ IN BEZUG AUF DIE FERTIGKEIT: SPRECHEN | 63 |

Abstract

In meiner Masterarbeit untersuche ich die produktive mündliche Fertigkeit, nämlich das Sprechen und ihre Rolle im Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“.

Im theoretischen Teil meiner Arbeit gehe ich den Themen Kommunikation und Sprechen im Unterricht nach. Sprechen ist eine Fertigkeit, die beim Erlernen einer Fremdsprache große Schwierigkeiten bereitet. Aus diesem Grund müssen Aspekte der Vermittlung dieser Fertigkeit genau analysiert werden. In der Arbeit wird gezeigt, wie diese Vermittlung in dem Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch B1“ realisiert wird.

Welche Übungen und Aufgaben das Lehrwerk tatsächlich für das Erlernen der Fertigkeit Sprechen bietet, stelle ich im empirischen Teil meiner Arbeit dar, indem ich das Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ Stufe B1 analysiere. Dabei lenke ich meine Aufmerksamkeit nicht nur auf die Menge des gebotenen Materials, sondern auch darauf, ob die Lernenden durch alle Fertigkeitsstufen des Sprechens geführt werden, um ihr Ziel zu erreichen. So wird der Frage nachgegangen, ob mit den angebotenen Übungen und Aufgaben zum Sprechen tatsächlich das Sprechen als Zielfertigkeit trainiert wird, oder ob diese auf die Schulung anderer sprachlicher Bereiche, wie z.B. der Grammatik zielen.

Meine Masterarbeit hat zum Ziel, die Komplexität der Fertigkeit Sprechen zu verdeutlichen, sowie zu untersuchen, wie die Sprechfertigkeit im Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ realisiert wird.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Nino Tsetskhladze
Anschrift: Kosteleckyweg 4/18, 1110 Wien
Tel.: 06601117777
E-Mail: nino-niro@mail.ru
Geburtsdaten: 05.02.1985 / Georgien
Staatsbürgerschaft: Georgien / freier Zugang zum Arbeitsmarkt



Ausbildung:

06/2010 – 11/2015 Masterstudium Deutsch als Fremd und Zweitsprache, Universität Wien
10/2009 – 02/2010 Masterstudium, Deutsche Philologie, Universität Wien
10/2004 – 12/2004 Sprachkurs B2, VHS Ravensburg, 88212 Ravensburg Deutschland
09/2002 – 2007 Geisteswissenschaftliche Fakultät „Deutsche Sprache und Literatur“
Tbilisi State University (TSU), Georgien
06/2002 Matura, Gymnasium „B“ in Tkibuli, Georgien

Kenntnisse und Fähigkeiten:

Sprachen: Georgisch (Muttersprache),
Deutsch (fließend)
Russisch (fließend)
Englisch (Maturaniveau)

Persönliche Stärken: Genauigkeit
Organisationstalent
strukturierte Arbeitsweise
teamfähig,
engagiert und zielstrebig